

Sitzungsbericht

52. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. Mai 2022

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 03).
3. Ltg.-2086/A-8/52: Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Neue Konzepte für die Pflege sind gefragt – leistbare, transparente und menschliche Lösungen für Niederösterreich“.
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 09), Abg. Mag. Kollermann (Seite 12), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 16), Abg. Ing. Huber (Seite 18), Abg. Königsberger (Seite 20), Abg. Pfister (Seite 23), Abg. Erber, MBA (Seite 26).
4. Ltg.-2087/A-8/53: Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gerade jetzt: Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes NÖ – Für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit.“
Redner: Abg. Mag. Hackl (Seite 30), Abg. Mag. Collini (Seite 34), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 38), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 40), Abg. Rosenmaier (Seite 42), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 50), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 53), Abg. Mag. Hackl (Seite 54).
5. Ltg.-2070/A-1/148: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Karl Moser, Mag. Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 54).
Redner: Abg. Dorner (Seite 55), Abg. Mag. Samwald (Seite 55), Abg. Balber (Seite 56).
Abstimmung (Seite 57)
(Einstimmig angenommen.)
6. Ltg.-2074/P-3/3: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018.
Berichterstatterin: Abg. Göll (Seite 57).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 58), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 60), Abg. Vesna Schuster (Seite 61), Abg. Schmidt (Seite 62), Abg. Schmidl (Seite 63).
Abstimmung (Seite 64)
(Einstimmig angenommen.)
7. Ltg.-2075/L-13/1: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 64).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 65), Abg. Vesna Schuster (Seite 67), Abg. Schindele mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 67), Abg. Edlinger (Seite 68).

Abstimmung (Seite 69)

*(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Schindele einstimmig angenommen;
Gesetzesentwurf Zi. 9 und 10 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber,
Ablehnung SPÖ, NEOS;
Gesetzesentwurf Rest einstimmig angenommen.)*

8. Ltg.-2076/Sch-1/1: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018.
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 69).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 70), Abg. Vesna Schuster (Seite 71), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 71), Abg. Göll (Seite 72).
Abstimmung (Seite 73)
(einstimmig angenommen.)
9. Ltg.-2022/V-11/6: Antrag des Europa-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 und 2027.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 73).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 74), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 75), Abg. Handler (Seite 76), Abg. Weninger (Seite 77), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 78).
Abstimmung (Seite 79)
(einstimmig angenommen.)
- 10.1. Ltg.-2058/A-3/692: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 80).
- 10.2. Ltg.-2059-1/A-3/693: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten DI Dinhobl betreffend Verbesserung und Weiterentwicklung von Familienleistungen in Österreich.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 80).
- Redner zu 10.1. – 10.2.:** Abg. Mag. Kollermann mit Zusatzantrag und Abänderungsantrag (Seite 81), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 85), Abg. Vesna Schuster (Seite 86), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 87), Abg. Erber, MBA (Seite 89).
Abstimmung (Seite 91)
*(Ltg.-2058/A-3/692 einstimmig angenommen;
Zusatzantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend „Abschaffung der automatischen Anhebung der Parteien- und Klubförderung zur teilweisen Gegenfinanzierung der jährlichen Valorisierung der Familienbeihilfe“ nicht zugelassen;
Abänderungsantrag zu Ltg.-2059-1/A-3/693 Abg. Mag. Kollermann nicht zugelassen;
Ltg.-2059-1/A-3/693 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing Huber,
Ablehnung SPÖ.)*
11. Ltg.-2030/B-2/48: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend COVID-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung (Reihe Niederösterreich 2022/1)
Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 91).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 92), Abg. Dorner (Seite 94), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 95), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 96).
Abstimmung (Seite 97)
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg.-2004/B-1/47: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Förderung der Erwachsenenbildung (Bericht 1/2022).
Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 97).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 98), Abg. Vesna Schuster (Seite 99), Abg. Schmidt (Seite 99), Abg. Hauer (Seite 100).

Abstimmung (Seite 100)
(*einstimmig angenommen.*)

13. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 100).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 52. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich die Frau Abgeordnete Waltraud Ungersböck und Herr Landesrat Jochen Danninger entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist damit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird auch in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Aktuelle Stunde betreffend neue Konzepte für die Pflege sind gefragt – leistbare, transparente und menschliche Lösungen für Niederösterreich, Ltg.-2086/A-8/52-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2086>

Aktuelle Stunde betreffend gerade jetzt: Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes NÖ – Für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit, Ltg.-2087/A-8/53-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2087>

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2021, Ltg.-2097/B-33/4-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2097>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2021, Ltg.-2098/B-32/4-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2098>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wasserwirtschaftsfonds, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit für das Haushaltsjahr 2021, Ltg.-2102/B-63/2-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2102>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992 (NÖ AWG 1992), Änderung, Ltg.-2103/A-7-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2103>

- wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Schul- und Kindergartenfonds, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit für das Jahr 2021, Ltg.-2104/B-64/2-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2104>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Missstände im Projekt NÖKIS, Ltg.-2080/A-4/311-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2080>

Anfrage betreffend Millionen-Desaster „die EIGENTUM“: Fehlinformation durch ÖVP-Wohnbaurat Dr. Eichinger in der Anfragebeantwortung vom 28. April 2021?, Ltg.-2081/A-5/455-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2081>

Anfrage betreffend 1,2 Millionen mögliche Covid-Auffrischungsimpfungen in NÖ, Ltg.-2082/A-4/312-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2082>

Anfrage betreffend 1,2 Millionen mögliche Covid-Auffrischungsimpfungen in NÖ, Ltg.-2083/A-4/313-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2083>

Anfrage betreffend 1,2 Millionen mögliche Covid-Auffrischungsimpfungen in NÖ, Ltg.-2084/A-5/456-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2084>

Anfrage betreffend 1,2 Millionen mögliche Covid-Auffrischungsimpfungen in NÖ, Ltg.-2085/A-5/457-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2085>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2088/A-4/314-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2088>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2089/A-4/315-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2089>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2090/A-4/316-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2090>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2091/A-5/458-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2091>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung Ltg.-2092/A-5/459-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2092>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2093/A-5/460-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2093>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2094/A-5/461-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2094>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2095/A-5/462-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2095>

Anfrage betreffend Tausch von elektronischen Geräten in der NÖ Landesregierung, Ltg.-2096/A-5/463-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2096>

Anfrage betreffend Missstände in Küchen der NÖ Landeskliniken, Ltg.-2101/A-4/317-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2101>

Anfrage betreffend 100 Jahre Niederösterreich – 100 Möglichkeiten Steuergeld zu verschwenden?, Ltg.-2105/A-4/318-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2105>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Inseraten Causa in der Volkspartei, Ltg.-2013/A-4/300-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2013>

Anfragebeantwortung betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2018/A-4/301-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2018>

Anfragebeantwortung betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2019/A-4/302-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2019>

Anfragebeantwortung betreffend Mangel an Operationsassistent:innen und Pflegepersonal für den OP ist in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Ltg.-2020/A-5/441-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2020>

Anfragebeantwortung betreffend wiederkehrende Brände am Truppenübungsplatz Allentsteig, Ltg.-2027/A-4/303-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2027>

Anfragebeantwortung betreffend wiederkehrende Brände am Truppenübungsplatz Allentsteig, Ltg.-2028/A-4/304-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2028>

Anfragebeantwortung betreffend Grundablöse Ostumfahrung Wr. Neustadt, Ltg.-2029/A-5/443-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2029>

Anfragebeantwortung betreffend Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft in den Jahren 2020 und 2021 in Niederösterreich, Ltg.-2031/A-4/305-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2031>

Anfragebeantwortung betreffend Bahnstrecke Waidhofen/Thaya – Schwarzenau, Ltg.-2043/A-4/307-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2043>

Anfragebeantwortung betreffend Missstände im Projekt NÖKIS, Ltg.-2071/A-4/310-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2071>

Anfragebeantwortung betreffend Missstände im Projekt NÖKIS, Ltg.-2080/A-4/311-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2080>

Darüber hinaus sind heute noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-2113, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend ersatzlose Abschaffung der FFP2-Maskenpflicht. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-2114, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Preisreduktion des TOP-Jugendtickets auf 50 Euro. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-2115, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend klares Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität Österreich. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-2116, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung 2001 – Verankerung des Schülerparlaments auf Landesebene. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Weiters wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Daher habe ich die Unterstützungsfrage zu stellen.

Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Psychotherapieangebote an Niederösterreichs Schulen – Früherkennung psychischer Erkrankungen und Hilfe für Kinder, Jugendliche und Lehrerinnen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Sonderförderung des Landes für Stromspeicher in Kombination mit Photovoltaik zur energieautarken Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit der niederösterreichischen Feuerwehren. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist wie vorhin. Die Antragsteller, SPÖ, FPÖ, NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Sichtbarkeit für die LGBTIQ-Community in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Familien wirksam entlasten. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Abschaffung der automatischen Anhebung der Parteien- und Klubförderung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Veröffentlichung der von der NÖ Landesregierung in Auftrag gegebenen Studien und Gutachten auf der Homepage des Landes NÖ. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: Maßnahmen gegen das schwerwiegende Österreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, FPÖ, SPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: NÖ Schülerinnenparlament gesetzlich verankern. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, FPÖ, SPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: Selbständiges Lernen während der Unterrichtszeit. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, SPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Mich hat eben erreicht, dass auch Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner heute von dieser Sitzung entschuldigt ist.

Ich bringe dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass Herr Abgeordneter Christoph Kaufmann im Europa-Ausschuss am 17. Mai zum Obmann und Abgeordneter Martin Schuster zum Schriftführer-Stellvertreter gewählt wurden.

Für die heutige Sitzung wurden folgende Redezeit-Kontingentierungen gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und Fraktionen einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt 420 Minuten, die sich auf ÖVP 163 Minuten, SPÖ 90 Minuten, FPÖ 65 Minuten, GRÜNE und NEOS je 45 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 12 Minuten aufteilen. Für die Aktuellen Stunden gilt die Verteilung 40:22:15:11:11. Dem

antragstellenden Klub kommen 15 Minuten Redezeit hinzu. Der fraktionslose Abgeordnete bekommt 5 Redeminuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-2086, haben die Abgeordneten Scheele u.a. zum Thema *„Neue Konzepte für die Pflege sind gefragt – leistbare, transparente und menschliche Lösungen für Niederösterreich“* eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-2087, haben die Abgeordneten Hackl u.a. zum Thema *„Gerade jetzt: Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes NÖ – Für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit“* gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dafür ist, den Antrag Ltg.-2086 zu Beginn zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit kommen wir gleich zur Zahl 2087. Wer hier zustimmt, bitte ich ebenfalls sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen und wir kommen damit zur ersten Aktuellen Stunde mit dem Thema *„Neue Konzepte für die Pflege sind gefragt – leistbare, transparente und menschliche Lösungen für Niederösterreich“* und ich ersuche die Frau Abgeordnete Scheele zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Landesregierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Meine Fraktion hat diese Aktuelle Stunde zur Pflege beantragt, weil Pflege ein topaktuelles Thema ist und auch ein Schlüsselthema unserer Gesellschaft. Aktueller wird unsere Aktuelle Stunde auch durch die Präsentation der bundespolitischen Veränderungen, Verbesserungen, die letzte Woche präsentiert worden sind. Im Landtag haben wir schon lange gehört: *„Aufgrund der bundespolitischen Hausübungen, die zu machen sind, können wir hier in Niederösterreich nichts machen.“* *(LR Mag. Teschl-Hofmeister: Das ist ein Blödsinn.)* Das war nie unsere Position. Die Reaktionen auf diese Veränderungen kennen wir alle. Sie sind positiv, schränken gleichzeitig ein, dass das ein Schritt in die richtige Richtung ist, dass man auch noch schauen muss, dass die Gesetze, die da beschlossen werden, den Überschriften, den Willenserklärungen schlussendlich entsprechen. Als überzeugte Niederösterreicherin möchte ich jetzt nicht nur als Abgeordnete reden, sondern auch eine Wissenschaftlerin der Kremser Universität zitieren, die gesagt hat, Hanna Mayer, sie ist Professorin an der Landsteiner Privatuniversität in Krems *(liest:)* *„Reform ist das noch keine.“* Ich zitiere aus dem Interview oder aus dem Artikel von den *„Salzburger Nachrichten“*, wo steht, wo sie sagt *(liest:)* *„... dass sie Fallstricke sieht bei so manchen angekündigten Regierungsmaßnahmen. Massiv stutzig machen sie einige Punkte. So klinge der Gehaltsbonus für die in der Pflege Tätigen gut. Der Nachteil daran ist, dass die Boni*

aber nicht auf die Pension angerechnet werden. So etwas gehört in den Kollektivvertrag.“ Ich denke mir, hier haben wir natürlich auch in einem parlamentarischen Land wie Österreich die Chance hier noch nachzubessern, um das auch wirklich zu erreichen, denn wir wissen: Ein Bett alleine pflegt niemanden – nicht in Niederösterreich, nicht in Österreich. Es braucht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich und deswegen braucht es auch konkrete Verbesserungen der Arbeitsbedingungen für diese Menschen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die SPÖ Niederösterreich hat vor einigen Tagen das Pflegeprogramm vorgestellt: Leistbar, transparent und menschlich muss und wird das Pflegesystem in Niederösterreich sein. Leistbar für jene Personen, für jene Menschen, die Pflege brauchen. Transparent, wenn wir es gemeinsam schaffen das Kompetenzwirrwarr zu entflechten und menschlich – natürlich für die Personen, die Pflege brauchen – aber auch für die Menschen, für die Männer und Frauen, die im Pflegeberuf arbeiten. Denn ein Bett pflegt niemanden – nicht in Niederösterreich und nicht in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deswegen ist bei den 17 Bausteinen unseres Pflegeprogrammes, leistbar, transparent und menschlich, natürlich dieser Faktor der Mitarbeiterin und Mitarbeiter ein ganz wesentlicher Punkt. An besseren Arbeitsbedingungen führt kein Weg vorbei. Es braucht eine generelle Anrechnung von Vordienstzeiten bei Wechsel des Arbeitgebers. Es braucht eine Dienstplantreue. Das heißt, wir brauchen familienfreundliche Arbeitsbedingungen in der Pflege. Wir brauchen eine Angleichung der Rahmenbedingungen vom mobilen und stationären Bereich und wir brauchen eine gesonderte Regelung zur Schwerarbeiterpension für Menschen, die in der Pflege aktiv sind. *(Beifall bei der SPÖ.)* Erst gestern habe ich wieder mit einer Bekannten gesprochen, die eine ausgebildete diplomierte Pflegerin ist, die aus diesem Bereich gewechselt hat, weil es für sie nicht möglich war, ihre drei Kinder, ihr Familienleben mit der Realität, mit dem Arbeitsumfeld in der Pflege unter einen Hut zu bringen. Ich glaube, wenn wir dann auch im Anschluss darüber reden, was wir alles im Bereich der Ausbildung machen werden, machen müssen, um den Bereich der Pflege attraktiver zu machen, dann halte ich es für eine wirkliche Katastrophe, dass wir Menschen verlieren, die aus Überzeugung den Pflegeberuf wählen, gewählt haben und nach einiger Zeit sagen: *„Ich muss leider jetzt aufhören, weil ich meine Familie und meinen Beruf, den ich gerne mache und gut mache, nicht mehr unter einen Hut bringen kann.“* Deswegen ist diese Dienstplantreue, dieses Überfordertsein, das familiäre Leben und das Berufsleben, den Dienstplan unter einen Hut zu bekommen, auch das Thema Nr. 1 in Umfragen der Arbeiterkammer, wenn es darum geht, warum es eine hohe Fluktuation im Pflegebereich gibt, warum so viele Pflegerinnen und Pfleger den Bereich wechseln. Ich denke mir, dass der von uns unzählige Male geforderte Schlüssel im Bereich der Pflege, Personalschlüssel der Pflege, ein Gebot der Stunde ist oder eigentlich schon lange erledigt werden hätte müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Genau das ist ja auch der Kritikpunkt – oder wenn wir es sanfter formulieren wollen – der Diskussionspunkt, dass wir von der ÖVP

Niederösterreich immer gehört haben: *„Na lassen wir es erst im Bund vorgeben“* und wir gesagt haben: *„Tun wir das, was ein Bundesland tun kann und tun muss, um die Bedingungen in der Pflege sowohl für die Menschen, die in der Pflege arbeiten, aber auch für die zu pflegenden Personen zu verbessern.“* Wir sehen hier massiven Aufholbedarf und deswegen enthält dieses *„PflegePROgramm“* als einen der wichtigen Punkte, dass wir einen solchen verpflichtenden Pflegeschlüssel haben, der auf wissenschaftlicher Basis erarbeitet wird und eine gute Grundlage sein kann, um die Pflege in Niederösterreich für die Zukunft zu sichern. Das *„PflegePROgramm“* der SPÖ Niederösterreich, das ich hier nicht umfassend darstellen kann, aber doch einige Punkte, enthält aber natürlich auch Präventionsmaßnahmen. Wir wissen aus den Statistiken, dass die Fehlzeiten im Bereich des Gesundheits- und Sozialbereiches höher sind als in anderen Bereichen. Wenn man sich die körperliche Herausforderung dieses Berufes hernimmt, dann ist das auch nicht verwunderlich, sondern dann liegt das natürlich auch klar auf der Hand. Wir wissen auch, dass ein großer Teil der Pflegerinnen und Pfleger über 50 Jahre ist und deswegen glauben wir, dass Prävention und betriebliche Gesundheitsvorsorge ein wichtiger Bestandteil eines Pflegekonzepts in Niederösterreich sein muss. Ein anderer Punkt ist der Sanierungsscheck für die Sicherung der Pflege zu Hause. Wir wissen, dass über 80 % der zu pflegenden Personen zu Hause gepflegt werden. Wir wissen, dass es einen fast 100%igen Wunsch gibt, so lange wie möglich zu Hause gepflegt zu werden. Das heißt, es ist wichtig, dass es finanzielle Förderung gibt, um das eigene Heim behindertengerecht, barrierefrei umbauen zu können. Ein Pflegefall – und das wissen alle, die hier sind – stellt für jede Familie eine große Herausforderung, einen großen Schicksalsschlag dar. Auch Personen, die gar nicht so weit entfernt sind von diesen Themen und diesem Bereich sind dann vor einer großen Herausforderung: Wie organisiere ich die Pflege möglichst rasch für meinen Angehörigen? Deswegen glauben wir, dass ein *„One-Stop-Shop“* – eine Pflegeservicestelle, wo man niedrigschwellig die notwendigen Informationen bekommt – der richtige Weg für die Pflege in Niederösterreich ist. Immer wieder kommt dann in den Gesprächen, dass natürlich ein gutes Pflegesystem viel Geld kostet. Ich bin davon überzeugt – und das hat uns die Pandemie gezeigt, das hat uns auch die Krise von Banken in der Vergangenheit gezeigt – wenn man etwas als politische Priorität setzt, wenn etwas ein Schwerpunkt ist, dann schafft man es auch, die finanziellen Grundlagen zu setzen. Wir stehen für eine Pflegegarantie, auch die Wahlfreiheit für die Pflege und für einen Pflegefonds, wo man alle Mittel vom Bund, vom Land findet, um die Pflege zu finanzieren. Die SPÖ steht auch für die Verankerung der Gemeinnützigkeit in der Pflege, weil wir davon überzeugt sind, dass die Mittel aus Steuergeldern, dass öffentliche Mittel wieder zu 100 % den zu Pflegenden zugutekommen müssen. Versprochene Renditen haben unserer Meinung nach hier keinen Platz. *(Beifall bei der SPÖ.)* Auf die Bedarfsplanung bin ich gleich eingangs eingegangen. Ein Punkt, der uns noch wichtig ist – nicht weil wir glauben, dass

das die einzige Antwort im Bereich der Pflege ist, das zeigen ja auch die 17 Punkte unseres „PflegePROgramms“ – sondern weil wir glauben, dass dieser Punkt für eine Gruppe in unserer Gesellschaft einen ganz wichtigen Beitrag für die Lösung der Pflege der Angehörigen darstellt und das ist die Anstellung der pflegenden Angehörigen. Ich bin davon überzeugt, wir sind davon überzeugt: Wenn eine Familie in Parndorf die Möglichkeit hat, einen pflegenden Angehörigen, eine pflegende Angehörige anzustellen, dann muss das im benachbarten Niederösterreich genauso der Fall sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir haben das hier schon einige Male diskutiert. Ja, das ist nicht das Konzept, das für alle von unseren Familien gelten muss, aber wir wissen aus Rückmeldungen, auch aus persönlichen Gesprächen, dass das die Lösung für einen Teil der pflegenden Angehörigen sein kann und sein wird. Ich glaube, wir brauchen keine Scheuklappen haben. Wir können ohne Probleme ins benachbarte kleine Bundesland schauen und hier die notwendigen Schritte setzen, um dieses Angebot der Anstellung der pflegenden Angehörigen auch in unserem Bundesland anzubieten. Abschließend möchte ich nochmal sagen, weil wir auch Vertreter und Vertreterinnen der Pflegerinnen und Pfleger hier haben, dass jede Pflegereform, jedes Pflegeprogramm immer die zu Pflegenden und die Qualität der Pflege im Augen haben muss und die kann nur so gut sein, wenn die Menschen, die Heldinnen und Helden der Pflege, es auch aushalten über eine lange Frist diesen schönen, aber körperlich natürlich fordernden Beruf auch auszuüben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. Ich darf, während sie zum Rednerpult kommt, eben schon die angesprochene Vertretung der Gewerkschaft GPA NÖ – von Ihnen aus gesehen rechts – auf der Tribüne begrüßen und links von Ihnen die Volksschule Wartmannstetten. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe am Wochenende einen jungen Mann getroffen, der sich kurz vor Abschluss seiner dreijährigen Ausbildung als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger befindet – nennen wir ihn Mario. Ich habe ihn nach seinen täglichen Erfahrungen gefragt, sowohl was die Ausbildung als auch was die Praxis betrifft. Ich habe ihn auch zu seinen Wünschen und Zielen gefragt nach Abschluss der Ausbildung. Mario ist ein junger Mensch mit weiterhin sehr viel Interesse für seine Berufswahl, aber mit durchaus sehr gedämpften Erwartungen, wenn wir über die angekündigte Pflegereform gesprochen haben, die letzte Woche bekanntgegeben worden ist. Mit einem Wort: Ein „Gamechanger“ ist diese Pflegereform nicht. Was letzte Woche Sozialminister Rauch gemeinsam mit den Klubobleuten Maurer und Wöginger angekündigt hat, das kann man ja kurz zusammenfassen. Erstens: Es war „Tag der Pflege“ und da sollte man wohl zumindest etwas

zur Pflegereform sagen. Zweitens: Pressekonferenz war auch schon lange nicht mehr. Jetzt nachdem uns das Virus laut Bundeskanzler ja nicht mehr zu kümmern hat, die Pflege aber sehr wohl, machen wir halt eine Pressekonferenz. Und Drittens: Seit der Impflotterie wurde schon lange keine Milliarde mehr versprochen. Es gibt natürlich auch positive Punkte, um das zuallererst zu nennen. Es gibt Bemühungen, die Attraktivität der Ausbildung zu verbessern. Es ist auch positiv zu nennen, dass es eine bessere Entlohnung geben soll für Pflegekräfte und auch, dass zusätzlich zu den Bonuszahlungen auch zusätzliche Freizeitabgeltung möglich sein soll. Ein wenig möchte man auch in die Kompetenzerweiterung der Pflegeberufe eingreifen. Also das ist ja schon ein großer Batzen Geld, das muss man auch zugestehen – nämlich 1 Milliarde. Das klingt wunderbar. Die Frage ist aber: Werden damit auch strukturelle Probleme angegangen? Leider nein. Was hier passiert ist, dass jetzt 1 Milliarde in Löcher gekippt wird, von denen wir noch nicht wissen, wie tief sie sind. Mehr Geld für eine Ausbildung ist gut. Eine Reform ist das nicht. Da stimme ich überein mit der Pflegewissenschaftlerin, die von Karin Scheele zitiert wurde. Eine Pflegereform ist das nicht. Zum Vergleich: Unser Pflegekonzept, das wir in einem sehr umfassenden Prozess vor drei Jahren vorgestellt haben – also ein umfassender Prozess, der nämlich alle Betroffenen eingeladen hat und die da auch mitgewirkt haben – das war ein umfassendes Konzept. Das, was die Sozialdemokraten vorlegen, ist ein umfassendes Konzept. Umfassender als das, was in dieser Pressekonferenz angekündigt wurde. Wir stimmen in einigen Punkten da sehr gut überein. (*Beifall bei den NEOS und SPÖ.*) Ich muss aber dazusagen, in einigen anderen nicht so sehr. Da haben wir andere Zugänge. (*Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller.*) Aber es ist etwas, worüber man diskutieren kann und man würde sich in dem einen oder anderen Punkt finden. Jetzt zu den strukturellen Problemen. Was meine ich damit? Ich bringe auch ein paar konkrete Beispiele: Die Pflege ist zu einem großen Teil Länderkompetenz. Das hat der Sozialminister richtigerweise auch angeführt. Die Frage ist: Weiß das die zuständige Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister in Niederösterreich auch? (*LR Mag. Teschl-Hofmeister: Natürlich.*) Ich fürchte nein, weil sie hat am „Tag der Pflege“ über Medien Maßnahmen des Bundes gefordert, anstatt an einer Ausarbeitung eines niederösterreichischen Pflegekonzepts zu arbeiten (*Abg. Schmidl: Wir haben mitgearbeitet.*) und die Verantwortung dafür wahrzunehmen. Vielleicht arbeitet sie dran, aber sie behält sich noch vor, darüber im Detail auch Bericht zu erstatten. Mit diesem Hin- und Herschieben von Verantwortung Bund und Land, wobei ja beide eine Verantwortung haben, ist halt niemandem gedient, sondern das zeigt eigentlich nur die negativen Aspekte des Föderalismus. Das kann nicht im Sinne der Betroffenen sein. Zweiter Punkt, zweites Beispiel: Es gibt sehr unterschiedliche Pflegesituationen. Auf der einen Seite ist sehr, sehr stark die Altenpflege im Fokus, ist auch eines der bedeutsamsten Bereiche. Es gibt natürlich die Pflege in den Spitälern. Das betrifft dann alle Altersgruppen. Oder auch Pflege im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderung. Also es gibt

sehr, sehr vielfältige Situationen, wo Pflege erforderlich ist und auch damit sehr vielfältige Kompetenzen, die gefordert sind. Auf diese Bedürfnisse wird aber zu wenig flexibel eingegangen und das ist sicher etwas, was man in einer Pflegereform, die diesen Namen auch verdient, entsprechend berücksichtigen muss. Da gibt es auch viele innovative Konzepte und es wäre schon an der Zeit einmal ein bisschen links und rechts zu schauen und nicht nur die eingetretenen Pfade weiterzugehen ... diese Konzepte auch zuzulassen, jetzt speziell in der Hauskrankenpflege z. B. mit dem „*Buurtzorg-Modell*“ oder mit dem Modell „*Community Nurse*“, was übrigens wahrscheinlich so etwas wie dieser „*One-Stop-Shop*“ in Niederösterreich sein kann, wenn wir das wirklich flächendeckend machen und das wäre sicher eine sehr, sehr sinnvolle Sache. Drittens: Die steigende Lebenserwartung führt nicht zu mehr gesunden Lebensjahren, sondern wird viel mehr als Begründung für den enorm steigenden Pflegebedarf herangezogen. Wenn wir das nur linear so fortdenken, ist das ja auch richtig – also längere Lebensdauer, mehr Krankheiten – aber das können wir nicht einfach so achselzuckend zur Kenntnis nehmen, ohne etwas dagegen zu tun. Das kommt hier auch noch nicht vor. Es ist auch schon von vielen Stellen darauf hingewiesen worden, aber ist bis jetzt noch nicht drinnen. Was in dieser Pflegereform oder in dieser Ankündigung komplett fehlt, sind Antworten auf: Wie soll Pflege konkret ausgestaltet sein? Was kann der Einzelne beitragen? Hier haben wir auch im Bereich Prävention heute schon etwas gehört. Wo braucht es Profis? Und was muss die Gesellschaft leisten? Zweiter Bereich: Wo soll Pflege stattfinden? Da sind wir eben bei zu Hause, bei mobil, bei ambulant, bei stationär. Wer braucht welche Unterstützung? Da sind wir nicht nur beim Geld. Es geht nicht nur ums Geld. Es geht ganz, ganz oft auch um die Möglichkeit hier auszuhelfen, etwas einmal abzugeben oder auch nur Information zu geben, wie man bestimmte Bereiche auch besser aushalten kann und durchstehen kann. Wer sind die Trägerinnen in der Pflege? Welche Arbeitsbedingungen brauchen sie – ganz, ganz wesentlicher Bereich – damit sie ihrem Beruf nachgehen können und nicht darin verglühen? Ich kenne nicht alle Antworten auf diese Fragen, weil ich ein Fan davon bin, dass man auch die Betroffenen befragt, was sie brauchen, was sie benötigen und gemeinsam ein entsprechendes Konzept ausarbeitet. Ich weiß aber zumindest, dass die Uhr tickt, dass wir akut Lösungen brauchen und dass wir auch nachhaltige Lösungen brauchen. Bei nachhaltig sind wir beim Thema „*Finanzierung*“. Das müssen wir schon im Auge behalten. Das heißt nicht, dass man sagt: „*Wir haben kein Geld.*“ Das ist nicht die Lösung, sondern: Wie können wir das gut finanzieren? Man muss nämlich auch schon darauf hinweisen, dass das, was von der Bundesseite zumindest vorliegt, ja nur Ankündigungen sind. Seit Jahren wird eingefordert, eine Reform auszuarbeiten. Da gibt es ein ganzes Ministerium dafür, das diesen Schwerpunkt eigentlich seit Jahren haben sollte, wenn ich jetzt das Sozialministerium heranziehe und es gibt auch keinen Reformentwurf, es gibt keine Gesetzesvorlage und es gibt auch nicht einmal einen Antrag im

Budgetausschuss des Parlaments bis jetzt, diese Mittel bereitzustellen. Noch gar nichts. Und das ist zu wenig. Die Ankündigung als politisches Mittel hat die Episode „Kurz“ offensichtlich überlebt. Aber das Leben der Pflegebedürftigen, der Pflegekräfte und der pflegenden Angehörigen hat es bis jetzt noch nicht erleichtert. Was wir brauchen, ist mehr Gesundheitsbildung und Prävention, weil wir unbedingt darauf achten müssen, dass Menschen durch ein gesünderes Leben auch deutlich später Pflegeleistungen in Anspruch nehmen müssen. Das ist ja auch nicht aus Jux und Tollerei, das man sagt: „Jetzt ist es so weit. Jetzt nehme ich Pflege in Anspruch“, sondern natürlich ist man dann in einer Situation, wo man das benötigt und es ist allen geholfen und zuallererst einmal den älteren Personen, wenn wir an die Altenpflege denken, wenn sie länger fit und gesund und selbstbestimmt leben können. Das ist ein sehr langfristiger Ansatz, aber den müssen wir natürlich umso früher angehen. Viertens: Mehr Investition in qualifizierte Pflegekräfte. Da ist in diesen – wie gesagt – Ankündigungen wieder nur drinnen ... oder ja ... es ist schon ein bisschen so ein: Wie kann man mit Geld möglichst viele Personen auch ruhigstellen und gleichzeitig nämlich auf billigere Arbeitskräfte setzen? Es sind z. B. auch bei der Kompetenzerweiterung, die ja angedacht wird ... geht man gar nicht auf die Diplomierten oder den gehobenen Dienst ein, sondern man versucht die unteren Qualifikationsstufen hier stärker mit Kompetenzen auszustatten, was sicher auch eine Frage ist, ob das verantwortbar ist? Wir müssen aber die hochqualifizierten Pflegekräfte zu den Betroffenen bringen. Da habe ich vorhin schon die Pflegemodelle „Buurtzorg“ und „Community Nurse“ angesprochen. Auch die 24-Stunden-Betreuung – in dem Sinn keine Pflege, aber sie ersetzt fehlende Angehörige für bestimmte Tätigkeiten und sie unterstützt pflegende Angehörige – kommt in dieser Reform gleich gar nicht vor oder wird auf den Herbst verwiesen. Wir wissen ja, was ein Verweis von einer Ankündigung, um eine spätere Ankündigung vornehmen zu können, in den letzten Jahren so bewirkt hat. Dabei braucht es gerade dort mehr Qualifizierung und auch eine soziale Absicherung für die Personen, die diese Tätigkeiten auch ausführen.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Dankeschön. Ja, dann möchte ich nur ganz kurz sagen: Wir brauchen diese klare Kompetenzverteilung mit einer entsprechenden klaren Finanzierung, weil es eine gesamtgesellschaftliche Ausgabe ist und die Menschen die Sicherheit brauchen, ihr Alter in Würde verbringen zu können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN. Auf der Tribüne links von Ihnen darf ich noch die Volksschule Zeillern herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen heute wieder zum Thema „Pflege“, mit einem wesentlichen Unterschied, nämlich dass heute Erfreuliches zu berichten ist und das werde ich natürlich auch tun – nämlich die Pflegereform. *(Heiterkeit bei Abg. Königsberger, Abg. Aigner, Abg. Vesna Schuster und Abg. Ing. Huber.)* Zunächst möchte ich aber einmal ein paar Worte zur ÖVP und zur SPÖ sagen. Die ÖVP, allen voran Frau Landesrätin Teschl-Hofmeister, rüsten sich mit der Blau-gelben Reform. Also diese Dreistigkeit empfinde ich als unglaublich. Jahrelang haben Sie die Verantwortung auf den Bund abgeschoben, dringend notwendige Maßnahmen ignoriert, gute Anträge aller Fraktionen hier im Hohen Haus abgelehnt ... z. B. nur ein Stichwort „*Stipendium für Ausbildung*“: Sie haben die Ausbildung zentralisiert. Sie haben Krankenpflegeschulen geschlossen. Sie haben an der Einstiegsphase festgehalten und so den in den Pflegeberuf Einstiegenden einen finanziellen Nachteil beschert. Sie verweigern noch immer die Anrechnung einschlägiger Vordienstzeiten beim Einstieg in den Landesdienst und ein kleines Detail am Rande, aber was auch sehr menschlich ist: Sie schaffen es nicht einmal all jenen, die in den Landeseinrichtungen gratis Praktika absolvieren und wertvolle Arbeitskräfte sind – und das ist jetzt völlig egal ob Pflegepersonal, Hebammen, Physiotherapeutinnen – als Zeichen der Wertschätzung wenigstens das Mittagessen gratis zur Verfügung zu stellen. Also das ist für mich wirklich eine traurige Angelegenheit. Sie wissen es, wir wissen es, ich weiß es: Die Pflegereform ist gerade jetzt zustande gekommen, weil die Länder nicht mehr eingebunden waren, weil die Gewerkschaften eingebunden waren, die Interessensvertretungen eingebunden waren und diesen Prozess hat Gesundheits- und Sozialminister Johannes Rauch jetzt finalisiert. Ein grüner Sozialminister setzt um, was andere jahrelang verschleppt haben. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Ing. Ebner, MSc: Na bist du g'scheit!)* Ihr, Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, euch ist jetzt die Pflegereform ein bisschen dazwischen gekommen. Ja, aber auch euch muss ich sagen: Was habt ihr weitergebracht? Ihr seid jahrelang in der Landesregierung. Ihr habt jahrelang den Bundeskanzler gestellt. In der Pflege ist da nichts weitergegangen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele. – Heiterkeit bei Abg. Schindele.)* Die GRÜNEN haben es jetzt angepackt und durchgesetzt. Reden statt statt Tun, was ich immer sage. *(Abg. Mag. Scheele: Reden statt Tun? Ein Freudscher! – Unruhe bei der SPÖ.)* Tun statt Reden, ja genau. Ja, es war nicht einfach. Ja, das stimmt. Aber die Reform steht. Auch Verreden ist menschlich. Das wird euch auch schon passiert sein. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Tatsache ist: Johannes Rauch hat die Reform in die Wege geleitet. Also die Pflegereform steht. 1 Milliarde Euro wird dafür aufgewendet und ein jahrzehntelanger Stillstand damit beendet. Es ist ein Schritt zur Sicherstellung der Pflege. Natürlich ist das nicht alles und die Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege wissen das: Es löst nicht alle Probleme. Weitere Schritte müssen folgen und vor allem die Bundesländer müssen jetzt

umsetzen. Der Bund stellt die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung. Er schöpft seine Möglichkeiten mit dieser Reform aus und jetzt ist – wie in unserem Fall – das Land NÖ am Zug, denn die Pflege ist ja bekanntlich Ländersache und abschieben auf den Bund somit jetzt nicht mehr möglich. Wir wissen alle, wir brauchen in Niederösterreich bis 2030 9.500 zusätzliche Pflegekräfte. Das heißt, Personal einerseits im Beruf halten, andererseits den Beruf erstrebenswert machen. Dazu ist diese Reform ein wichtiger Schritt. Ich möchte jetzt zu den wichtigsten Eckpunkten kommen. Einerseits für all jene, die bereits in Pflegeberufen tätig sind: Hier wird an einem fairen Ausgleich gearbeitet für besondere Belastungen, zusätzliche Erholung. Das passiert einerseits durch bessere Abgeltung der Nachtdienste, eine zusätzliche Woche Urlaub ab dem 43. Lebensjahr, Weiterbildung in Arbeitszeit, Kompetenzerweiterung der Pflegeassistenten und Pflegefachassistenten und durch die Anerkennung der enormen Leistungen durch mehr Lohn. Die Sozialpartner und das Land sind jetzt gefordert, das ehebaldigst umzusetzen. Für all jene, die in die Pflege gehen wollen: Investitionen in die Ausbildung, je nach Ausbildung zumindest 600 Euro für die Praktikumszeit oder für die gesamte Ausbildung oder ein Stipendium für Umsteigerinnen von 1.400 Euro. Pflegelehre im Modellversuch: Da bin ich persönlich glücklich, dass es ein Modellversuch ist. Mir ist dabei besonders wichtig, dass die Ausbildung am Pflegebett erst im 3. Lehrjahr stattfinden wird. Ich habe heute – vielleicht Sie auch – im Morgenjournal da eine Stellungnahme gehört, dass 15-Jährige sehr wohl fähig sind für den Beruf, weil sie ja die nötige Empathie aufbringen. Das ist aber nur ein Teil der Voraussetzungen für den Pflegeberuf. Wir wissen, in diesem Beruf ist man konfrontiert mit körperlichen, geistigen Einschränkungen, mit Schmerz, Leid, Tod, Verhaltensauffälligkeiten und auch Gewalt und da ist es wichtig, dass man professionell mit diesen Situationen umgehen kann, dass man die Fähigkeit hat, mit Menschen in Grenzsituationen umzugehen und sich gut abzugrenzen. Dafür braucht es eine gefestigte Persönlichkeit und die hat man mit 15 Jahren – mitten in der Pubertät – selten. Darum ist es ganz, ganz wichtig, gut für die jungen Menschen zu sorgen und – wie gesagt – die Arbeit am Krankenbett erst im 3. Lehrjahr zu beginnen. Ein bisschen erstaunt war ich auch über die Aussage, dass man den Zivildienst auf die Pflegelehre anrechnen soll. In meiner Wahrnehmung findet die Lehre zuerst statt und dann der Zivildienst, aber ich lasse mich da gerne aufklären wie das gemeint ist. Noch zum Ausbildungsbereich, was mir ganz wichtig ist: die Überführung der Schulversuche an berufsbildenden, mittleren und höheren Schulen ins Regelschulwesen. Ich habe es hier schon oft gefordert. Ich fordere es hier noch einmal: ein flächendeckendes Angebot vor allem der 5-jährigen Ausbildung. Verbesserungen wird es auch geben für all jene, die nach Österreich kommen und in der Pflege arbeiten wollen, in Form von Erleichterungen beim Zugang zur „Rot-Weiß-Rot-Karte“. Für die Angehörigen gibt es einiges an zusätzlicher Unterstützung: Verlängerung der Pflegekarenz von einem auf drei Monate, erhöhte Familienbeihilfe wird nicht

mehr auf das Pflegegeld von Angehörigen angerechnet. Es wird einen Angehörigenbonus von bis zu 1.500 Euro geben und ganz wichtig auch: Verbesserung der finanziellen Unterstützung für Ersatzpflege wenn jemand ausfällt von pflegenden Angehörigen oder einmal Urlaub machen mag. Der Erschwerniszuschlag bei Demenz wird von 25 auf 45 Stunden angehoben und die fachliche Unterstützung ausgeweitet. Hier das Beratungsangebot – das ist mir ein besonderes Anliegen – muss ausgeweitet werden. Egal ob das über die Sozialversicherung geht, über „Community Nurse“ flächendeckend in ganz Niederösterreich oder wie auch immer. Eines muss uns klar sein: Ich habe schon gesagt, die Versäumnisse von vielen, vielen Jahren können nicht auf einmal gelöst werden. Es ist ein adaptiver Prozess. Daher sind auch für Herbst bereits weitere Schritte geplant. Z. B. soll durch die Verbesserung der arbeitsrechtlichen Bedingungen eine Attraktivierung der unselbständigen Beschäftigung von 24-Stunden-Betreuerinnen erreicht werden. Zu überarbeiten ist zudem die Kompetenzverteilung innerhalb der Pflegeberufe – auch für den akademischen Bereich. Zu bearbeiten ist auch der Personalmangel bei der Heimhilfe. Ein paar ganz lebenspraktische Sachen: Wir müssen die länderübergreifende Aufnahme von Angehörigen in Pflegeeinrichtungen verbessern. Es muss für Pflegebedürftige möglich sein, nahe zu den Angehörigen zu kommen, egal ob das jetzt Niederösterreich – Oberösterreich, Niederösterreich – Salzburg, was auch immer ist, dass man die pflegebedürftigen Angehörigen in eine Einrichtung zu sich als Sohn, Tochter, etc. holen kann. Es wird neue Wohnformen brauchen, vor allem unter dem Aspekt der Sozialraumorientierung. Ich spreche jetzt noch einen Bereich an – nicht alles kann die Politik regeln und verbessern: Im mobilen Dienst fordere ich die Träger dringend auf, Verbesserungen für das Personal vorzunehmen. Es kann doch nicht sein, dass wenn eine Lücke im Dienstplan entsteht, weil eine Patientin z. B. ins Krankenhaus gekommen ist, dass das für die Pflegeperson Freizeit ist. Eine halbe Stunde Freizeit irgendwo dazwischen, das ist ja völlig unzumutbar. Und es kann auch nicht sein – und das ist für mich eine besondere Zumutung – diese sogenannte „Überdeckung“, ich weiß nicht, ob Sie das Wort schon einmal in diesem Zusammenhang gehört haben, vielleicht Kollegin Hinterholzer – eine Stunde wird verrechnet und die Pflegepersonen werden angehalten, doch schneller fertig zu sein mit der Pflege. Diese Praktiken sind wirklich schleunigst abzustellen. Das Wichtigste aber kurz und bündig am Schluss: Die Landesregierung ist jetzt gefordert die Pflegereform mit den nötigen Maßnahmen in Niederösterreich zu füllen und das erwarte ich mir rasch. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich möchte am Beginn meiner Rede der Abgeordneten Moser sehr herzlich

danken. Sie hat uns heute wirklich eindrucksvoll präsentiert, wie ein Platz am Futtertrog zur Realitätsverweigerung führen kann, weil diese Reform oder diese Milliarde, die ist genau so viel wert ... so viel: einfach ein weißes Blatt Papier. Mehr ist diese Reform, diese Pflegemilliarde leider nicht wert. Wir werden auch in Jahren noch immer hier stehen, wenn hier nicht endlich etwas passiert, dass wir unsere Reden mit „müssen“ schmücken und nicht mit „haben“ ... wir haben es endlich gemacht. Wir haben unsere Aufgaben als Politiker, als Politik ernst genommen und haben dafür gesorgt, dass unsere zu Pflegenden entsprechend gepflegt werden können, dass die in der Pflege und Betreuung Tätigen entsprechend leben können von ihrem Beruf. Daher auch von meiner Seite ein herzliches „Dankeschön“ an alle, die in der Pflege beschäftigt sind und einen Spitzenjob machen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)* Wir erleben heute wieder eine Politshow. Ich bin der Abgeordneten Scheele dankbar. Sie hat das wirklich ... weil sie hat Kompetenz und sie lebt auch diese Pflege oder diese Änderungen, die notwendig sind in der Pflege ... dass diese umgesetzt werden. Aber ich bin mir auch schon sicher, wenn nachher die Partei ans Rednerpult kommt, dann wird es wieder heißen: *„Wir Niederösterreicher, wir sind Vorreiter. Bei uns ist alles gut. Wir sind einfach die Spitze in diesem Land, auf dieser Welt, denn wir haben die Pflege im Griff. Wir haben die Pflege neu erfunden. Wir schaffen hier ein Paradies.“* Nein, es ist nicht so. Eure Pflegereform ist ein weißes Blatt Papier. Es gibt Punkte – und da sind wir auch bei den Diskussionen immer wieder einig, dass man etwas ändern muss – es gibt den Punkt, dass man den Zugang zum Pflegeberuf vereinfachen muss. Wir müssen weg vom akademischen Pfleger. Wir müssen hier Ideale schaffen und die Pflege direkt vor Ort beim Menschen durchführen können. Wir müssen die Trennung schaffen von Pflege und Betreuung. Wir müssen Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Jugendlichen schaffen in der Pflege. Wir müssen die Wertschöpfung im Land halten. Daher auch ein neues Konzept in der 24-Stunden-Pflege, endlich ein Konzept Pflege für Österreicher von Österreichern. Nicht, dass die ganze Wertschöpfung ins Ausland verschwindet. Wir müssen den Lehrberuf *„Pflege und Betreuung“* endlich einführen. Wir müssen für Wiedereinsteigerinnen die Möglichkeit schaffen, in der Pflege oder Betreuung tätig zu werden, denn hier gibt es immer wieder Anfragen, wie man diesen Job, diese Arbeit ausüben kann. Wir müssen endlich auch dafür sorgen, dass die pflegenden Angehörigen, die eine tolle Leistung zu Hause im Familienverbund leisten, dass sie hier Versicherungszeiten angerechnet bekommen, dass sie angestellt werden können, dass Pensionszeiten geregelt werden. Wir müssen aber auch dafür sorgen, um das geht es weiter, um die Gesundheit. Wir müssen auch wieder dafür sorgen, dass unsere Hausärzte, die Allgemeinmediziner ein Besoldungsmodell oder ein Arbeitszeitmodell bekommen, damit auch der Hausbesuch bei den zu Pflegenden, die zu Hause gepflegt werden wieder möglich ist und durchgeführt werden kann. Es gibt sehr vieles zu tun und wir müssen endlich aufhören, „müssen“ zu sagen. Wir müssen es endlich schaffen, dass

wir hier eine Debatte über die Pflege abführen können, wo wir sagen können: *„Wir haben das gemacht zum Wohle unserer österreichischen Landsleute.“* (Beifall auf der Zuschauertribüne.)

Präsident Mag. Wilfing: Bevor ich die nächste Wortmeldung erteile, muss ich darauf hinweisen, dass auf den Zuhörertribünen sowohl Zustimmungskundgebungen wie Applaus, aber auch Ablehnungskundgebungen nicht zulässig sind. (Abg. Ing. Huber: *Sonst bekomme ich ja keinen.*) Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ. (Abg. Weninger: *Einen leeren Zettel hat er auch hergezeigt. Ich weiß nicht, ob das gestattet ist.*)

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Auf die Kollegin Moser gehe ich jetzt nicht ein. Erstens ist es eh sinnlos. Zweitens wäre es Zeitverschwendung. (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Na, das kann man auch respektvoll machen.*) Wir haben heute eine Aktuelle Stunde wieder einmal zum leidigen Thema *„Pflege“*. Diese Causa verfolgt uns auch schon seit Jahren in beinahe jeder Landtagssitzung und sie verfolgt uns leider vollkommen zu Recht. Seit Jahren diskutieren und diskutieren wir hier bis einem schwindelig wird mit dem traurigen Ergebnis, dass der herrschende Pflegenotstand mittlerweile zum akuten Notfall geworden ist. Und warum? Weil eine völlig abgehobene und völlig realitätsfremde ÖVP-Mehrheit erstens selbst dazu keine passenden Lösungen hat und zweitens, weil zielführende Vorschläge und Anträge der anderen Fraktionen – auch wir stimmen mit den Vorschlägen der SPÖ, mit den Vorschlägen der NEOS zum Teil überein, weil eben zielführende Vorschläge anderer Fraktionen beinhaltet von der ÖVP abgeblockt werden, meine Damen und Herren. Ja, so werkt die ÖVP hier im Land – entweder *„blockieren“* oder *„kopieren“* Geistiges Eigentum nicht anzuerkennen, sondern in Plagiate umzuwandeln – ich sage nur § 34 – mit der Quintessenz, dass aus guten Anträgen anderer Wischiwaschi-Kopien werden, die nur lauwarme Luft enthalten. Da denke ich an die vorgestrige Festveranstaltung. *„25 Jahre Landtag in Niederösterreich“*, wo die Landeshauptfrau ihr vielgepriesenes *„Miteinander“* so sehr beschworen hat. Gute 15 Mal hat sie das Wort in den Mund genommen und in ihrer Festrede strapaziert und da habe ich mir gedacht: *„Erich, du bist im falschen Film.“* Wovon redet die Landeshauptfrau da? Die Landeshauptfrau sollte besser öfter und länger bei unseren Sitzungen anwesend sein, meine Damen und Herren, um mitzukriegen wie dieses *„Miteinander“* von ihrem Klub mit den Füßen getreten wird. (Beifall bei der FPÖ, Abg. Ing. Huber und Abg. Pfister.) Vom *„Miteinander“* keine Rede. Vorgestern hat es auch der Professor Liessmann in seiner Rede auf den Punkt gebracht, wie Demokratie mancherorts ausgelebt und gelebt wird. Dieser Impulsvortrag war ja geradezu typisch für das schwarze Niederösterreich. *„Mehrheiten können irren“*, hat er gesagt, der Professor Liessman, wenn auch mit der Einschränkung, dass Minderheiten nicht dann unbedingt richtig liegen müssen, aber in der Mitte sollte man sich treffen. Und wie heißt das so schön? Miteinander

das Beste für unsere Landsleute herausholen und beschließen und natürlich auch im Bereich der Pflege. Und so werden wir auch heute wieder diskutieren. Von der Mehrheitspartei werden wir dann am Schluss auf den 22. September verwiesen werden. Der Pflegekollaps wird am Abstellgleis geparkt, so wie auch unsere Anträge zur Abfederung von Teuerung und Inflation. Von der Bundesregierung wurde ja vorige Woche eine Pflegereform vorgestellt. Die Kollegin Moser ist jetzt nicht herinnen, schade, dass sie nicht zuhören kann. Da wird angekündigt 1 Milliarde – auch wieder nur ein Schmäh – da sich die Milliarde auf zwei Jahre erstreckt. Also bestenfalls sind es einmal im Jahr nur 500 Millionen. Aber was ist das überhaupt für eine Reform oder besser gesagt „*Reförmchen*“, welches ohnehin nur für zwei Jahre Gültigkeit hat? Eine Gehaltserhöhung als Bonus soll es für die Pflegekräfte geben – für zwei Jahre. Und was ist danach? Resetten wir dann oder die in den vorhergehenden Stand? Also wieder weniger Geld für diese Menschen? Wieder nur Husch-Pfusch. Das wird die Menschen nicht motivieren im Beruf zu bleiben oder diesen zu ergreifen – alles nur eine Hinhalterei mit einem nicht absehbaren Ende. Ja, die Pflegelehre wird als Modellversuch eingeführt – eine jahrelange Forderung von uns. Aber geht es eh noch? Zwei Jahre Gültigkeit der Reform? Da ist ja der Mensch, der diese Lehre beginnt nicht einmal noch ausgelernt und die Reform ist schon wieder vorbei. Was passiert denn mit diesen Lehrlingen dann? Das würde mich sehr interessieren. Alles unausgereift, unausgegoren, ein Schnellschuss nach jahrelanger Untätigkeit und diese Reform ist wieder nur ein Schuss ins Knie. Die schwarz-grüne Bundesregierung ist einfach unwillig, unfähig und deshalb ist das Land, deshalb sind wir gefordert, hier regulierend einzugreifen. Wir haben seit Beginn der Legislaturperiode 15 Anträge dazu eingebracht. Es hätte nur des viel zitierten „*Miteinanders*“ gebraucht, und die Probleme im Pflegebereich wären zum größten Teil schon Geschichte. Bezeichnend für diese misslungene Pflegereform, die sich den Namen nicht verdient, ist auch, dass der Deutschnachweis entfallen soll. Das ist ja nicht nur ein Schlag ins Gesicht aller pflegebedürftigen Menschen, sondern vor allem auch eine weitere Minderung der Qualitätsstandards, weil Sprachkompetenz und Kommunikation für verantwortungsvolle Pflege grundlegend sind, meine Damen und Herren. Dieses Abtriften auf diesem niederösterreichischen ÖVP-Weg das wollen wir nicht. Es ist für uns der falsche Ansatz, auch der falsche Ansatz, den die Landeshauptfrau bei der ÖVP-Klubklausur propagandiert hat – nämlich Pflegekräfte aus Bolivien, Kolumbien, Vietnam, sonstigen Inselstaaten zu importieren. Nein, wir brauchen die beste Pflege von kompetenten, gut ausgebildeten Landsleuten für unsere Landsleute. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Wir müssen in die Ausbildung unserer Jugend im Land investieren, statt Geld in schlecht ausgebildetes Personal aus dem Ausland zu verschleudern. Inzwischen ist auch die ÖVP schon draufgekommen, dass wir bis 2030 70- bis 100.000 zusätzliche Pflegekräfte brauchen. Herabgebrochen auf Niederösterreich rund 15.000 und da sagt der schwarze Klubobmann im Parlament, ein gewisser Herr Wöginger ...

er hat da verkündet nach dieser Reform, dass diese 100.000 zusätzlichen Kräfte jetzt eh abgesichert und kein Problem mehr sind. Träumen Sie weiter, Herr Wöginger! Mit dieser Reform wird nicht einmal ein Bruchteil der benötigten Pflegekräfte aufgestellt werden können. Ein Drama, das viele Menschen treffen wird, wenn es nach Wöginger und Rauch geht. Aber diese Bedrohung hat sich spätestens 2024 eh erledigt. Dafür wird der Wähler sorgen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber auch die 24-Stunden-Betreuung ist weiter ein Stiefkind der Bundesregierung und auch hier im Land: außer Überschriften keine Reform zu finden. Diese Pflegemilliarde oder besser gesagt halbe, gesehen auf ein Jahr, ist nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein. Man hätte viel, viel mehr Geld investieren müssen – schon in der Mehrbelastung der Pflegekräfte während der Pandemie. So hätte man auch die massive Abwanderung aus dem Beruf verhindern können. Aber auch die vielgepriesenen Maßnahmen des Landes NÖ sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Da ist es zu wenig, die Studiengebühren zu ersetzen. Vor allem ist es zu wenig, Auszubildenden in den Bereichen „*Pflegeassistenz*“, „*Pflegefachassistenz*“ und „*diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger*“ eine monatliche Prämie von 420 Euro anzubieten. Das endet – ich habe es schon ein paar Mal gesagt – wie das „*Hornberger Schießen*“. Keine alleinerziehende Mutter, kein Familienvater kann mit 420 Euro sein Dasein fristen. Damit kann er ja nicht einmal die Miete oder die Lebensmittelkosten bezahlen. 420 Euro entsprechen nicht einmal der Hälfte der Sozialhilfe. Das ist ja doch kein gangbarer Weg, Menschen für eine Berufsveränderung zu gewinnen. Das wird nur funktionieren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wenn man bereits in der Ausbildung ein Einkommen zum Auskommen bezahlt – analog zu Polizei- und Justizschülern. *(Beifall bei der FPÖ.)* Was es braucht, haben wir Freiheitliche mit unseren 15 Anträgen aufgezeigt. Ich wiederhole noch einmal, was es zur Beendigung dieser Pflegemisere braucht. Zum einen einmal ein radikales und sofortiges Umdenken in dieser Pflegepolitik oder Blockadeposition von ÖVP und GRÜNEN. Zum anderen: Wir brauchen den Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ schnellstens, nicht nur im Modell und nicht nur für zwei Jahre, sondern auf Dauer. Wir brauchen umgehend ein Anstellungsmodell für pflegende Angehörige in Niederösterreich. Was im Burgenland funktioniert, wird bei uns auch funktionieren. Frau Kollegin Scheele hat es ja schon gesagt. Eine Förderung der Pflegedienstleistungen im Bereich der mobilen Heimpflege einzurichten, auch wenn die Voraussetzungen für die Erreichung der Pflegestufe nicht gegeben sind. Eine Reform der 24-Stunden-Betreuung, welche ein Fördermodell für zertifizierte höhere Qualitätsstandards beinhaltet, eine deutliche und bedarfsangepasste Erhöhung der Standorte mit stationärer Palliativbetreuung, also auch die Erhöhung der Anzahl der Palliativbetten in Niederösterreich, eine Evaluierung der Auslastung aller Pflege- und Betreuungszentren in Niederösterreich und Setzung von Maßnahmen zur Bewältigung der steigenden Nachfrage für Plätze in Pflegeheimen sowie auch den Aus- und Neubau derselben. Wir

brauchen die Rücksetzung der Stundensätze in den Pflegestufen 1 und 2 in den vorherigen Stand. Wir brauchen eine leistungsgerechte Entlohnung der Menschen im Pflegebereich, familienfreundlichere Dienstpläne und zeitgemäße Personalschlüssel. Ja, dieser akute Pfl egenotstand ist von der ÖVP hier herinnen selbst verschuldet und die logische Konsequenz einer völlig falschen und jahrelang verfehlten Pflegepolitik. Daher ist die ÖVP heute zum x-ten Male aufgefordert, diese Blockadepolitik im Bereich der Pflege zu beenden. Lebt endlich euer viel propagandiertes „*Miteinander*“ und machen wir endlich Nägel mit Köpfen zum Wohle unserer pflegebedürftigen Landsleute und zum Wohle der pflegenden Menschen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Wir begrüßen – von Ihnen links aus gesehen – Schülerinnen und Schüler des Bildungszentrums für Gesundheitsberufe der Caritas und als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete René Pfister von der SPÖ. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Leistbar, transparent und – für die Sozialdemokratie am wichtigsten – vor allem menschlich. Genau das beinhaltet das Programm, das die Sozialdemokratie und die SPÖ Niederösterreich vor wenigen Tagen hier vorgestellt haben. Seitdem ich denken kann, war es in der Pflege, in der Betreuung nicht einfach. Es war und ist schon immer harte Arbeit unter oft schwierigen Bedingungen mit immer weniger Personal und einer Einkommenssituation, die ausbaufähig ist. Aber eine derartige dramatische Situation wie in den vergangenen Jahren ... an die kann ich mich zumindest nicht zurückerinnern. Die Pandemie hat die Schiefelage, die es schon davor gegeben hat, komplett gekippt und hat das System an den Rand der Belastbarkeit geführt. Viele Kolleginnen und Kollegen, die heute hier auch im Raum sind, wissen dazu nicht nur zu berichten, sondern bekommen das tagtäglich mit. Wir brauchen Maßnahmen einer Größenordnung, die der Situation, die wir hier in den letzten Monaten und Jahren gehabt haben, auch gerecht werden. Was die Bundesregierung in der vergangenen Woche präsentiert hat, geht zwar teilweise in die richtige Richtung, aber die angesprochene Größenordnung – und das haben meine Vorredner schon gesagt – hat das noch lange nicht. Einerseits bleibt uns hier nichts anderes übrig als die Bundesregierung auf die dramatische Situation hinzuweisen und lautstark unsere Forderungen kundzutun. Wir haben hier aber dringenden Handlungsbedarf. Und was macht die Mehrheitsfraktion der ÖVP Niederösterreich hier? Das dringende Handeln wird verschoben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Pflege und die Kolleginnen in diesem Bereich sind damit tagtäglich konfrontiert und wollen nichts weniger, als dass ihr Beruf und vor allem auch ihre Berufung, die man hier hat, dass die auch anerkannt wird. Wie bitte, liebe Kolleginnen, kann man die Attraktivierung machen und diesen wertvollen Beruf, die Pflege am Nächsten hier, angehen, wenn man jeden Tag den Medien

entnimmt, wie furchtbar die Situation ist, dort zu arbeiten? Dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich niemand dafür zur Verfügung stellt. Unser Ziel, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es, die Pflege und die Betreuung zu einem Traumberuf zu entwickeln. Es ist schön, Menschen hier helfen zu können, für sie dazusein. Es müssen aber auch die Arbeitsbedingungen und vor allem auch die Rahmenbedingungen passen und dazu sind wir aufgefordert. Daher sind wir in unserem Bundesland aufgefordert und dieses Handeln erfordert sofort und rasch in dem Fall das auch umzusetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wenn wir hier bei der Ausbildung sind und auch mein Vorredner hat es schon angesprochen: Wie soll man ausreichend Personal rekrutieren, wenn sich nicht einmal die Kolleginnen und Kollegen hier mit einer Einmalzahlung oder mit einer Bonuszahlung hier zufriedengeben müssen. Wir haben hier das Taschengeld auch schon angesprochen und hier auch dann, wenn ich die Rechnung richtig mache und wenn auch die Frau Moser da sagt, die große Reform ist hier bereits im Gange, dann freut es mich, dass dann die 600 plus 420 Taschengeld zwar schon ein Schritt in die richtige Richtung sind, aber das kann noch nicht das Ende der Fahnenstange sein, dass wir hier in der Ausbildung nicht weiterkommen. Auch mein Vorredner hat es schon gesagt: In den 2.000er-Jahren hat es im öffentlichen Dienst und bei der Polizei hier einen massiven Personalmangel gegeben. Man hat sich politisch dazu entschlossen hier die Ausbildung – in dem Fall mit 80 % des Einstiegsgehalts – zu unterstützen und siehe da, es hat funktioniert. Wir brauchen nichts Neues erfinden. Wir brauchen nur Dinge, die in der Vergangenheit gut funktionieren heute hier und rasch umsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir brauchen hier auch einen evidenzbasierten Personalschlüssel. Auch das beinhaltet unser Programm – nämlich dieser Personalschlüssel, der in der Zukunft hier auch alle Dinge berücksichtigt. Mit einem ordentlichen Personalschlüssel gibt es auch plötzlich klare, planbare Freizeitblöcke, denn die Pflegenden haben ein Recht auf ein funktionierendes und vor allem auch gesundes Privatleben. Pflege ist eines der größten Zukunftsbereiche. Wir alle wissen das. Der Bedarf wird hier wachsen oder ist am Wachsen. Wir alle wissen, was es für eine Gesellschaft bedeutet, wenn man nicht genug Personal hat, um die existenziellen Bedürfnisse einer Gesellschaft zu bedienen. Die Idee und der Vorschlag, den wir hier einbringen, diese Entlohnung ist unverzichtbar für die Arbeit am Nächsten. Wir können nicht länger zusehen wie eine große Zahl an Menschen zwar unverzichtbare Arbeit leistet, dabei aber ein Gehalt unterhalb der Armutgefährdungsschwelle hat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Schluss damit! Das ist der Weg in die Altersarmut. Wir sagen: Nein, das kann nicht sein. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich hier ein vernünftiges Gehalt und vor allem ein Einkommen mit dem man auch auskommen kann verdient, liebe Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Leistbar, transparent und menschlich – genau unter diesen Aspekten ist das „PflegePROgramm“ der SPÖ Niederösterreich hier auch präsentiert worden. *(Abg. Razborcan: Recht ein gutes Programm.)* Pflege ist oft und

immer ein Schicksalsschlag. Wenn dann Kolleginnen und Kollegen bei dir im Betriebsratsbüro stehen oder zum Betriebsrat kommen und sagen: *„Meine Mutter ist gestürzt, Oberschenkelhalsbruch und und und, die bis vor wenigen Stunden noch selbständig in den eigenen vier Wänden allen Tätigkeiten nachgekommen ist und die plötzlich von einem Schlag auf den anderen hier eine Pflege, eine Betreuung und auch Unterstützung braucht.“* Dann sind die Angehörigen – Mutter, Sohn, Tochter, Verwandte, Bekannte – stehen hier vor einer Riesenherausforderung, weil sie sich einfach bis vor wenigen Stunden nicht mit dieser Problemstellung auseinandersetzen mussten. Welche Unterstützungen gibt es? Welche Möglichkeiten gibt es? Wie kann ich hier eine Unterstützung bringen? Daher fordern wir auch einheitlich und vor allem auch ein Pflegesystem und eine Pflegeservicestelle, die genau diese Dinge hier beinhaltet, um diese Schicksalsschläge, die jeden von uns hier treffen können oder auch schon betroffen haben, hier als Anlaufstelle und als zentrale Stelle, als *„One-Stop-Shop“* hier auch zu bekommen, dass die Betroffenen hier auch sofort wissen: Wo kann ich mich hinwenden? Welche Unterstützung gibt es? Das ist Teil davon, hier auch Unterstützung zu geben – nämlich der Dienst am Nächsten ist für uns das Wertvollste. *(Beifall bei der SPÖ.)* Mehr als 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben es letzten Donnerstag auch bewiesen, nachdem wir eine Pressekonferenz gemacht und auch die Betriebsrätinnen und Betriebsräte in diesem Bereich hier mobilisiert haben und auf diesen Notstand auch hingewiesen haben. Nicht, dass wir auf Monate und Jahre warten bis eine Reform kommt, sondern wir brauchen jetzt hier für die Ausbildung, für die Weiterbildung und vor allem auch für die Umschulung nicht nur die Antworten, sondern die Themen und vor allem auch die Konzepte. Wir können nicht warten, weil dieser Pflegenotstand und vor allem der Pflegebedarf in den nächsten Wochen und Monaten uns hier massiv belasten wird. Eine nachhaltige und erfolgreiche Pflegereform kann nur dann gelingen, wenn Menschen für die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe gewonnen werden. Ein ganz wichtiger Punkt: Die Leute müssen auch in diesem Beruf bleiben. Die Ausbildungsschiene: Aktuell gilt es sich hier sehr, sehr genau auch anzusehen und auch zu evaluieren und hier an den Schrauben zu drehen. Es bringt nichts, wenn man dort einen Hüftschuss macht und eine Pflegelehre einfordert und wenn wir die Erfahrungen aus der Schweiz auch hernehmen – und auch das war schon Thema – dass wir wissen, dass Jugendliche mit über 60 %, die diese Schulausbildung begonnen haben, nicht mehr in diesem Bereich waren. Dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist das falsch investiertes Geld in eine Ausbildung, der am Ende des Tages oder nach der Ausbildung dann keiner mehr nachgehen will. Das ist genau anzuschauen und diese Ergebnisse sind hier auch einfließen zu lassen. Ich erinnere nur – wie gesagt – die Ausbildung gehört hier auch dementsprechend als zentraler Punkt in den Schulversuchen und überall sehr, sehr genau evaluiert. Dann ist es das Wichtigste – nämlich mit den Betroffenen, die das auch machen, rückzufragen und auch zu schauen: Ist das in

Ordnung oder ist das nicht in Ordnung? Damit wir auch das Beste für unsere Kolleginnen und Kollegen hier machen können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir haben nicht die Zeit, hier abzuwarten und es auf den Sankt-Nimmerleinstag zu verschieben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, jeder von euch sitzt da mit einem Smartphone, mit einem Tablet, mit einem Handy. Zu guter Letzt müssen auch die technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts genutzt werden: „*Smart Homes*“, GPS, Smartphones können immer mehr. Auch immer mehr Leute – und die ältere Generation kann auch damit mittlerweile immer besser umgehen – eine Diskussion ohne Scheuklappen, wie wir die Digitalisierung in diesem Bereich nutzen können, im gesamten Bereich der Pflege ist hier gefordert. Und diese Diskussion darf nicht im Herbst passieren, sondern die muss jetzt passieren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und wir haben ein Programm vorgelegt und das ist die Diskussionsgrundlage für uns. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Präsidenten und Präsidentinnen! Werte Mitglieder der Landesregierung! Dieses Thema der Aktuellen Stunde ist natürlich sehr, sehr aktuell und zwar durch die Vorstellung der Pflegereform auf Bundesebene. Ich habe jetzt eigentlich sehr genau zugehört und ich sage das, was ich eigentlich immer wieder sage, wenn wir über die Pflege diskutieren: Es geht hier um Menschen ... eignet sich auch nicht gut, um sozusagen hier politisches Kleingeld zu wechseln, sondern das ist und das war es auch in der Vergangenheit schon, ein gemeinsames Anliegen. Weil Pflege ist ein Thema, das ja nicht nur einige Wenige betrifft, sondern in Wahrheit: Es betrifft uns alle und es beschäftigt uns auch alle. Jetzt wurden schon so manche Zahlen in den Raum gestellt. Ich möchte es nochmal sagen: Allein bis 2030 werden wir in Niederösterreich 20.000 Kräfte brauchen. Allerdings liegt hinter uns, in den letzten zwei Jahren, eine sehr, sehr spannende Zeit. Es war eine Ausnahmesituation, wo insbesondere die Menschen in der Betreuung und in der Pflege gefordert wurden wie nie zuvor. Ich möchte das gleich zu Beginn sagen: Ich und ich denke wir alle, wir können vor jenen Menschen den Hut ziehen, die oft bis an ihre Grenzen und manchmal darüber hinausgegangen sind und sich für Niederösterreich und für die Menschen in Niederösterreich eingesetzt haben. Herzlichen Dank an alle, die Pflege gemacht haben! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Ing. Huber, Abg. Pfister, Abg. Mag. Scheele, LR Königsberger-Ludwig.)* Was Sie genauso wie ich auch und wahrscheinlich jeder, der sich ein bisschen damit auseinandersetzt ... wird auch hören, was eine sehr laute – unter vielen Wünschen – Forderung ist, ist die bessere Planbarkeit des Dienstes. Das heißt, dass man sich auch darauf verlassen kann, wenn man frei hat, dass man auch tatsächlich frei hat. Das heißt, dass man nicht damit rechnen muss, dass plötzlich alles durcheinandergebracht wird. *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Genau das ist auch eine Grundlage dieser Reform, wo es um ein zukünftiges

System geht. *(Abg. Razborcan: Die ÖVP-Regierungsmitglieder interessiert das nicht.)* Das heißt, es geht jetzt darum nicht nur Lösungen für heute, sondern auch für die Zukunft zu finden. Und wenn wir die Zukunft schon ansprechen, dann muss man sich auch mit den Zahlen auseinandersetzen und zwar dieser demographische Wandel, der schreitet voran. Wir kennen die Ist-Situation und in Wahrheit können wir auch das Morgen abschätzen. Wenn wir alleine die Zahl wissen, dass heute in Niederösterreich 60 % Ein- oder Zwei-Personen-Haushalte sind, dann können wir ungefähr ahnen, wo dieser Weg auch hingehen wird. Das heißt, da gibt es nicht nur in der Vergangenheit viel zu tun, sondern es gibt heute und es wird auch morgen noch viel zu tun geben, weil Pflege ist nicht eine Reform und ist nicht eine Diskussion, sondern Pflege ist in Wahrheit ein permanentes Thema allein schon aufgrund unserer Demographie. Also das wird uns begleiten – auch in Zukunft. Aber – und das wurde heute schon einige Male angesprochen – die Reform, die jetzt vorgestellt wurde seitens des Bundes ... und ich stehe da jetzt gar nicht an und ich sage das auch: Ja, der Minister Rauch hat hier tatsächlich etwas auf den Tisch gelegt. Das ist brauchbar und das ist gut. Mit August Wöginger wurde das vereinbart und die Eckpfeiler liegen jetzt am Tisch und damit ist ein gutes Fundament geschaffen, auf dem man auch die Zukunft aufbauen kann. Da waren schon viele Vorschläge und Gespräche notwendig. Ich werde dann noch darauf hinkommen. Jetzt so zu tun als ... ja, das ist Landeskompetenz und Niederösterreich hätte nichts getan ... das stimmt doch nicht. Geschätzte Damen und Herren, allein Sie, wenn Sie auch heute kritisch sind, selbst Sie haben wirklich viel dazu beigetragen! Sie haben mit Ihren Diskussionsgrundlagen so manches auch geholfen im Gesamten zu sehen und ich stehe da jetzt gar nicht an zu sagen: Alles schlecht und was die eine Seite macht, alles gut ... sondern in Wahrheit: Niederösterreich hat da wirklich einiges auf den Tisch gelegt und zwar nicht eine Partei, sondern wir alle, der Landtag von Niederösterreich haben einiges auf den Tisch gelegt. Also reden Sie Ihre eigenen Erfolge jetzt nicht klein. Sie sind auch durchaus Teil der Lösung. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Michalitsch und Abg. Kaufmann, MAS. – Unruhe bei SPÖ und FPÖ. – Beifall bei der ÖVP.)* Wenn wir über diese Reform sprechen, dann möchte ich das auch sagen: Wir haben als Landtag gemeinsam darüber nachgedacht: Was sind Ansätze? Was sind gute Lösungen für die Zukunft? Geschätzte Damen und Herren, wenn wir darüber nachgedacht haben, dann möchte ich das schon aber auch sagen – in Wahrheit: Es gab auch eine exakte Verhandlung mit irrsinnig viel Kompetenz, mit unglaublichem Einsatz zum richtigen Zeitpunkt und dass wir heute so eine Reform wie dieses Fundament bilden, dass wir das auf dem Tisch liegen haben, dazu bedarf es einer außerordentlichen Leistung und das Tun, das liegt bei der Frau Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister und ich möchte ihr hier ganz, ganz herzlich danken. Denn sie hat tatsächlich für Niederösterreich mit dem Bund verhandelt, wo viel Niederösterreich drinnen ist. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Toni, interessieren tut sie es nicht, sonst wäre sie da, hörst du?)* So und

jetzt schauen wir uns das einmal genauer an: Was ist denn tatsächlich drinnen in diesem Paket? Kommen wir auch ein bisschen auf die Inhalte. Und zwar: 520 Millionen Gehaltsbonus. Das heißt, ein zusätzlicher Lohn für jeden Einzelnen. Also es gibt einmal oder man kann davon ausgehen, dass es zusätzlich (*Abg. Königsberger: Zwei Jahre!*) ein Monatslohn pro Jahr ist, der hier ausbezahlt wird und zwar an Geldleistung. Ja, es muss natürlich und parlamentarisch ein Weg noch in die gesetzliche Form gegossen werden, aber es liegt so auf dem Tisch. (*Abg. Mag. Scheele: Altersalmanach.*) Und was wir nicht vergessen dürfen: Wenn wir heute sagen, na Niederösterreich, wo ist denn das? Was ist denn noch drinnen in dieser Reform? Und zwar eine sechste Urlaubswoche ab dem 43. Lebensjahr. Das gibt es in Niederösterreich seit Jahren. Das heißt, Niederösterreich war in Wahrheit Vorbild für diese sechste Urlaubswoche. Da kann man nicht sagen, Niederösterreich hätte nichts gemacht. Das ist nach dem Beispiel Niederösterreichs. Da ist Niederösterreich drinnen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Was jetzt übernommen wird, ist das Schulgeld – 600 Euro. In Wahrheit: Viele Länder sind gefolgt. Niederösterreich hat im Blau-gelben Pflegepaket mit den 420 Euro dies zum ersten Mal gesetzt. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Das heißt, Niederösterreich hat das erfunden und das ist eine Grundlage jetzt für den Bund. Das heißt, auch hier bei der Übernahme des Schulgeldes nicht irgendwer, sondern wir alle, wir haben das alle beschlossen. Niederösterreich ist hier Vorreiter. Das ist „*Made in Niederösterreich*“, diese Vorlage des Schulgeldes. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wenn jetzt vieles drinnen ist, dann erinnern Sie sich doch zurück, wie wir gesagt haben, wir brauchen mehr Menschen in der Betreuung. Wir brauchen mehr Menschen in der Pflege. Was war in den Diskussionen unser großer Wunsch? Und zwar wir haben gesagt: Das ist schön, dass es vom AMS eine Übernahme gibt für die Lebenserhaltungskosten, wenn jemand arbeitslos ist. Wir haben gemeinsam diskutiert darüber und das Programm „*AQUA*“ wurde gebildet, dass es für Menschen, die sechs Monate oder mehr arbeitssuchend gemeldet waren, dass hier eine Lebensgrundlage finanziert wird. Jetzt ist mit 1.400 Euro eine Lebensgrundlage für alle – und zwar das heißt, wenn jemand sagt, ich möchte im zweiten Bildungsweg meinen Beruf nochmal wechseln und ich könnte mir vorstellen, dass ich in die Pflege gehe, dann gibt es 1.400 Euro. Ich bitte Sie, das haben wir doch gemeinsam gefordert und zwar jahrelang. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Das ist da jetzt drinnen und reden wir das nicht klein! Das ist großartig! (*Beifall bei der ÖVP.*) Wenn hier die Ausbildung angesprochen wurde: Niederösterreich hat die höhere Schule für Sozialbetreuung und Pflege erstmals eingeführt – Standort Gaming – bis hin zur Matura, die hier ausgebildet wird. (*Unruhe bei Abg. Königsberger.*) Wenn man sich hier herstellt, ja, das hört sich jetzt sehr gut an und ich möchte es Ihnen gar nicht wegreden, wenn man sagt, machen wir das alles mit Österreichern. Ich möchte das gar nicht wegreden. Nur ich möchte schon auch auf den Tisch legen: 20.000 in Niederösterreich bis 2030 bedeutet, es müsste jeder Fünfte in einem Sozialberuf tätig werden. Das ist nicht realistisch.

Deswegen haben wir gesagt, wir würden uns das gerne anschauen. Wir würden gerne sagen: Wer könnte denn in Österreich zu uns passen in diesem Bereich, also nicht, dass wir darauf angewiesen sind, dass wir jeden nehmen, sondern wir würden uns gerne sehr bewusst anschauen: Wer könnte in der Pflege tätig werden? Und das war die Grundlage, wo wir gefordert haben, dass es eine Erleichterung für die „Rot-Weiß-Rot-Karte“ geben soll, damit wir diesen Bedarf, den wir haben, auch decken können. Auch das haben wir in Niederösterreich und auch wieder gemeinsam artikuliert und haben das sogar in Beschlüsse gefasst. Also kritisieren Sie nicht! Seien Sie doch stolz auf die Leistung des NÖ Landtages. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele. – Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Samwald: Keine Kritikfähigkeit. Alles ist super.*) Und wissen Sie, wenn jetzt jemand kommt mit einem Schüleraufenthaltstitel, macht bei uns eine Pflegeschule, dann ist jetzt sichergestellt, im Gegensatz zu vorher, dass er nach Ausbildungsende auch durch diese „Rot-Weiß-Rot-Karte“ in Niederösterreich, in Österreich tätig werden kann. Das ist doch großartig, wenn jemand bei uns etwas erlernen kann und dann auch diesen Beruf ausüben kann. Also das ist schon was. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wenn da jetzt auch Kritik gekommen ist – zart, weniger zart – Pflegelehre, wo jetzt gesagt worden ist, das haben wir gefordert, Abgeordneter Königsberger: Ja, ich war am Anfang eher skeptisch, weil ich gesagt habe: Na, wie soll das gehen? 15-Jährige am Bett. Dann hat es wieder einen Diskussionsprozess gegeben – ich meine, es war genau so – wo wir uns dann und zwar wirklich auch in Gesprächen geeinigt haben, wo wir gesagt haben: Wird halt schwierig sein einen 15-Jährigen ans Bett zu stellen, aber man kann ja vorher den Theorieteil machen und jetzt ist in diesem Paket drinnen, dass man eine Pflegelehre als Pilotversuch auch starten kann und das in Niederösterreich. Also da brauchen wir es nicht kritisieren, sondern das ist einfach eine gute Sache, dass wir hier auch den Mut haben und den werden wir in der Pflege brauchen, Neues auszuprobieren. Also ich finde das wirklich eine großartige Idee, in diese Richtung auch etwas zu tun. Meine Damen und Herren, was wir jetzt nicht vergessen sollten, ist die größte Gruppe – und zwar 60 % aller Pflegebedürftigen werden in Niederösterreich von den Angehörigen gepflegt. Dazu kommen nochmal 20 %, wo die Angehörigen viel leisten und die dann Unterstützung durch die mobilen Hilfsdienste bekommen. Ob das jetzt ist Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe oder viele mehr, die das machen – insgesamt sind es 80 %, die in Wahrheit zu Hause betreut und gepflegt werden. Auch hier sind viele kleine und manche größere Schritte getroffen worden, dass wir das absichern, weil es erstens die Menschen wollen und weil es zweitens auch das ist, was noch am Schönsten zu finanzieren ist. Also: Sehr positiv, dass es in Niederösterreich noch so gut funktioniert. Wir hatten bisher einen Rechtsanspruch auf Pflegekarenz von einem Monat. In diesem Paket ist drinnen, diesen auf drei Monate auszuweiten. Das heißt, weil heute schon ein Oberschenkelhalsbruch angesprochen wurde, ja, jetzt ist es möglich bis zu drei Monate auch tatsächlich daheim zu sein und z. B. bei diesem Oberschenkelhalsbruch zu begleiten. Man

hat drei Monate Zeit, eine passende Betreuung, eine passende Pflege, vielleicht auch Umbauten im Haus vorzunehmen. Das ist eine massive Verbesserung für die Familien des Pflegebedürftigen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Über das Pflegegeld hinaus ist hier auch noch drin der Angehörigenbonus von 1.500 Euro. Das heißt, das ist eine Wertschätzung, eine Anerkennung auch für jene, die tatsächlich die Pflege erbringen. *(Abg. Königsberger: Inflation vergessen!)* Die 24-Stunden-Betreuung wurde jetzt angesprochen. Ich habe zu Beginn gesagt: Jetzt liegt ein schönes Fundament vor. 24-Stunden-Betreuung ist drinnen im Pflegepaket. Jetzt sind die Sozialpartner dazu da, die konkreten Maßnahmen auszuverhandeln und ich sage es hier nochmal. Das ist in Wahrheit kein Ersatz für die Pflege, sondern das ist ein Ersatz für Familienangehörige, die entweder nicht da sind oder weit entfernt wohnen. Ich sage es nach wie vor: Wir werden da drauf bleiben, dass diese Teilbarkeit der 24-Stunden-Betreuung – und zwar nicht nur im Dienstnehmerverhältnis, sondern auch im Selbständigenverhältnis – weiter eine Säule sein kann und das im parlamentarischen Weg weiterverfolgen. Das heißt, die Details müssen da natürlich noch ausgearbeitet werden. Nun, geschätzte Damen und Herren, jetzt könnte ich noch einiges mehr sagen. Wir haben hier die Demenz auch angesprochen. Auch die findet sich mit 20 Wochenstunden plus drinnen. Das ist etwas, das haben wir uns lange gewünscht. Das haben wir auch gefordert. Das haben wir auch beantragt. Das haben wir auch beschlossen. Das ist da jetzt drinnen. Geschätzte Damen und Herren, es ist so, dass wir uns sehr genau überlegen sollten, wie wir denn die Pflege diskutieren, denn es ist nicht alles ein Problem, es ist nicht alles schlecht, sondern Pflege ist ein Beruf am Menschen, der sinnstiftend ist, der durchaus lebenserfüllend sein kann und der auch sehr, sehr schön sein kann. Ich bitte uns alle gemeinsam, das auch zu sehen. *(Abg. Mag. Scheele: Ich mir auch.)* Denn dieses Image, das letztlich die Pflege hat, das wird gemacht – auch von uns. Also damit abschließend: Diese Reform ist ein wichtiges Fundament. Sie ist konkret. Sie ist gut. Es profitieren davon die Betreuten, die Gepflegten, die Mitarbeiter. Es profitieren davon die Familien und die gesamte Gesellschaft. Geschätzte Damen und Herren, das ist ein Paket für Österreich und da steckt ganz, ganz viel Blau-gelbe Menschlichkeit drinnen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und wir kommen damit zur zweiten Aktuellen Stunde und ich ersuche Herrn Abgeordneten Hackl das Thema „*Gerade jetzt: Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes NÖ – Für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit*“ einzuleiten.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Unsere zweite Aktuelle Stunde behandelt ebenfalls ein ganz wichtiges Thema für die Menschen in Niederösterreich mit dem Titel „*Gerade jetzt:*

Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes NÖ – Für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit“. Heuer ist ein geschichtsträchtiges Jahr für Niederösterreich. Wir feiern „100 Jahre Niederösterreich“ und erst vorgestern haben wir „25 Jahre Landtag in St. Pölten“ hier im Sitzungssaal mit einem hochinteressanten Vortrag und einer wirklich sehr, sehr breiten und auch gut aufgestellten Festsitzung zelebriert. Wir blicken in diesem Jahr damit in den verschiedensten Facetten auf den eigenständigen Weg von Niederösterreich zurück, auf unseren Blau-gelben Weg und ich möchte am Anfang unserer Aktuellen Stunde auch kurz zurückblicken – nämlich in das Jahr 1980. Einige Kolleginnen und Kollegen haben ja dieses Jahr auch – sage ich – aktiv schon mitgestaltet. Das war das Jahr, wo die Frauen – modisch gesehen – breitere Schultern als die Männer gehabt haben. Dafür haben die Männer einen Schnauzer getragen (*Abg. Hundsmüller: Wenn er gewachsen ist.*) und wenn man als Erwachsener ... dieses modische Accessoire kann sich heute nur noch unser Landtagspräsident leisten, dass es gut aussieht, ja? Die Haarmode war in den 80er-Jahren, wenn man es liebevoll beschreibt, vorne „Business“, hinten Party. 1980 war – und der Kollege Hofer-Gruber und ich sind ja Musikliebhaber – ein ganz entscheidendes Jahr, weil das war das letzte Jahr vor „MTV“, danach hat man Musik nur mehr nach Videoclips und nicht mehr nach der Qualität beurteilen können. Aber in diesem Jahreswechsel zu den 80er-Jahren ist auch Dramatisches passiert. Da hat die Welt den Atem angehalten. Da ist die UdSSR in Afghanistan einmarschiert. Nach einer Entspannungsphase in den 70er-Jahren ist der Ost-West-Konflikt wieder dramatisch ausgebrochen, Europa zweigeteilt, die Hoffnung auf Veränderung durch diesen sowjetischen Angriffskrieg hat einen schweren Rückschlag erlitten. Der Eiserne Vorhang stellte eine unüberwindbare Grenze dar. Niederösterreich war in dieser Zeit de facto das Ende der westlichen Welt. Und der Landtag hat am 29. April 1980 so aktiv wie heute auch viele Sachen beschlossen in den Sitzungen, z. B. auch den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds. Wenn man das Bruttoregionalprodukt von 1980 vergleicht mit dem heutigen – damals waren es 11 Milliarden Euro, heute sind es rund 60 Milliarden Euro. Wenn man die Unselbständigen von 1980 vergleicht, ca. 430.000 damals – heute sind es rund 640.000 – wir leben in einer Vollbeschäftigung – dann kann man, glaube ich, mit Fug und Recht behaupten: Wir haben uns vom Hinterhof der damals westlichen Welt zu einer blühenden Region in der Mitte von Europa entwickelt. (*Beifall bei der ÖVP.*) Von einem reinen Agrarland zu einer Wirtschafts-, Forschungs- und Technologieregion, die aber immer noch Wert legen auf die landwirtschaftliche Ausprägung. Das haben wir alles erreicht in den letzten 40 Jahren und diese Entwicklung hat uns auch stark gemacht, um Krisen zu bewältigen. Sie wissen das: In wirtschaftlicher Hinsicht waren die letzten zwei Jahre eine richtige Achterbahn. Einmal ist es uns ein bisschen besser gegangen, einmal ein bisschen schlechter. Nur rückwirkend können wir sagen, wir sind viel besser durch diese Krise gekommen als viele andere europäische Regionen. Unsere Wirtschaft ist im Vorjahr um 5,1 % gewachsen. Das Land NÖ hat

2021 2.100 Unternehmen mit 90 Millionen Euro unterstützt. Dadurch wurden über 600 Millionen Euro eigentlich ausgelöst an Investitionen in den Wirtschaftsstandort Niederösterreich und unsere Arbeitslosenquote ist so niedrig wie seit 14 Jahren nicht mehr. Das Land NÖ, glaube ich, hat bewiesen, dass es ein verlässlicher Partner für die Unternehmerinnen und Unternehmer ist – auch in der Covid-19-Pandemie. Wir können stolz sein, dass wir unseren Mittelpunkt genau eingesetzt haben – gerade im sensiblen Bereich „*Tourismus*“. Wir haben vor zwei Jahren fast um dieselbe Zeit, ein bisschen früher, in einer Aktuellen Stunde diskutiert, ob wir hier Förderungen schneller machen, was den Tourismus betrifft. Das haben wir in der letzten Aktuellen Stunde in Sachen „*Teuerung*“ auch diskutiert. Auch da, vor zwei Jahren, wurde uns vorgeworfen: Wir sind zu zögerlich. Wir reagieren zu langsam. Ich denke, es gilt das Gleiche, was ich vor zwei Jahren gesagt habe, auch noch jetzt: Der Weg aus der Krise ist kein 100-Meter-Sprint, das ist ein Marathon und einen Marathon gewinnt man nicht, wenn man am Anfang lossprintet. Das ist vielleicht schön für die Galerie. Da kriegt man Applaus. Aber so wird man nicht als Erster ins Ziel kommen. Und die Volkspartei Niederösterreich macht keine Politik für die Galerie, für den schnellen Applaus, sondern für Generationen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Weil wir sind gewohnt, seit Jahrzehnten Verantwortung für die Menschen zu übernehmen. Unsere blau-gelbe Politik orientiert sich nicht an politischen Meinungsumfragen, an Empfehlungen von Politikberatern, an kurzweiligen Trends oder „*Spins*“, sondern nur an einem – nämlich: Was ist das Beste für Niederösterreich? Was ist das Beste für die Menschen in Niederösterreich? Wir sind mit einem richtigen Highlight in das Jahr 2022 gestartet: Der Pharmakonzern „*Böhringer Ingelheim*“ baut ein Werk in Bruck an der Leitha mit 1,2 Milliarden Euro Investitionssumme und der Schaffung von 800 Arbeitsplätzen. Ein wirklich toller Start. Die größte Betriebsansiedlung, die Niederösterreich je gehabt hat. Auf das können wir stolz sein. (*Beifall bei der ÖVP.*) Weil eben durch den Krieg in der Ukraine dieser mühsam erwirtschaftete Aufschwung, den wir jetzt geschafft haben, teilweise wieder zunichte gemacht wird, muss unser Motto jetzt lauten: „*Stillstand ist der Feind des Guten.*“ Wir bleiben dran, um unsere Wirtschaft weiterzuentwickeln. Wir brauchen verstärkte Mitarbeiterbindungsprogramme, dass die Mitarbeiter länger in den Betrieben bleiben, gezielte Digitalisierung und Robotung zur Entlastung der Mitarbeiterinnen, einen leichteren Zugang zu qualifizierten Schlüsselarbeitskräften auch aus dem Ausland und vor allem einen Schulterchluss, um noch mehr junge Menschen dazu zu motivieren, dass sie einen Lehrberuf in Niederösterreich ergreifen, weil das ist eine richtige Zukunft, die man als Jugendlicher haben kann. Wir sind stolz in Niederösterreich, dass wir einen Schulterchluss, ein „*Miteinander*“ haben mit den Sozialpartnern, mit der Wirtschaftskammer, mit der Arbeiterkammer. Da werden Monat für Monat gemeinsame Projekte entwickelt und auch umgesetzt, um eben mehr Lehrlinge in Niederösterreich schaffen zu können – auch ein „*Miteinander*“ in Niederösterreich, das vielleicht ein bisschen zu wenig beachtet wird. (*Beifall bei*

der ÖVP.) Der Angriffskrieg von Russland hat auch gezeigt, wie fragil unsere Lieferketten sind, wie schnell es zu Lieferengpässen kommen kann, zu einer Rohstoffknappheit und deshalb ist auch jetzt schnell Handeln gefragt. Nachhaltige Technologien, ressourcenschonendes Wirtschaften, klimaschonende Innovationen sind das Gebot der Stunde und wir unterstützen die Betriebe dabei, nachhaltiger und energieeffizienter zu werden. Z. B. mit einem Ökobonus, wenn man sein altes Betriebsgebäude revitalisieren möchte oder die „ecoplus“, unsere Wirtschaftsagentur, die da jetzt die Wirtschaftsparks hier ökologisch in der Standortentwicklung weiter voranbringen. Gerade unsere „ecoplus“-Wirtschaftsparks sind ein starker Motor für die niederösterreichische Wirtschaft. Alfredo Rosenmaier hat schon des Öfteren gesagt: *„Wenn es die „ecoplus“ nicht gäbe, müsste man sie erfinden.“* Da hast du vollkommen recht und ich bin stolz darauf, auch ein Aufsichtsrat in der „ecoplus“ sein zu dürfen und hier einen Beitrag leisten zu dürfen für diese Entwicklung. Wenn man eben von Wirtschaft in diesem Landtag redet, ist es oft ein bisschen sperrig, viel mit Zahlen gespickt und sehr theoretisch. Deshalb möchte ich zum Abschluss meiner Rede auch ein bisschen aus der Praxis erzählen, aus einem „ecoplus“-Wirtschaftspark, der mir ganz persönlich am Herzen liegt, weil er in meiner Heimatgemeinde liegt – dem Wirtschaftspark der „ecoplus“ in Wolkersdorf. Ein Park, der vor 42 Jahren schon gegründet worden ist. Damals hat man gesagt, das sind die bestbeleuchteten Äcker von Niederösterreich, weil die Betriebsansiedlungen am Anfang etwas schleppend waren. Jetzt ist es einer der dynamischsten Wirtschaftsparks von Niederösterreich. In den letzten zehn Jahren hat sich die Mitarbeiteranzahl dort verdoppelt, die Betriebe verdreifacht. Wir haben vor einem „Start-Up-Center“ die größte Betriebsansiedlung von Niederösterreich von damals geschafft, 2013 mit der „SPL Tele Group“, heute 480 Mitarbeiter. Jetzt sind wir stolz, dass wir noch eine Größere miteinander zusammengebracht haben. Dieser Wirtschaftspark hat schon seit 15 Jahren auf Umwelt und auf Klimaschutz gesetzt. Es gibt dort ein eigenes Landschaftskonzept. Es werden Grünstreifen, Freiflächen, Windschutzgürtel und an Hochwasserschutz Maßnahmen und zwar um wertvolle Impulse für Biodiversität zu setzen. In Sachen Klimaschutz wird auf Biomasse und auf Photovoltaik gesetzt. Das freut den Kollegen Rennhofer ganz besonders. Und mit der Naturschutzbehörde wurde ein detailliertes Konzept ausgemacht, dass der Lebensraum der Ziesel in diesem Wirtschaftspark auch erhalten bleibt. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ein Wirtschaftspark mit Ziesel und Betriebsansiedlungen und das Mobilitätskonzept ist elektrisch. Dieser Wirtschaftspark hat einen direkten Schnellbahnanschluss. Die „last mile“ wird mit einem E-Bus absolviert und es gibt dort eine Vielzahl von E-Tankstellen, dass man auch motiviert wird auf ein E-Auto umzusteigen. Es wird besonders – das ist mir ein persönliches Anliegen – die Effizienz im Bodenverbrauch ganz groß geschrieben. Das alles ist eine Leistung vom kompletten Landtag, weil unsere Beschlüsse, die in diesem Bereich meistens einstimmig gefallen sind, ob im Landtag, in der Landesregierung und dann in den Verordnungen

vom Landesrat gegeben haben – das haben wir miteinander zustande gebracht, dass ein Wirtschaftspark so gut sein kann und es gibt viele Wirtschaftsparks von der „*ecoplus*“ in Niederösterreich. Jeder einzelne Abgeordnete könnte, glaube ich, hier Erfolgsmodelle heute uns vortragen. Wir setzen hier die Rahmenbedingungen, dass fleißige Unternehmerinnen und Unternehmer Arbeitsplätze schaffen können, dass engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Wertschöpfung in die Region bringen. Wirtschaftliche Standortpolitik in Niederösterreich bedeutet Entscheidungen in Jahrzehnten zu denken und nicht auf den schnellen Applaus zu schauen. Wirtschaftliche Standortpolitik in Niederösterreich ist ein Miteinander von Ökologie und Ökonomie. Das beginnt mit „A“ wie Arbeitsplätze schaffen und endet mit „Z“ wie Ziesel schützen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es ist keine einfache Zeit jetzt für die Menschen in unserem Land. Die beiden Pandemiejahre sind noch nicht verdaut, und schon stehen die nächsten Herausforderungen vor der Tür. Krieg in Europa, Energiekrise, steigende Preise, Klimawandel und damit einhergehend viel Verunsicherung. Und es ist auch keine einfache Zeit für die Unternehmerinnen und Unternehmer in unserem Land. Also die versuchen gerade nach dieser Pandemiezwangspause jetzt wieder in die Gänge zu kommen und schon haben sie mit den nächsten Herausforderungen zu kämpfen. Lieferengpässe, exorbitante Teuerung, hohe Gehaltsabschlüsse, die bevorstehen und der Fachkräftemangel. Und zu all diesen Herausforderungen hinzu kommt das, was die Verantwortlichen in der österreichischen Politik tagtäglich nicht liefern und das sind nämlich Antworten – haben wir auch jetzt gerade wieder gehört. Auch wenn Sie dann diese Dinge liefern, da sind viele Dinge dabei, die wir eigentlich im Moment nicht gebraucht hätten. Das beginnt bei einem Kanzler, der diese Verunsicherung notorisch zusätzlich befeuert mit den Aussagen zu Gewinnabschöpfungen. Es ist der Finanzminister, der sich zwar die Abschaffung der „*kalten Progression*“ wünscht, aber offensichtlich vergisst, dass er das selber tun könnte. Und zum Drüberstreuer haben wir Regierungsumbildungen, Postenschacher, Korruptions- und Inseratenskandale, Missmanagement. Und die ÖVP in Niederösterreich – und ich bin jetzt wirklich ernüchert, Kollege Hackl, von Ihrem Vortrag, weil ich mich frage, wieso machen Sie überhaupt eine Aktuelle Stunde, wenn Sie beginnen im letzten Jahrhundert mit Ihren Ausführungen und komplett auf die Zukunft vergessen, wenn da nichts Konkretes kommt, was für die Unternehmerinnen und Unternehmer mit dabei ist? Also dann ist das wirklich schockierend und auch keine Aktuelle Stunde wert. (*Beifall bei den*

NEOS.) Was macht die ÖVP? Ihr seid jetzt im Vorwahlkampf. Der ist natürlich finanziert durch Landesgelder, „Brot und Spiele“ heißt er bei der ÖVP immer wieder, und zwischendurch – das haben wir jetzt auch gehört – da klopf man sich dann stolz auf die Schulter, wie man denn den Unternehmen offensichtlich gut durch die Krise geholfen hat. (*Abg. Mag. Hackl: Die größte Betriebsansiedelung in Unverständlich.*) Doch vieles von dem, was Sie medial gut verkaufen, ist reines Marketing und das hält auch einem Faktencheck nicht stand. Wir haben heute im Faktencheck im Plenum, wenn der Rechnungshofbericht heute kommt zu den Covid-Hilfen ... Sie haben von Millionen-Paketen geredet, mit denen Sie den Unternehmerinnen unter die Arme greifen. In Wahrheit sind es 5,8 Millionen Euro gewesen. Einfach im Vergleich dazu, um diese Summe in Relation zu setzen. In Ihrem letzten Wahlkampf 5,8 Millionen für die Unternehmerinnen. Die ÖVP selbst, in Ihrem letzten Wahlkampf haben Sie ausgegeben: 6,65 Millionen Euro. Das ist mehr als das Gesetz erlaubt, das muss man auch einmal sagen. Sie geben 9 Millionen an Steuergeld jetzt für „100 Jahre Niederösterreich“ und die Bezirksfeste aus und es fließen jedes Jahr 21 Millionen an Klub- und Parteiförderungen an die politischen Parteien. Dass sie hier nicht sparen wollen, das haben alle Regierungsparteien auch heute wieder bewiesen. Ja, meine Damen und Herren, etwas stimmt: Niederösterreich ist wirklich ein tolles Wirtschaftsland. Dass viele Unternehmerinnen und Unternehmer gut durch diese Krise gekommen sind, das ist nicht der ÖVP zu verdanken, sondern das ist die harte Arbeit, das ist der Ideenreichtum, das ist der unternehmerische Mut und die Risikobereitschaft, die diese vielen einzelnen Unternehmerinnen und Unternehmer in Österreich hier auf die Straße gebracht haben. (*Beifall bei den NEOS.*) Die ÖVP hingegen – Sie vertreten schon lange nicht mehr die Interessen der Wirtschaft. Sie vertreten Ihre eigenen Interessen, die Interessen Ihrer Teilorganisationen, Ihrer Funktionäre und allen voran die des ÖAAB, dem Bund der öffentlich Bediensteten. Ich glaube, das muss man hier auch einmal klar ansprechen. Die ÖVP war vielleicht einmal Wirtschaftspartei. Aber schauen Sie doch einmal zurück in Ihre Abstimmungssituation oder –verhältnisse der letzten Jahre: Anträge zum Bürokratieabbau, zur Rechtssicherheit für Unternehmungen, zum Breitbandausbau, zur Entrümpelung der Gemeindeordnung. Diese und viele andere haben Sie abgelehnt, diese Anträge. Ja, es stimmt: Es ist eine erwähnenswerte Leistung, dass wir eine Pharmafirma begeistern konnten, dass sie nach Niederösterreich kommt und hier 800 Arbeitsplätze schafft. Doch wo sind die Initiativen, dass wir unsere Klein- und Mittelbetriebe – nämlich für jene Unternehmen, die das Rückgrat der Wirtschaft hier bilden? Wir sind viel in Kontakt mit Unternehmerinnen und Unternehmern. Wir wissen, wo der Schuh drückt und viele wenden sich auch an uns und ich habe Ihnen heute auch einen Brief mitgebracht, exemplarisch, von einem erfolgreichen Unternehmer im Bezirk Mistelbach. (*Abg. Mag. Hackl: Ich gehe davon aus, das ist ein anonymes Brief.*) Er schreibt, wie es den Unternehmern geht und was sich die Unternehmen denken und es ist so treffend

formuliert, dass ich Ihnen ein paar Zeilen heute daraus vorlesen möchte und mit Ihnen teilen möchte. Warum schreibt er uns? Er schreibt, weil er nicht mehr zusehen will, wie Geld sinnlos und nicht zielgerichtet verteilt wird. (Abg. Hauer: *Wer schreibt das?*) Er schreibt uns (Abg. Hauer: *Wer schreibt das?*) ... ein Unternehmer aus Mistelbach mit einem Betrieb mit 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ... (Abg. Lobner: *Von wem ist der Brief?*) ... das werde ich Ihnen nicht sagen in dem Fall. Das Zitat, er schreibt ... (Abg. Hauer: *Anonym? – Abg. Lobner: Wer schreibt das?*) ich kenne ihn. Ich habe es nur geschwärzt für Sie. (Abg. Hauer: *Dann kannst du es ja sagen.*) Er schreibt, was ihn am allermeisten beschäftigt: Das ist das Thema „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. (Liest:) *„Ich schätze meine Mitarbeiterinnen sehr“,* schreibt er. *„Ich weiß, wie viel sie für mich und für meinen Betrieb leisten. Gerne würde ich ihnen eine ansprechendere und flexiblere Vergütung anbieten, jedoch sind mir hier oft die Hände gebunden. Auf der einen Seite bietet die wirtschaftliche Situation nicht die Möglichkeit, deutlich höhere Löhne auszubezahlen. Auf der anderen Seite kann ich unsere Servicestundensätze nicht entsprechend steigern, da sich unsere Kunden ebenfalls seit Jahren in der Krise befinden.“* Ich lese Ihnen das darum vor, werte ÖVP, weil Sie ganz offensichtlich gar nicht mehr spüren, wie es den Menschen wirklich geht und wie es den Betrieben geht und was sie denken. Weil jetzt kommt wieder ein Zitat aus diesem Brief. (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Von dem anonymen.*) (Liest:) *„Unser größtes Problem ist die Steuer- und Abgabenquote. Wenn sich Konzerne mit kreativen Steuerkonstruktionen helfen, muss der Mittelstand die Lage akzeptieren. Was mich jedoch immer öfter irritiert und verärgert, sind die Zustände im öffentlichen Dienst. Wie kann es sein, dass tausende Angestellte von Bund, Ländern und Gemeinden während der Krise nur einen Bruchteil ihrer normalen Tätigkeit verrichten, ohne auf Gehalt zu verzichten oder Urlaube zu konsumieren?“* (Abg. Dr. Michalitsch: *Bitte?*) Weiter schreibt er (liest:) *„Die Krise wird uns noch lange verfolgen und sehr viel Geld kosten. Und ich denke, hier wären solidarische Einsparungsmaßnahmen im öffentlichen Dienst notwendig. Viele Unternehmen und Privatangestellte opfern jetzt weit mehr.“* Nur dass Sie wissen, was da draußen wirklich läuft. Ein weiteres Zitat, weil dieser Herr weiß ganz genau, was er braucht ... (Abg. Hauer: *Name!*) Er braucht ... jetzt sage ich Ihnen einmal etwas: Wenn Sie Ihre Anfragen einmal ordentlich beantworten würden, das wäre auch schon sehr, sehr hilfreich für die parlamentarische Arbeit hier in diesem Haus. (Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Aigner: *Das ist der Bruder von ... unverständlich.*) So ... die Rahmenbedingungen, was er braucht, was die Betriebe hier brauchen. (Liest:) *„Rahmenbedingungen für KMUs, dass sie erfolgreich arbeiten (Abg. Dr. Michalitsch: Aber entschuldige: was der öffentliche Dienst geleistet hat, sollten Sie anerkennen, bitte!) ... Herr Michalitsch, Sie können nachher gerne hier ans Podium kommen, aber bitte nehmen Sie mir meine Redezeit nicht weg ... „erfolgreiches Arbeiten unterstützen und möglich machen, ohne auf komplizierte und intransparente Förderinstrumente zurückgreifen zu müssen. Ich bin überzeugt“*,

meint der Unternehmer und da hat er recht *„dass die Senkung der KÖSt für nicht ausgeschüttete Gewinne und die Entlastung der Arbeit eine massive Stärkung der regionalen Wirtschaft bringen würde. Die Senkung der Lohnnebenkosten schafft eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und ermöglicht es uns Arbeitnehmerinnen langfristig faire Löhne zu bezahlen, weil das möchten die Betriebe.“* Meine Damen und Herren, ich glaube, treffsicherer kann man es kaum beschreiben, sonst hätten Sie sich jetzt nicht so geärgert. (Abg. Dr. Michalitsch: Na genau.) Treffsicherer kann man es nicht beschreiben, was Unternehmen brauchen und was ein gesunder florierender Wirtschaftsstandort braucht. Das ist nicht der Blick zurück, sondern es ist der Blick nach vorn mit ganz konkreten Lösungen. Ich fasse zusammen für Sie, was das ist: Das ist erstens eine Senkung der Lohnnebenkosten und die Abschaffung der *„kalten Progression“*, damit wir Arbeitsplätze halten können und damit die Arbeitnehmerinnen mehr im Börsel übrig haben. Es sind einfache und unkomplizierte Mitarbeiterinnenbeteiligungsmodelle. Auch das ist in diesem Brief drinnen gestanden. Es ist eine Senkung der KÖSt für nicht ausgeschüttete Gewinne. Es ist eine Reform in der Verwaltung hin zu mehr Effizienz und für mehr Bürgerservice. Es ist ein transparentes Fördersystem mit dem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und auf die Zukunftsbranchen. *„Last, but not least“* ist es auch der Bildungsbereich. Da haben wir auch einen großen Hebel in Niederösterreich. Das ist nämlich die Weiterentwicklung der Mittelschulen. Gerade hier gibt es die große Chance, dass man das Thema *„Green Jobs“* und diese Chancen im Handwerken, die das Thema *„Zukunft“* mit sich bringt, auch auf die Straße bringen kann. Nur hier haben wir leider auch einen Bildungsdirektor, der sagt: *„Naja“*, schulterzuckend *„die Mittelschulen, die werden halt nicht so angenommen.“* So, als ob es ihn nichts angeht. (Abg. Göll: Stimmt ja gar nicht. – Abg. Ing. Ebner, MSc: Wer sagt denn das?) Werte Damen und Herren der ÖVP, wenn Ihnen der Wirtschaftsstandort wirklich am Herzen liegt, dann machen Sie auch endlich etwas gegen die Korruption! Denn dass wir abstürzen in all diesen Rankings, das schadet unserem Land massiv und das belegen auch zahlreiche Umfragen und Studien. Abschließen darf ich mit den Worten dieses ehrlichen und beherzten Unternehmers – und ich darf noch einmal zitieren, was er meint. Ich wünsche mir nämlich das Gleiche wie er. Er sagt (liest:) *„Ich wünsche mir, dass die viel diskutierte Steuerreform endlich in Angriff genommen wird und ich hoffe für die Zukunft der KMUs, dass bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Bürokratie reduziert wird und so erfolgreiches Arbeiten möglich gemacht wird.“* Vielen Dank. (Beifall bei den NEOS. – Abg. Hauer: Das kann er aber öffentlich auch sagen. Das braucht er nicht anonym sagen.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Wirtschaft steht unter Druck. Es läuft in vielen Branchen nicht alles so glatt, wie man das gerne hätte. Es fehlt an Rohstoffen noch aufgrund der nicht funktionierenden Lieferketten infolge der Corona-Pandemie. Es fehlt an Fachkräften. Dazu kommt als wohl gewichtigster Faktor eine fossile Energiekrise mit hohen Preisen und mit Unsicherheit. In diesem Umfeld und mit dem Wissen, welche Vorgeschichte diese Energiekrise hat, ist eine Weiterentwicklung, so wie es der Titel hier sagt, ein Weiter wie bisher, einem in vielen Punkten falschen Kurs, zu wenig. Es braucht stattdessen ein massives Umdenken. Es braucht eine Energiewende und damit eine Zeitenwende auch in der Wirtschaftspolitik in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Zu dieser Vorgeschichte: Wie ist das entstanden? Wie sind wir da hingekommen in der Energiepolitik, wo wir heute sind? Wie ist es dazu gekommen, dass wir heute – oder zumindest zu Beginn des Jahres – 80 % Abhängigkeit vom russischen Gas haben? Wie ist es dazu gekommen, dass wir weit weg von der Einhaltung der Klimaziele sind? Wie ist es dazu gekommen, dass – auch in Niederösterreich – zwei Drittel des gesamten Energiebedarfs noch immer aus fossilen Rohstoffen bestritten werden? Das waren politische Entscheidungen. Das waren politische Entscheidungen im Bund. Das waren politische Entscheidungen im Land in den letzten 30 bis 40 Jahren, die uns in diese Abhängigkeit gebracht haben. Dabei ist seit den 80er-Jahren – der Kollege hat die 80er-Jahre erwähnt – aber seit damals ist klar, bzw. schon davor, weil davor war die Ölkrise ... aber seit den 80er-Jahren ist klimapolitisch klar, dass sich das nicht ausgeht mit den fossilen Rohstoffen. Wir sagen das seit Jahrzehnten, dass wir da rausmüssen aus diesen fossilen Rohstoffen. Wir müssen aufhören, Öl und Gas zu verschwenden und gleichzeitig auch noch abhängig sein in der Energiefrage von autokratischen Staaten. Aber nicht einmal die angesprochene Ölkrise, nicht einmal der Gasstopp im Jahr 2009 hat zu einer Änderung geführt. Nicht einmal die Annexion der Krim im Jahr 2014 hat zu einem Umdenken geführt. Im Gegenteil: Es wurde noch mehr Gas abgenommen aus Russland. Die Abhängigkeit wurde noch verstärkt in diesen Jahren. Ganz vorne mit dabei, nicht alleine, aber auch, natürlich die EVN Niederösterreich. Wir alle stehen jetzt vor diesem Scherbenhaufen der Politik, vor allem der ÖVP – die war durchgängig in der Regierung – aber auch von SPÖ und FPÖ in der Bundesregierung, aber auch in der Landesregierung und von SPÖ und FPÖ, die das begleitet haben. Kurzfristig gilt es jetzt Feuerwehr zu spielen. Das ist ganz klar. Es geht nicht von heute auf morgen, dass wir alle diese Abhängigkeit beenden, sofort raus aus russischem Gas gehen. Das ist leider nicht möglich. Deswegen hat die Bundesregierung hier Maßnahmen gesetzt – wie eine Erdgasreserve – wie gestern präsentiert, ein Maßnahmenpaket zur Erdgasspeicherung und auch eine Pflicht zur Einspeicherung von Speichern, die bislang nicht ans Netz angeschlossen waren wie in Haidach. Mittelfristig ist aber ganz klar, dass uns das alleine nicht helfen wird, dass Erdgas, Erdöl zur Energiegewinnung – sei es in der Raumwärme, sei es im

Verkehr und letztlich auch in der Industrie – keine Zukunft haben werden, dass es –und zwar ganz dringend – die Alternativen braucht und da vor allem den Strom aus Erneuerbaren. Und auch hier die Bundesregierung – allen voran Leonore Gewessler – die legt ganz gewaltig vor. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Michalitsch. – Abg. Dr. Michalitsch: Missachten von Gesetzen.)* Mit dem klaren Vorrang für Öffis gegenüber Straßenbauprojekten, mit einem erneuerbaren Ausbaugesetz, das Rekordförderungen für Photovoltaik bringt, mit einem beispiellosen Ausbau der Erneuerbaren insgesamt und nicht zuletzt mit der ökosozialen Steuerreform. So geht eine Zeitenwende, meine sehr verehrten Damen und Herren. So wird eine Zeitenwende gemacht. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wo steht Niederösterreich in diesem Bild? Auch hier hat es durchaus in der Vergangenheit richtige Akzente gesetzt, die auch zu positiven Ergebnissen jetzt führen, wie der Kollege Hackl angesprochen hat: das geplante Werk von Böhlinger in Bruck an der Leitha. Was er nicht dazugesagt hat, ist warum die genau hier investieren? Die investieren genau deswegen hier, weil sie dort erneuerbare Energien haben, um klimaneutral zu produzieren. Das ist kein Einzelfall. In Deutschland gibt es viele Beispiele davon. Das größte in Schleswig-Holstein, die schwedische Firma „Northvolt“, die klimaneutrale Akkus produzieren will, baut dort für 4,5 Milliarden Euro ein neues Werk. Warum an diesem Standort in Schleswig-Holstein? Weil sie klimaneutrale Produktion brauchen und weil es dort die nötigen erneuerbaren Energien gibt. Was macht Niederösterreich in so einer Situation, wo klar ist, wo es hingehet, wo klar ist, was wir brauchen für die Zukunft? Gibt es hier ernsthafte Bemühungen mit Unterstützung der Europäischen Union, die das massiv fördern wird *(Abg. Mag. Hackl: Scheinbar schon, sonst würde Böhlinger nicht kommen.)* eine neue Solarindustrie hier aufzubauen? Gibt es eine klare Ansage „Raus aus Gas“ auch in der Raumwärme? Gibt es das klare Commitment rasch, umfangreicher als das geplant war, in Windkraft und PV zu investieren? *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Kein Land tut so viel wie Niederösterreich.)* Ich sehe das nicht. Die EVN blockiert landauf, landab die Anschlüsse der großen PV-Anlagen und die Frau Landeshauptfrau sagt in einem Interview, sie will keine neuen Windräder mehr in Niederösterreich. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Heute ist die größte PV-Anlage am Flughafen eröffnet worden.)* Die Landeshauptfrau sagt, sie will keine neuen Windräder in Niederösterreich. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Die größte PV-Anlage am Flughafen eröffnet.)* Das ist gleichbedeutend ... keine Windräder mehr ... das ist gleichbedeutend – und so ehrlich muss man sein – damit, dass man sagt *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Repowering.)*, man will weiter russisches Gas. Man will weiterhin den Atomstrom. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Das ist gleichbedeutend damit, dass man dem Klimaschutz eine Absage erteilt und es ist gleichbedeutend damit *(Abg. Edlinger: Und wer demonstriert dagegen?)*, dass man eben nicht ... wir demonstrieren sicher nicht dagegen ... *(Unruhe bei der ÖVP.)* ... das ist gleichbedeutend damit, dass man nicht die besten Voraussetzungen für unseren Wirtschaftsstandort schaffen will. Das ist ein falsches Signal. So

eine Aussage ist schädlich für den Wirtschaftsstandort und das ist schädlich für die Energiewende und für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wenn das die Weiterentwicklung sein soll, die im Titel dieser Aktuellen Stunde angesprochen wurde, dann sieht man ja, wie falsch der Kurs hierzulande ist, wie sehr noch immer an den fossilen Energieträgern gehangen wird, wie noch immer diese Lobbys bedient werden wollen – siehe Straßenbau – wie sehr noch immer die kurzfristigen Gewinne aus Gasnetz der EVN wichtiger sind als eine strategische Neuausrichtung. Aber genau die braucht es jetzt. Es braucht eine Zeitenwende in Energie- und Wirtschaftspolitik, weil damit schützen wir nicht nur das Klima. Damit werden wir außen- und sicherheitspolitisch unabhängig. Damit schaffen wir Arbeitsplätze und Wertschöpfung und damit schaffen wir die Zukunft für den Wohlstand in unserem Land. Alles, meine sehr verehrten Damen und Herren, alles spricht dafür, jetzt Erneuerbare und die Klimaneutralität in Niederösterreich umzusetzen. Machen wir das endlich! Setzen wir die Zeitenwende um! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ, das Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Preise steigen bei Energie, an den Tankstellen, im Supermarkt, bei den Mieten. Jene Inflation, die uns die großartigen Experten der Europäischen Zentralbank und der Notenbank und der schwarzen Wirtschaft „*Think tank*“ noch vor einem Jahr noch mehr oder weniger ausrichten haben lassen: „*Diese Inflation geht vorbei.*“ *(Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.)* Ja sie haben sich geirrt. Wir haben heute die höchste Inflation seit 40 Jahren. Die Inflation wird nicht heute vorbeigehen. Sie wird auch nicht morgen vorbeigehen. Sie wird auch die nächsten Monate nicht vorbeigehen, sondern sie wird uns noch Jahre hin beschäftigen. Wie in der Vergangenheit ist die Regierung, wie üblich, zu langsam, zu spät dran und vor allem auf der Suche nach falschen Antworten. Das haben wir auch in den letzten Wochen erlebt, wo der sogenannte „*Energiekostenzuschuss*“ auf den Weg gebracht worden ist von dieser Bundesregierung: der Energiegutschein. Und jetzt stellt sich heraus für uns hier in Niederösterreich, dass ein Drittel der Personen, die diesen Gutschein in Anspruch nehmen könnten, den heuer gar nicht einlösen können, sondern höchstens erst nächstes Jahr. Da sieht man einmal mehr: Diese Bundesregierung, wenn sie etwas macht, ist es zu wenig, zu kompliziert, zu spät und auch falsch, meine Damen und Herren. Das erleben wir ja nicht nur jetzt bei dieser kleinen Geschichte was den Energieausgleich anbelangt, sondern auch wenn man rückblickend die Corona-Politik beurteilt. Es muss, für uns ist das mehr oder weniger dieser kleine Gutschein, der nicht funktioniert, ein Menetekel, was den Ausblick auf die zukünftige Krisenbewältigung dieser Bundesregierung

anbelangt. *(Beifall bei der FPÖ.)* In St. Pölten kann man es sich nicht so leicht machen, dass ihr da alle, liebe Damen und Herren von der ÖVP, damit nichts zu tun habt. Es ist nämlich schon so, dass seit 2019, „Kurz 2“, sprich diese türkis-grüne Bundesregierung mehr oder weniger von der ÖVP Niederösterreich mehr oder weniger besachwaltet worden ist durch einen gewissen Herrn Nehammer, durch eine gewisse Frau Klaudia Tanner, Gerhard Karner, aber man darf auch nicht vergessen, der Bundesgeschäftsführer, ein gewisser Alexander Pröll kommt ja auch aus der ÖVP Niederösterreich. Und wenn man den Gerüchten bzw. den Medienberichten glauben darf, soll ja der Frau Sachslehner auch eine männliche Hilfe aus Niederösterreich zur Seite gestellt werden – nämlich niemand anderer als der Landesgeschäftsführer der ÖVP Niederösterreich, ein gewisser Herr Bernhard Ebner. Der Bernhard Ebner, der Landesgeschäftsführer, hat sich beim letzten Wahlkampf, glaube ich, nur höchstens dahingehend ausgezeichnet, dass er im Wahlkampf vor „Schmutzeleien“, wie man das so schön sagt, nicht zurückschreckt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Vielleicht ist das die Kompetenz, die der Herr Ebner da an den Tag legt, auch für den Bund. Die von der ÖVP Niederösterreich besachwaltete Bundesregierung macht ja mit traumwandlerischen Sicherheit immer das Falsche. Eine Bundesregierung, die die Infrastrukturmaßnahmen hier in Niederösterreich mehr oder weniger auf Eis legt – Stichwort „S 1“, Stichwort „S 8“, Stichwort „S 34“ – eine Bundesregierung unter Kuratel der ÖVP Niederösterreich, die die Familien zusätzlich belastet, Kleinunternehmer belastet – Stichwort „NoVA-Erhöhung“ – und nicht davon ablässt, diese unsägliche CO₂-Besteuerung in Kraft zu treten. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP Niederösterreich, diese Aktuelle Stunde gehört eigentlich nicht in den Landtag. Die solltet ihr einmal abhalten mit eurer Bundesregierung, wo ihr sie darauf hinweist, welche Probleme es im Land gibt, wie man den Wirtschaftsstandort verbessern und ausbauen kann. Da wäre der richtige Platz, bei euren Parteifreunden, und denen sagt, was zu tun ist. Denn eines kann ja wohl nicht die Antwort der ÖVP Niederösterreich auf die kommenden Herausforderungen sein, dass ein gewisser Herr Arbeitsminister, jetzt auch noch Wirtschaftsminister ist. Keiner von euch, glaube ich, weiß: Ist er jetzt auch noch Rohstoffminister? Aber was ich bei meinem Vorredner, beim Herrn Hackl von der ÖVP schon sicher weiß, dass er nicht weiß, was wir tun sollen hier in Niederösterreich, wenn auf einmal die russischen Gaslieferungen ausbleiben, wie es dann in Niederösterreich aussieht für unsere Wirtschaft, für unseren Standort. Da haben die ÖVP Niederösterreich und diese Bundesregierung keine Antwort, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber vielleicht hat die Antwort Frau Köstinger gehabt, die ehemalige Rohstoffministerin, oder auch die Frau Schramböck, und sie haben es in ihr politisches Grab mitgenommen. Aber was weiß man schon. *(Abg. Mag. Hackl: Wie ist deine Antwort?)* Was die Antwort der ÖVP Niederösterreich aktuell auf die Krise, auf die Teuerung ist, ist nichts anderes als der Herr Landespartei- oder zukünftige Bundesgeschäftsführer der ÖVP, der Herr Ebner, auf den Weg gebracht hat, ist das, dass er die

zehn besten Förder- und Entlastungstipps ... hat er eine Broschüre gemacht ... eh für euch Funktionäre, wo ihr jetzt dann durch die Gegend tingeln könnt. Das ist also die Antwort der ÖVP Niederösterreich auf die aktuelle Wirtschaftskrise. Na dann: Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alfredo Rosenmaier, SPÖ. Ich erteile es ihm. (*Abg. Mag. Hackl: Bin ich froh, dass der Alfredo redet, weil der kennt sich aus.*)

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Aktuelle Stunde, glaube ich, birgt einiges an Gutem: Weiterentwicklung, Wirtschaftsstandort NÖ – ganz ein wichtiges Thema – Wachstum, Arbeitsplätze, Nachhaltigkeit. Ich glaube aber, dass es dieser Aktuellen Stunde gar nicht so aktuell bedarf, weil das ist etwas, was, glaube ich, in der Vergangenheit prinzipiell immer betrieben worden ist. Ich glaube auch, dass das nichts anderes als ein dynamischer Prozess ist, den wir nie aufgeben dürfen ihn zu behandeln und auch darüber zu sprechen. Die Kurzfassung, wenn man diese Aktuelle Stunde vielleicht so einmal zusammenfassen darf, müsste man sagen: Wir müssen digitaler werden. Wir müssen Bildung aktivieren und den notwendigen Stellenwert geben. Wir müssen geistig flexibler werden und Innovationen umsetzen. Wir müssen Ausbildung intensivieren. Wir müssen Pflege als moralische Verpflichtung einstufen. Das ist ein Kostenpunkt, der ist nicht einmal von mir, der ist ... grundsätzlich habe ich mir das ein bisschen abgehört, abgeschaut ... da reden wir von 4 Milliarden Euro. Bildung – ein ganz wichtiges Thema, liebe Freunde. Bildung hat natürlich auch viele Facetten. Unter Bildung verstehen wir oft, dass wir in irgendwelche Akademien, in Hochschulen gehen und unter Bildung verstehen wir eigentlich immer, dass am Ende der Bildung ein Akademiker oder eine Akademikerin rauskommen muss. Es ist auch Bildung, Fachpersonal heranzubilden – im Speziellen natürlich auch im medizinischen Bereich medizinisches Personal. Allgemeinbildung ist auch etwas, was ganz etwas Wichtiges, was mir bei vielen Gesprächen eigentlich bei Menschen und im Besonderen auch bei jungen Menschen völlig abhanden gekommen ist. Leider Gottes, muss ich sagen. Da gibt es einen Mikromann in Wien, das ist der, was so komisch herumrennt mit dem Mikrofon und irgendwelche wirklich – sagt man grundsätzlich – blöde Fragen stellt. Die sind aber gar nicht so blöd. Das sind Fragen aus dem Leben gegriffen und ich war eigentlich erschüttert, als er wieder einmal durch Wien gegangen ist, hat man so live miterleben dürfen im Radio, und hat eine Maturaklasse gefragt, ob sie denn wissen, was der Schneeberg ist? Ja, es haben ein paar schon gewusst, dass der Schneeberg ein Berg ist und dass scheinbar auch ein Schnee darauf liegt. Wo der Schneeberg halt dann ist? Das ist dann eigentlich schon etwas in die beschämende Richtung gegangen. Ich sage einmal, als Niederösterreicher oder Wiener sollte man wissen, dass der in unmittelbarer Nähe ist. Es ist bis ins Burgenland gegangen, dass der Schneeberg im Burgenland ist. Wenn man da ein bisschen nachdenkt, muss

man sagen, ist man auch erschüttert. Übrigens der höchste Berg im Burgenland, das weiß ich noch aus meiner Bundesheerzeit, das ist über 50 Jahre zurück, ist der Monte Gugolo und der ist 153 m niedrig, dass wir gleich vom richtigen reden. (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Hackl., Abg. Hundsmüller und Abg. Präs. Mag. Renner.*) Warum sage ich das jetzt eigentlich? Liebe Freunde, es wird auch wichtig sein, eine Allgemeinbildung in der Schule zu vermitteln. Wir haben nichts davon, wenn wir unheimlich gescheite Menschen aus der Schule herausbringen, aber die im Grunde genommen wie eine Rasierklinge so fein geschliffen, eigentlich nur in eine Fachrichtung gebildet sind. Allgemeinbildung ist für mich ein ganz wichtiger Punkt und ich glaube, dass wir da gerade in der Schulbildung viel Aufholbedarf haben und das ist keine Anschuldigung, weil wir haben ja rote Minister auch gehabt, mehr schwarze, aber in Wirklichkeit, wenn man sich anschaut, wie viel von der Maria Theresia seit Einführung der Schule eigentlich da noch alten Bestand hat, dann muss man sagen, dann haben wir alle miteinander wirklich etwas falsch gemacht. Wenn ich mir – das ist für mich ein bisschen ein Reizwort – Ethikunterricht ganz einfach herausnehme, dass man da im Grunde genommen jemanden verdonnert, der in einen Religionsunterricht nicht gehen will, dass man sagt, der hat auch eine Zeit abzusetzen, dann ist das meines Erachtens auch ein völlig falscher Weg und ein völlig falscher Zugang. Da kann man eigentlich den jungen Menschen das beibringen, was sie im Allgemeinen zwischen Tür und Angel, wenn sie gefragt werden, wenn sie in ein Gespräch verwickelt sind, wissen sollten. Das wäre mir auch lieb und wichtig. (*Beifall bei der SPÖ.*) Zur Wirtschaft, meine geschätzten Damen und Herren, liebe Freunde, glaube ich, müssen wir schon einmal eines dazusagen: Um die Wirtschaft auch wirklich bedienen zu können, muss man den Menschen auch das richtige Werkzeug in die Hände geben. Ich glaube, das ist eine Grundvoraussetzung. Ein Schmied braucht einen Hammer und ein Feuer und in der heutigen Zeit, wo wir sagen, wir digitalisieren alles völlig, dann braucht man dementsprechend auch die Möglichkeiten, es tun zu können. Über einen Breitbandausbau reden wir eigentlich alle in diesem schönen Hohen Haus schon sehr, sehr lange. Ich weiß auch, dass es passiert, dass es getan wird. Aber wenn wir uns jetzt ganz ehrlich sind und da brauchen wir uns nicht alle gegenseitig anlügen, dann fehlen da etliche Milliarden Euro, um wirklich die Substanz, dass man sagt: „Vollgas“, weil in Wirklichkeit muss man das im tiefsten ländlichen Bereich genauso installieren, dass die Menschen dort auch wirklich die Möglichkeit haben, dementsprechend in der heutigen digitalisierten Welt auch Bestand zu haben und ihren Job ausüben zu können. (*Beifall bei der SPÖ.*) Forschung und Entwicklung, das ist etwas, was wir in Niederösterreich wirklich sehr, sehr gut betreiben. Das muss ich auch einmal dazusagen. Das ist Gott sei Dank richtig. Aber es kann nicht genug sein. Es kann nicht genug Gas sein, was wir noch geben müssen. Gerade bei Forschung und Entwicklung, gerade in einem hochentwickelten Land, dass wir das bis zum Gehtnichtmehr betreiben, weil das ist nicht nur ein Indikator, dass andere Betriebe sich bei uns ansiedeln wollen. Das ist auch ein

Indikator für unseren zukünftig zu erhaltenden Wohlstand. Das brauchen wir wie einen Bissen Brot. Innovativ denken ... sollte man vielleicht sogar darüber nachdenken, eine eigene Studieneinrichtung z. B. in einer FH zu machen, eine sogenannte „Denkwerkstatt“. Das kann nicht schaden, dass gerade wir in einem hochentwickelten Land von so etwas überleben in Zukunft nur. Das ist ein ganz wichtiger Punkt und da verzeiht mir und es soll sich niemand in unserem schönen Hohen Haus hier angesprochen fühlen: Als Politiker würde ich einmal meinen, dass es auch Politikern nicht schaden könnte eine Grundschulung in gewissen pragmatischen richtigen Denkweisen zu bekommen. Nur da habe ich manchmal ein bisschen ein Problem. Sie machen Entscheidungen und ich kann das als Negativbeispiel wirklich sehr gerne bringen: Wenn ich mir den 150 Euro-Energiebonus anschau, was da herumgeeiert worden ist, was da eigentlich für ein Unsinn schon einmal passiert, dass man das in eine normale Haussendung über die Post gibt ... wir wissen doch alle, dass die Postkasteln demnächst vergrößert werden müssen, weil die ganze Werbung nicht mehr hineingeht. Zumindest bei mir ist es so. Es wird euch ja nicht anders gehen. Ich unterstelle einmal, dass Minimum, ein Fünftel, wahrscheinlich ein Viertel von dem gar nicht dort ankommt, wo es ankommen soll. Das heißt nicht, dass es nicht ins Haus geliefert wird. Das heißt, dass es weggeschmissen wird mit dem ganzen Schmarren, was keiner mehr liest. Und wenn man sich dann auch noch anschaut, dass die Verwaltungskosten dann dementsprechend hoch sind und diese in diesem Bereich dann auch schmälert, dann kann das kein gutes Zubrot sein. Wenn jetzt Leute, die das brauchen, wo wirklich Menschen angewiesen sind ... und die Energiepreise ... ich sehe das ja selbst in meiner Heimatgemeinde, wenn wir Quartalsvorschreibungen machen, für wie wenig Geld, wenn wir den Leuten zureden: „Macht einen Abbucher“ ... dann im Grunde genommen nicht machbar, weil das Konto überzogen ist. Die brauchen das Geld und dann kriegen sie es vielleicht nächstes Jahr erst. Freunde, das ist genau das, wo ein Politiker, wenn er ein Quereinsteiger ist ... ich spreche ihm nicht seine Qualitäten ab, ich spreche ihm nicht seinen Geist ab, ich spreche niemandem seine Fähigkeiten ab ... aber das ist dilettantisch. Seid mir bitte nicht böse! (*Beifall bei der SPÖ.*) Bei Betriebsansiedlungen machen wir einen schlanken Fuß in Niederösterreich. Da sind wir wirklich gut aufgestellt. Aber ich glaube, um es noch attraktiver zu machen, da steht uns nichts im Wege, ich glaube, dass es auch ein gemeinsames Bemühen für alle Zukunft sein soll und muss und dieses Großprojekt, von dem Pharmakonzern, muss ich sagen: Es hat mich unheimlich gefreut, dass man diese Ansiedlungen möglich macht. Das ist ja ein Hightech-Betrieb, gar keine Frage. Ein Betrieb mit Zukunft. Das ist eine Renommeesache, wenn sich so ein Betrieb in einem Land wie Österreich, noch dazu in Niederösterreich ansiedelt. 1,2 Milliarden Investition – das ist eine gewaltige Summe und 800 Arbeitsplätze – das lässt mir als Bürgermeister natürlich und als Mensch, als Niederösterreicher, das Herz warm werden. Das ist überhaupt keine Frage. Das ist eine ganz großartige Sache. Trotzdem haben wir da keine

Sekunde Zeit uns auf Lorbeeren auszurasen. Wir müssen daran arbeiten, arbeiten, arbeiten, arbeiten. Das Wichtigste im Leben sind Arbeitsplätze. Dort muss es auch ein gutes Geld geben und die Leute müssen das verdienen, dass sie im Grunde genommen im Leben auch bestehen können und Freude haben, arbeiten zu gehen. Freude hat ein Mensch nur dann, wenn er arbeiten geht, der es notwendig hat, wenn er wegen des Geldes arbeiten geht, „no na na ned“, das sind die allerallermeisten, dann muss er auch etwas ausgeben können. Das heißt, es muss auch etwas übrigbleiben. Das heißt, auch die Löhne müssen dann in letzter Konsequenz passen. Nach 20 Jahren, wo wir von Entrümpelungen und Vereinfachungen im Behördenwege reden, sind einige wirklich liebe, nette Kollegen in allen „Couleurs“ hier im Hohen Haus, wo wir das alle gemeinsam miterlebt haben. Aber da muss man sich auch selber eingestehen: Gar viel haben wir nicht zusammengebracht. Das muss ich schon einmal sagen. Wenn ich mir so manche Neuerungen anschau, wo immer wieder im Vorfeld gleich gesagt wird: „Na das wird vereinfacht und da werden wir Zwischenebenen rausnehmen.“ Entweder bin ich wirklich schon so alt, dass ich zu blöd bin, dass ich es begreife, aber für mich wird es immer komplizierter. Aber ich kriege das auch als Feedback im Gespräch von Menschen, mit denen ich täglich Kontakt habe. Also auch da muss ich sagen, da haben wir wirklich einen gemeinsamen großartigen Handlungsbedarf. Da bitte ich auch jeden, niemand beleidigt zu sein, sondern eher an dieser Situation, dass wir es verbessern können, auch gemeinsam zu arbeiten. Die Politik wird auch gut beraten sein, die Kaufkraft der Menschen so rasch wie möglich zu steigern. Das ist eine ganz wichtige Sache. Der Mensch, wenn er arbeiten geht, hat eine Freude, wenn er ein Geld verdient, wenn er sich etwas leisten kann. Wenn sich der Arbeitnehmer, der Geldempfänger ist, am Vormittag freut, dann freut sich am Nachmittag auch die Wirtschaft. Weil wenn der kein Geld mehr zum Ausgeben hat, sondern wirklich alles nur mehr braucht, dass er grade leben kann, dass er sich eine Zahnpasta kaufen kann, dass er seine Heizung zahlen kann und die üblichen Gemeindeabgaben, das gehört halt auch dazu, vom Kanal bis zum Wasser, dann wird das zu wenig sein. Das kann nur dann ganz einfach funktionieren, wenn ein bisschen mehr Geld verdient wird und auch etwas im Geldbörstel drinnen bleibt. Erneuerbare Energie, Klimakrise ... das ist ja ein Thema, was uns ja schon jahrelang verfolgt, intensiv natürlich in den letzten beiden Jahren. Ich glaube, das sind auch sehr, sehr wichtige Themen. Da muss ich dem Abgeordneten Ecker ein bisschen entgegen sprechen mit Förderung von Photovoltaik. Er ist immer unheimlich engagiert und es ist klar: Er ist grün, tiefgrün und vertritt natürlich jegliche grüne Art aus Erfolg. Ich muss dir, ehrlich gesagt, sagen: Ich habe seit 14 Jahren eine Photovoltaik-Anlage zu Hause und bin so zufrieden, dass ich sage: Ich habe jetzt gerade eine Erweiterung gestartet. Bei dieser Erweiterung von 8 ½ kW habe ich eigentlich einmal so große Augen gekriegt, wie mir die Firma gesagt hat, was ich eigentlich alles tun muss und ausfüllen muss und unterschreiben und einsenden, dass ich vielleicht etwas kriege, muss

einmal ein Geld im Topf drinnen sein und in drei Monaten muss es fertig sein, sonst kriege ich gar nichts und ein Speicher wird auch nicht gefördert. Also lieber Freund, Kollege Ecker, 200 Euro pro kW ... ich will jetzt nicht grob sagen, wo man sich das hinpicken kann, aber ich glaube, ihr wisst, was ich meine. (*Unruhe bei Abg. Mag. Ecker, MSc. – Beifall bei der SPÖ.*) Ich habe mit der Firma ein bisschen aggressiver verhandelt und habe eigentlich das auch gehabt. Das ist aber auch der schlechte Weg, mehr zu verhandeln. Eine Förderung ... da warst du noch lange nicht im Landtag und vielleicht erlebst du das noch einmal mit ... hat das Land NÖ, als ich vor 14 Jahren meine Photovoltaik-Anlage installiert habe, gegeben. Das war das Wort „Förderung“ wert. Ich habe damals 14.000 Euro gezahlt – ich habe mir das rausgesucht – und habe 3.800 Euro Förderung vom Land NÖ bekommen. Das ist eine Förderung, die das Wort verdient, sage ich auch einmal ganz offen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Liebe Freunde, Speichermöglichkeiten wird im Grunde genommen nicht die Letzterfindung, die sogenannte „Batterie“ sein – weder für das E-Auto, noch für das, was wir im Grunde genommen in Zukunft brauchen werden. Wir wissen heute schon, wenn man mit ehrlichen Energieunternehmen spricht, die auch ihre Arbeit, ihren Job und technisch auch wirklich verstehen, dass wir in Zukunft schon ein Problem haben von der Windenergie und auch in Zukunft von der Sonnenenergie, dass wir das überhaupt ins Netz einspeisen können. Nicht einmal das haben wir noch auf die Schiene gebracht, dass wir da gleich vom Richtigen reden. Das sollten ja eigentlich grundsätzlich spätestens jetzt alle Alarmglocken läuten. Wir werden in Zukunft technisch ganz einfach Möglichkeiten suchen und finden müssen, da sind unsere Forscher und Spitzenleute wirklich gefragt und gefordert, dass man Speichermöglichkeiten findet, so wie man heute sagt, es gibt einen Gasspeicher, dass man sagt, man speichert in Form von kristallinen Formen, was auch immer, diese überschüssige elektrische Energie. Das wird dann einen Sinn machen, dass wir es dann auch abrufen können, wenn wir es brauchen, weil wenn wir den Klimawandel nicht in den Griff kriegen werden – da bin ich schon sehr bei den GRÜNEN – dann wird eines sein: Dass wir wahrscheinlich in zehn oder fünfzehn Jahren spätestens in Kaprun diese ganzen Turbinen dann abmontieren können, können wir in Wien ins Technische Museum stellen, weil wenn kein Gletscher mehr, dann kein Wasser mehr. Wenn kein Wasser mehr, dreht sich keine Turbine mehr. Keine Turbine dreht sich mehr, kein Strom. Dass wir gleich vom Richtigen reden. Das heißt, wir sind schon auf dem richtigen Weg. Ich glaube, wir meinen alle das Gleiche, wir haben nur verschiedene Zugänge. Erneuerbare Energie, liebe Freunde, muss natürlich auch jedem wirklich möglich sein, zugreifen zu können. Es muss jedem ganz einfach möglich sein, dass er es sich auch leisten kann. Diese Energiegemeinschaften, die auch vom Land NÖ jetzt wirklich sehr gut aktiviert werden und auch gefördert, das wird in Zukunft sehr viel Positives dazu beitragen. Ich hoffe auch, dass das Land NÖ dementsprechende Fördermodalitäten in der Sache auch zur Verfügung stellen wird. Dann habe ich noch für mich so Nachhaltigkeit, weil

Nachhaltigkeit ist eigentlich eine der wichtigsten Dingen bei allem, was man tut ... das ist überhaupt keine Frage ... Nachhaltig muss für mich ganz etwas Wichtiges sein: die Landwirtschaft. Wenn man sich unser wunderschönes Land Österreich und Niederösterreich anschaut und wir sind wirklich ein Land mit hervorragenden Bonitäten, Bodenqualität. Wenn man sich dann wirklich anschaut in einem Ernstfall – und der Ernstfall wird uns jetzt erst im Grunde genommen mehr bewusst seit dem unglückseligen Krieg in der Ukraine – dass man sich selber versorgen kann. Auf einmal wollen wir alle ein Eichkätzchen sein, weil ein Eichkätzchen geht her und bevorratet sich für den kommenden Winter. Das ist grundsätzlich auch im Urgedanken, im Stammhirn des Menschen so verankert und das ist auch gut so. Tatsache ist, ich bin der Meinung, dass die Landwirtschaft es nicht lange schafft. Da gibt es auch Studien dafür und gibt es – ich will das gar nicht sagen, ihr wisst es eh – wie wenige Tage wir wirklich und wie wenige Wochen wir wirklich in der Lage sind uns wirklich selbst zu ernähren. Das muss ich sagen, ist etwas Wichtiges, dass wir da in der Zukunft hergehen und auch in dem Fall wirklich schauen, parteiübergreifend, dass muss geändert werden, Freunde. Das ist ein ganz wichtiger Bestandteil für unsere Verantwortung, was wir als Politiker unseren Bürgerinnen und Bürgern gegenüber zu tragen haben. Dass wir natürlich Energie in erneuerbarer Form produzieren werden müssen, dass wir eine Unabhängigkeit erreichen müssen, ich glaube, das ist oft genug gesagt. Der Klassiker war auch, ich meine, keiner hat sich den Ukraine-Krieg gewünscht. Er ist dann dagewesen, aber wir haben ein Jahr lang zugeschaut, wie die Gasspeicher schön langsam immer entleert waren. Die, die dann in letzter Konsequenz verantwortlich sind, haben wahrscheinlich sogar blöd geschaut, weil wenn dann nur mehr 15 % drinnen sind und dann heißt es, unter Umständen wird das Gas abgedreht ... also das ist für mich gesehen dilettantisch und verantwortungslos. Das sage ich auch einmal ganz offen dazu. (*Beifall bei der SPÖ.*) Ausbau von pharmazeutischen Produkten sollte uns auch wichtig sein, um im Krisenfall bestehen zu können. Das ist ganz etwas Wichtiges für mich, für eine Notversorgung dazusein. Wir sollten auch aus der Pandemie etwas gelernt haben. Nur bin ich schon wieder langsam auf der Schiene, dass ich sage: „*Viel haben wir schon wieder nicht gelernt*“, weil ich bin selber einmal 35 ½ Jahre in der Privatwirtschaft gewesen und habe sehr enge Beziehungen noch zu Semperit im Bezirk Neunkirchen, wo medizinische Handschuhe erzeugt werden. Dieses Produkt ist ein Spitzenprodukt, die haben ein Mördergeschäft daraus gemacht und dann aber, weil es in der heutigen Zeit so ist, bevor die Pandemie begonnen hat, war das eigentlich aufgesetzt, dass man sie verkauft. Dann war man froh, dass man noch produzieren hat können. Jetzt sollten wir aber darüber nachdenken, weil die nächste Pandemie ... da brauchen wir uns ja nichts vormachen, die steht ja irgendwo – wenn die eine vielleicht einmal irgendwann aufhört – ins Haus. Jetzt sind wir wieder dort, wo wir sagen: Wir verkaufen. Wir haben dann Masken im eigenen Land erzeugen können. Aber haben wir sie ausreichend genug erzeugen können? Sollten wir nicht in

Zukunft hergehen und sollte uns das nicht etwas wert sein, dass man sich da als Politiker einsetzt und dementsprechende Wirtschaftsförderung, wenn es anders nicht geht, auf den Tisch legt, dass man so etwas im eigenen Land produzieren kann? Wenn man sich anschaut, wie wir ausgelastet waren bei der Pandemie und wirklich niemand gewusst hat: Wie geht es weiter in den Intensivstationen? Warum hat man in Wirklichkeit nicht spätestens nach einem Vierteljahr Beginn der Pandemie ... ist man da hergegangen und hat ein intensivmedizinisches Personal ausgebildet? Ich habe mit einigen gesprochen. Es hätte nicht leicht blödere Antworten geben können. Weil wenn es dann vorbei ist, dann brauchen wir sie ja nicht mehr. Ist es eine Schande, wenn einer besser ausgebildet ist als man es momentan braucht? Das kann doch für ein Land nur gut sein, bestausgebildete Menschen zu haben, bitte liebe Freunde. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich möchte auch sagen, dass wir den Wohlstand, den wir jetzt haben, sage ich einmal ... haben wir ein gewisses Grundrecht schon völlig drauf auf diesen Wohlstand. Warum? Es haben unsere Großeltern dafür gearbeitet, unsere Eltern und wir arbeiten auch daran. Und diesen Wohlstand wollen wir ja alle nicht verlieren. Den wollen wir grundsätzlich auch erhalten. Da muss man natürlich jetzt schauen, dass man einen gewissen Ausgleich hat zwischen Ökologie und zwischen Ökonomie. Das ist mir schon klar. Aber was wir brauchen, das muss ich sagen, das ist schon einmal auch klar: Wir brauchen auch eine Straße. Auch wenn wir hergehen und die Natur erhalten wollen und grundsätzlich eine florierende Wirtschaft ebenfalls brauchen. Da ist ja das eine und das andere nicht auszuschließen. Aber wir werden auch in Zukunft eine Industrie brauchen. Wenn man sich die Industrie anschaut: Wir waren einmal vor 40, 50 Jahren stolz, wenn es rauchende Schloten gegeben hat. Das ist heute eine Katastrophe. Aber schauen wir einmal, wie rein die Industrie geworden ist. Also das brauchen wir, um gut leben zu können. Wir brauchen ein Handwerk. Das brauchen wir, um gut leben zu können. Wir brauchen einen florierenden Handel, um gut leben zu können und wir werden – ihr werdet es nicht glauben – wir brauchen auch Straßen dazu. Das ist so. Das war schon im alten Rom so. Die haben sich nur so lange halten können, weil das alte Rom gute Straßen und gute Verbindungen gehabt hat. Das brauchen wir auch in unseren heutigen Zeit. Das ist genauso ein wichtiger Wirtschaftsfaktor als die Industrie, der Handel und wie halt jeder Handwerker, der auch irgendetwas immer produziert. Liebe Freunde, was wir nicht brauchen, sind politische Romantiker, welche wirklich jahrzehntelang geplante und gesetzlich geprüfte Projekte, welche für die Standortsicherung ganz, ganz wichtig sind, eigentlich in Wirklichkeit für mich gesehen, vollkommen boykottieren. Das ist nicht in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich werde euch etwas sagen: Als Niederösterreicher ist für mich St. Pölten natürlich als Landeshauptstadt, in der wir uns befinden, ein wichtiger Punkt. Die Entwicklung ist eine großartige in dieser wunderschönen Stadt. Da gibt es eine „S 34“, das ist auch kein Geheimnis. Ich muss einmal ganz offen sagen, wenn diese „S 34“ nicht kommt, nicht nur, dass dementsprechende Vorleistungen eingebracht

worden sind, da geht es um Betriebsabsiedlungen in Zukunft. Da geht es um verhinderte Betriebsansiedlungen, dass wir da auch gleich einmal vom Richtigen reden. Straßen, liebe Freunde, muss ich sagen, braucht man ... da können wir darüber diskutieren wie wir wollen. Das wird eine Sache sein, die notwendig ist und man kann nicht hergehen, nur aus rein parteipolitischen Gründen, sich auch über eine Gesetzeslage hinwegsetzen und sagen, ich sperre den Lobautunnel, ich sperre „S 34“, ich hebe alles auf, weil bis heute habe ich auch noch gar keine gescheiterten Antworten gehört, was man wirklich als Gegensatz, was man machen kann, dass man den Menschen, den Städten ganz einfach und auch unserem Wohlstand unter die Arme greift. So wird es nicht funktionieren, liebe Freunde. *(Beifall bei der SPÖ.)* Für mich gesehen ist das eine Amtsanmaßung und was ganz schlimm für mich ist, ist dass es einen Gutachter gibt, den wir alle gut kennen, einen Verfassungsjuristen, den Heinz Mayer ... in Wirklichkeit bewegt sich diese Ministerin außerhalb des Gesetzes und das ist fahrlässig. Das sage ich einmal ganz offen. Da gibt es einen Artikel ... ich habe mir wirklich einen ganz milden herausgenommen, ein mildes Zitat, weil da gibt es ganz böse, mit denen kann ich mich nicht identifizieren, weil so geht man mit Menschen nicht um, so redet man über Menschen nicht, das tut man nicht, ob man einen will oder nicht will ... aber das steht *(liest:)* „Diese Frau gehört nicht gestern aus dem Amt gejagt, sondern auch zur Rechenschaft gezogen. Man lässt sie schalten und walten, obwohl sie völlig unfähig ist. Sie hat dem Land bereits mehrfach geschadet und die Regierung juckt es nicht.“ Liebe Freunde, dem Artikel schließe ich mich an, das sage ich euch ganz offen. Jetzt gebe ich euch zum Abschluss noch irgendetwas zum Nachdenken: In dem wir ja keine Sitzung hier im NÖ Landtag – ich bin jetzt fast 20 Jahre da – verbracht haben ohne 34er-Antrag, glaube ich, haben wir ja schon Übung mit den 34ern. Wenn man im Durchschnitt so schaut, machen wir einmal mehr oder weniger, aber drei 34er bringen wir schon zusammen im Durchschnitt. Jetzt haben elf Sitzungstage im Jahr, machen wir über den Daumen 150 34er in so einem Jahr. Ich habe jetzt eigentlich folgendes an euch zu sagen: Einen Mut im Speziellen an die ÖVP, an meine lieben Freunde, machen wir einen 34er, der zum Beispiel so aussieht ...

Zweiter Präsident Moser: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist beendet. Ich darf Sie bitten und ermögliche Ihnen einen Schlusssatz.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): ... angerichtete Schaden begrenzt bleibt, würde ich euch bitten, das auch zu unterstützen. Wir von der SPÖ unterstützen es auf alle Fälle. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Christoph Kaufmann von der ÖVP das Wort.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich darf vielleicht vorweg kurz auf die Wortmeldung eingehen von der Frau Kollegin Collini, auch wenn sie jetzt gerade nicht da ist, aber ich will das nicht unwidersprochen lassen, was sie gesagt hat, auch wenn sie es aus einem anonymen Brief zitiert hat, aber es zumindestens auch als ihre Meinung dargelegt hat, was nämlich den öffentlichen Dienst betrifft. Ich frage mich ernsthaft: Wann hört sich denn das endlich auf, dieses gegeneinander Auspielen von öffentlichen Dienst und Wirtschaft? Ist das tatsächlich die neue Politik für Österreich der NEOS? Ich verstehe es nicht. Ausdünnung im öffentlichen Dienst, wie die Frau Kollegin Collini hier gefordert hat, aber gleichzeitig schnellere Verfahren in Niederösterreich für unsere Betriebe fordern ... das wird sich nicht ausgehen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Wer heute das „Morgenjournal“ gehört hat, der weiß auch wovon ich spreche. Die Richterpräsidentin Matejka hat das auch ganz klar angesprochen, die Personalsituation – auch in der Justiz. Das ist tatsächlich ein Problem, weil es bedeutet längere Verfahren, längere Wartezeiten, einen Rückstau, der natürlich auch den Wirtschaftsstandort Österreich und damit Niederösterreich entsprechend gefährdet. Und was machen die NEOS? Sie kommen hierher und desavouieren die Mitarbeit, also die Arbeit unserer Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, und reden hier von einer notwendigen Ausdünnung. Das verstehe ich nicht. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Für die ÖVP sind es Mitarbeiter.)* Nein, die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Ja, genau. Das kann doch nur bedeuten: längere Wartezeiten. Ich breche hier auch ganz bewusst eine Lanze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, weil sie haben auch in den letzten zwei Jahren Hervorragendes geleistet. Sie haben Hervorragendes geleistet in der Kinderbetreuung, in der Pandemiebekämpfung, in der Schule, in der Pflege, im Gesundheitsbereich, und und und. Hier von einer Ausdünnung zu sprechen, wo wir eh schon nicht wissen, wo wir die besten Leute für den öffentlichen Dienst bekommen, das verstehe ich nicht und das kann ich auch nicht gutheißen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Auch noch ein Wort zur Aussage: *„Ja, es ist schön, dass sich ein Leitbetrieb in Niederösterreich ansiedelt. Aber was tun wir denn für die KMU?“* Ja das eine schließt doch das andere nicht aus? Wir brauchen ja Leitbetriebe in Niederösterreich, auch für unsere klein- und mittelständischen Unternehmen. Das sind ja kommunizierende Gefäße, die hängen ja im Regelfall dran. Auch die vielen EPU, die Ein-Personen-Unternehmen, in Niederösterreich sind auch große Dienstleister für die Leitbetriebe. Das sind kommunizierende Gefäße und es ist großartig, dass sich so ein international hervorragender Betrieb bei uns in Niederösterreich entsprechend ansiedelt. Gratulation für diesen Erfolg! *(Beifall bei der ÖVP.)* Der Kollege Hackl wurde ein bisschen belächelt für seinen Blick in die Vergangenheit. Auch da sage ich ganz klar: Man muss schon manchmal auch einen Blick in den Rückspiegel werfen, um sicher voranzukommen. Dieser Blick in den Rückspiegel zeigt ja auch,

dass Niederösterreich sehr erfolgreich ist. Kollege Hackl hat es angesprochen, bis ins Jahr 1980 zurück, 11 Milliarden Euro Bruttoinlandsprodukt, im Jahr 2000 33,5 Milliarden Euro, im Jahr 2020 59,5 Milliarden Euro Bruttoinlandsprodukt oder ein Plus von 77,5 % in 20 Jahren. Wenn wir auch noch einen Blick werfen in die für mich viel spannenderen Zahlen, der Bruttoanlageinvestitionen nach den Wirtschaftsbereichen, zeigt sich ja auch die großartige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Niederösterreichs, primärer Sektor, also Land- und Forstwirtschaft: 484 Millionen Euro im Jahr 2000, 771 Millionen Euro im Jahr 2019. Sekundärer Sektor, darunter vor allem die Herstellung von Waren, das produzierende Gewerbe: 2,2 Milliarden Euro im Jahr 2000, 4,2 Milliarden Euro im Jahr 2019 und im tertiären Sektor, wo z. B. der Handel darunter fällt, der Verkehr, Grundstücks- und Wohnungswesen, aber auch die IT-Branche: 5,9 Milliarden Euro im Jahr 2000, 11,2 Milliarden im Jahr 2019. Besonders auffällig bei der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen fast eine Verfünfachung der Investitionen in Niederösterreich von 224 Millionen Euro auf knapp 1,1 Milliarden Euro. Insgesamt eine Steigerung der Bruttoanlageinvestition von 8,6 Milliarden auf 16,2 Milliarden Euro in 20 Jahren hier in Niederösterreich und dazu noch über 100.000 erwerbstätige Personen mehr in diesem Zeitraum. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine Erfolgsbilanz, die sich sehen lassen kann, denn das ist der Wirtschaftsstandort Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ich sage auch, das ist alles ja nicht gottgegeben, sondern das ist das Ergebnis harter politischer Arbeit und dem Streben nach Weiterentwicklung, Wachstum und Arbeitsplätzen. Da bin ich auch sehr dankbar dem Kollegen Rosenmaier, der heute ja wirklich einen großen breiten Bogen gespannt hat über die vielen Themen. Ich möchte mich auf ein paar wenige hier konzentrieren, denn ein Mittel für den Erfolg, das ist ja auch die Sichtbarkeit Niederösterreichs als attraktiver Wirtschaftsstandort. Dafür sorgt unter anderem das Wirtschaftsressort des Landes NÖ. Dafür sorgt die Wirtschaftsagentur „ecoplus“. Dafür sorgen die Wirtschaftskammer und auch die Industriellenvereinigung und dafür sorgt auch die Politik in Niederösterreich mit dem Setzen von Schwerpunkten und auch gezielten Reisen in potenzielle und auch potente Zielmärkte. Man kann solche Reisen mit Wirtschaftsdelegationen natürlich gerne auch ins Lächerliche ziehen, vielleicht auch als Kaffeefahrt desavouieren, aber damit legt man meiner Meinung nach nur eine fundamentale Ahnungslosigkeit an den Tag, was die Wirksamkeit von solchen Reisen tatsächlich betrifft. Denn diese Reisen haben zwei große übergeordnete Ziele: Einerseits sind sie als Türöffner für die teilnehmenden Unternehmen gedacht, die im Rahmen dieser Delegationsreisen vor Ort Einblicke erhalten und vor allem Kontakte knüpfen können, die im Rahmen eines Einzelbesuches so nie oder nur schwer möglich wären. Andererseits kann man sich zu für Niederösterreich wichtige Zukunftsthemen bei den internationalen Themenleadern und Trendsettern informieren und Inputs für die weitere positive Entwicklung hier in Niederösterreich

mitnehmen. Wer weiterdenkt als über den eigenen Tellerrand, ist nun einmal von Vorteil und nur so können wir unseren Wirtschaftsstandort Niederösterreich weiterentwickeln. Trends frühzeitig erkennen, lernen von den Besten und die Zusammenarbeit und Kooperation suchen, denn das macht auch den Wirtschaftsstandort Niederösterreich und eine verantwortungsvolle Politik aus. Die Erfolge beweisen es uns ja. Wir sehen es, wie z. B. die USA-Reise 2015. Die „*Biogest Energie- und Wassertechnik GmbH*“ als Beispiel, mit Sitz in meiner Heimatstadt Klosterneuburg. Die haben an dieser Wirtschaftsdelegation teilgenommen und konnten damals über den „*ecoplus International Partner*“ vor Ort eine Tochtergesellschaft in den USA gründen, die sich wirklich hervorragend entwickelt hat. Auch die „*APV – Technische Produkte GmbH*“ aus dem Bezirk Horn, die „*Brucha GmbH*“ aus meinem Heimatbezirk Tulln, die „*Greenwood-Power GmbH*“ aus Bruck an der Leitha – alle konnten anlässlich dieser Reise 2015 Niederlassungen in den USA gründen. Aufgrund des positiven Outputs von damals nahmen diesmal wieder an der aktuellen USA-Reise die „*Brucha GmbH*“ und auch „*NBG-Fiber*“ wiederum daran teil, damit sie hier dabei sind. Diese aktuelle Reise, die letzte USA-Reise stand ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit und hat gezeigt, dass Niederösterreich im Vergleich zu den Bundesstaaten, die besucht wurden, gerade in den Punkten Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien sehr weit ist. Wichtig ist nun, dieses Wissen in die Wirtschaft zu transferieren. Dazu wurde einiges geleistet. Dazu wurde unter anderem ein Kooperationsabkommen unterzeichnet, dass die Beziehung zwischen Niederösterreich und Colorado insbesondere in Umwelttechnologien, erneuerbaren Energien, Klimaschutz und wirtschaftlicher Zusammenarbeit intensiviert. Die Firma „*CellCube*“ aus Wiener Neudorf, weltweit führend im Bereich der Energiespeicherinfrastruktur, war ja auch heute bei meinen Vorrednern ein großes Thema, die gründet im Rahmen der USA-Reise eine Firma in Denver. Die Firma „*Brucha*“ wird ihre bestehenden Geschäftsbeziehungen dank der Reise ebenso ausbauen wie die „*NBG-Fiber*“. Und die Firma „*Styx Naturcosmetic*“ hier aus dem Bezirk St. Pölten, aus Obergrafendorf, die plant eine Niederlassung in Austin/Texas zu gründen, weil ihr primärer Markt, nämlich der Osten, insbesondere Russland entsprechend weggefallen ist. Damit, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werden Arbeitsplätze in Niederösterreich gesichert. Damit wird Wachstum lukriert und dadurch ist auch eine Reise so wertvoll. Aber Nachhaltigkeit wird auch im Bereich „*Wissenschaft*“ erwartet und auch hier war die Reise erfolgreich und ich darf ein paar Beispiele anführen: Das „*IC2 Institute*“, die University of Austin, ist die Wiege und der Ausgangspunkt für die boomende Tech- und Start-Up-Szene in Austin. Viele Kenner sprechen hier bereits von „*Silicon Valley 2.1.*“, dort sind die Jungen, die Wilden, die Hungrigen, denen das „*Silicon Valley*“ schon zu altbacken ist und manche behaupten auch zu teuer. Die „*University of Austin*“ gehört zu den besten staatlichen Universitäten der USA und hat insgesamt bereits 13 Nobelpreisträger hervorgebracht. Im Rahmen der Reise wurde nun ein Arbeitsaustausch mit dem „*Haus der Digitalisierung*“ in Tulln und der

Zugang zu den jeweiligen Netzwerken vereinbart. Das Gleiche gilt auch für das Start-Up „*CognitiveScale*“, welches sich mit künstlicher Intelligenz zur Unterstützung von Entscheidungsfindungen, Geschäftsprozessen und Vorheraussagen im Gesundheitswesen oder auch „*E-Commerce*“ beschäftigt. Der größte US-Thinktank im Bereich erneuerbare Energien und zu Fragen des Klimawandels, das „*National Renewable Energy Laboratory*“ in Denver wird dank der Reise seine bestehende Kooperation mit dem „*Technopol Wieselburg*“ im Bereich „*Biofuel*“ ausbauen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, so sieht keine Vergnügungsreise aus, sondern so sieht harte und nachhaltige Arbeit für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich aus. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und weil wir so handeln wie wir handeln, steht Niederösterreich auch gut da und ist international als guter Standort für Investitionen und vor allem auch als vertrauenswürdiger und stabiler Partner auch auf politischer Ebene angesehen. An dieser Stelle danke ich auch ausdrücklich unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, aber auch unserem Wirtschaftslandesrat Jochen Danninger, dem ich an dieser Stelle übrigens zum heutigen Geburtstag gratulieren darf – auch wenn er nicht da ist – aber auch Dr. Martin Eichtinger, unser Landesrat für Wohnen, Arbeit und internationale Beziehungen, denen danke ich für die Absolvierung eines solchen Mammutprogramms zum Wohl der Wirtschaft. Man sieht und vor allem man spürt – auch wenn man mit ihnen spricht über diese Reisen – hier wird alles getan, was ein Land tun kann für Arbeit und Aufschwung in Niederösterreich. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sorgen wir auch weiterhin im Miteinander für Wachstum, Arbeitsplätze und Nachhaltigkeit, weil das erwarten sich die Bürgerinnen und Bürger unseres Bundeslandes Niederösterreich, denn sie wissen: „*Gut, dass wir in Niederösterreich sind.*“ *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Viel Zeit habe ich nicht, weil die Kollegen von der ÖVP die Kollegin Indra Collini oft genug unterbrochen haben, aber Kollege Kaufmann: Danke für diesen Reisebericht. Ich darf Ihnen auch sagen, was der Unterschied zwischen einem anonymen Brief ist und einem Brief, dessen Absender man nicht bekanntgibt. Ein anonym Brief ist ein Brief, den irgendjemand schickt und man nicht weiß, wer es ist und der sich vielleicht hinter irgendeinem „*Nickname*“ verbirgt. Bei diesem konkreten Brief geht es um einen Unternehmer aus Niederösterreich, den wir Ihnen natürlich nicht nennen werden. So naiv sind wir nicht. *(Abg. Kaufmann, MAS: Für uns ist er anonym.)* Aber ich kann Ihnen sagen: Es war nicht die Agrana. *(Unruhe bei Abg. Kainz.)* Und etwas anderes: Die Kritik am öffentlichen Dienst, die wir immer wieder äußern, ist Kritik und kein „*Bashing*“ und diese Kritik hört sich dann auf, wenn die Privilegien abgebaut werden, die wir im öffentlichen Dienst sehen, wenn die Digitalisierung endlich Spuren bei den Verwaltungskosten hinterlässt *(Abg. Kainz: Welche*

Privilegien?), wenn das faktische Pensionsalter an das gesetzliche herangeführt wird auch im öffentlichen Dienst, dann wird sich diese Kritik aufhören. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. *(Abg. Kainz: Darf ich noch den Kollegen Hackl melden bitte?)* Kollege Hackl, bitte.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich möchte nur ganz kurz replizieren, weil der Bezirk Mistelbach angesprochen worden ist des Öfteren bei einem nicht anonymen Brief, aber wo der Absender nicht veröffentlicht wird. Den Bezirk Mistelbach und seine Unternehmerinnen und Unternehmer kenne ich ziemlich gut, weil ich dort Bezirksstellenobmann der Wirtschaftskammer bin und jetzt selbst Unternehmer in Mistelbach bin. Es gibt natürlich Zufälle. Wenn dieser Unternehmer oder diese Unternehmerin punktgenau das quasi Forderungsprogramm der NEOS in den gleich Sätzen in seinem Brief, den er scheinbar aus Empörung geschrieben hat, wiedergibt, dann glaube ich, hege ich Zweifel, dass dieser Brief vielleicht aus Mistelbach oder aus Bruck an der Leitha oder aus Klosterneuburg parallel kommen hätte können und vielleicht von eurem Pressesprecher geschrieben worden ist *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist eine Unterstellung.)*, weil die Briefe, auch die negativen Briefe, die von Mistelbach kommen, kenne ich schon ... wir reden anders im Bezirk Mistelbach, wenn wir Probleme in der Wirtschaft haben *(Unruhe bei Abg. Mag. Hofer-Gruber.)*, aber nicht das Wahlprogramm der NEOS, sondern das ist ein Stilmittel da, im Landtag, um sich weiterzubringen. Das Zweite und der Kollege Kaufmann hat es angesprochen: Natürlich, was ihr macht, ist ein „*Bashing*“ für den öffentlichen Dienst, weil wenn man sich jedes Mal rausstellt und das in dieser Art kritisiert, ist es ein „*Bashing*“, nichts anderes ... *(Abg. Mag. Hofer-Gruber: Geh, geh.)* Wenn es nämlich anders wäre, eine Kritik, heißt es nicht, die Leute arbeiten zu wenig, durch die Blume gesagt. Sie machen zu wenig. Die armen Unternehmer müssen alles tun. Der öffentliche Dienst hat uns auch durch diese Krise geführt, genauso wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Betrieben, genauso wie die Wirtschaft, genauso wie die Landwirtschaft. Sind wir stolz, dass wir ein „*Miteinander*“ in Niederösterreich pflegen und tun wir es nicht auseinanderdividieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: So, jetzt liegt nunmehr keine Wortmeldung vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand der Ltg.-2070, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser, Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes. Ich ersuche dazu Herrn Abgeordneten Schulz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2070 betreffend NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetz. Der NÖ

Wasserwirtschaftsfonds wurde zur Unterstützung bei der Errichtung, Erweiterung, Erneuerung und Sanierung von Anlagen der Siedlungswasserwirtschaft errichtet. Zusätzlich braucht es jetzt Maßnahmen aufgrund des Klimawandels wie z. B. Regenwasserbewirtschaftung, Verringerung CO₂-Ausstoß, Vorsorgemaßnahmen zum Weiterbetrieb von Anlagen im Blackoutfall und für solche Maßnahmen soll nun ein rechtlicher Rahmen geschaffen bzw. abgesichert werden. In weiterer Folge sollen in den Richtlinien des NÖ Wasserwirtschaftsfonds die entsprechenden Fördermaßnahmen konkretisiert werden. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf mich zur Ltg.-2070, der Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes namens meiner Fraktion äußern. Wie der Berichtstatter bereits kurz erklärt hat, der vorliegende Gesetzesentwurf erweitert die Fördermöglichkeiten für Anlagen zur Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung. Unter anderem können auch Maßnahmen zur Blackoutvorsorge bei der Wasserversorgung gefördert werden. Diese Punkte begrüßen wir. Der Teil der Gesetzesänderung, der die Möglichkeit betrifft, Kuratoriumssitzungen per Videokonferenzen abzuhalten, diesem Teil stehen wir an sich skeptisch gegenüber, da Kuratoriumssitzungen aber eine andere Qualität als Sitzungen von Ausschüssen in den Gemeinden z. B. aufweisen, können wir der geplanten Gesetzesänderung insgesamt zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Auch wir werden diesem Gesetzesantrag natürlich zustimmen. Wir haben ja auch mitfirmiert. Ich glaube, jede Gelegenheit und jede Maßnahme, die Lösungsansätze bringt, den

Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken, ist eine gute, wenn auch nur ein weiteres Mosaiksteinchen in dem Fall, dass man den Klimawandel wirklich stoppen bzw. einschränken kann. Gerade die Regenwasserbewirtschaftung ist, glaube ich, hier ein wichtiger Punkt, denn Wasser ist unser höchstes Gut und wenn man bedenkt, wie alarmierend die Grundwasserpegel sinken, die Brunnen immer weniger werden und teilweise ganze Seen austrocknen, glaube ich, hier ist es ein Gebot der Stunde zu handeln. Aber es kann nur ein Punkt sein. Ebenfalls unterstützen wir auch im Blackoutfall entsprechende Maßnahmen zu fördern, wie auch schon viele Verbände und Gemeinden hier auch schon in Vorlage getreten sind. Wir werden diesem Antrag natürlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Josef Balber von der ÖVP das Wort.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf zur Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes sprechen. Wie der Berichterstatter schon erwähnt hat, sind einige Maßnahmen hier notwendig. Wasser, Trinkwasser, Regenwasser ... Trinkwasser ist das höchste Gut, das wir haben und wir auch brauchen. Unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister kümmern sich um die Wasserversorgungsanlagen bzw. die Wasserverbände wie EVN oder der Triestingwasserleitungsverband und Südbahngemeinden, die hier die Quellschüttungen dementsprechend erweitern müssen, weil hier die Bevölkerung dementsprechend im Umfeld von Wien wächst und dadurch auch die Wasserversorgungen natürlich auch dementsprechend zur Überlastung kommen. Der Wasserwirtschaftsfonds fördert mit höchstens 40 % diese Wasserversorgungsanlagen. Aber nicht nur die Wasserversorgungsanlagen werden gefördert, sondern auch der Wasserleitungskataster. Es sind nämlich immer so spannende Sachen und als Bürgermeister kann ich das bestätigen, dass nach einigen Jahren vergessen wird, wo diese Wasserleitungen sind, wo Schieber sind, welche Dimension diese Wasserleitung hat. Durch dies sind diese Wasserleitungskataster natürlich eine Notwendigkeit, um hier diese digital aufzuzeichnen, die Höhen und die Durchmesser dementsprechend zu dokumentieren. Das wird natürlich da mit dem Wasserwirtschaftsfondsgesetz auch dementsprechend unterstützt. Nicht nur das Trinkwasser ist ein enormes Gut. Es ist auch die Abwasserbeseitigung eine wichtige Voraussetzung, dass wir gesundes Wasser, Fließwasser in unseren Bächen, in unseren Flüssen und auch Seen haben. Die andere Sache noch: Die Rückhaltmaßnahmen, die ganz einfach auch erwünscht sind, dass keine Direkteinleitung von Regenwässern in unser Fließgewässer stattfinden, damit die Hochwasserspitze hintangehalten werden kann, weil sonst haben unsere Hochwasserschutzmaßnahmen, die in Niederösterreich investiert werden, weniger Sinn. Hochwasserschutzmaßnahmen werden kein 100%iger Schutz gegen Hochwässer sein, sondern

wir müssen hier bei den Häusern dementsprechend beginnen und Regenversickerungsflächen schaffen in den Gärten und nur keine Direkteinleitung zulassen. Auch die Überhitzung ist ein Thema, das hier mitangesprochen wird, weil die Starkregenereignisse oder Trockenperioden werden ja immer mehr bei uns und das ist natürlich eine große Herausforderung, auch das zu stemmen. Nicht nur Bäume bieten hier gegen Überhitzung dementsprechenden Schutz, auch Brunnen, die Ortsbrunnen, wo natürlich Wasser plätschert, Wasser fließt, die auf Hauptplätzen oder in Siedlungen entstehen können, sind hier auch miterwähnt. Natürlich zur Blackoutvorsorge – ist schon erwähnt worden – ist eine Notwendigkeit hier vielleicht Photovoltaikpaneele bei Pumpstationen zu errichten, damit hier die Pumpanlagen dementsprechend funktionieren und auch die Druckverhältnisse gesichert sind. Die Kuratoriumssitzungen wurden auch schon erwähnt, dass hier digital in Form von Videokonferenzen diese erwähnt werden und auch umgesetzt werden können. Dadurch sind natürlich einige Paragraphen zu ändern. Dem § 2 wurden die Absätze „h“ und „i“ hinzugefügt und beim § 12 wurde „2a“ hinzugefügt. Ich darf hier natürlich dem Harald Hofmann recht herzlich danken, der mit seinen Mitarbeitern hier dieses Gesetz vorgeschlagen hat und wir stimmen natürlich dieser Gesetzesvorlage zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2070, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser, Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2074, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Göll die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2074 betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Im Sommer des Jahres 2020 fand infolge der Corona-Pandemie erstmalig eine Sommerschule statt. Das Ziel lag dabei vor allem auf das Nachholen von durch Entfallen von Präsenzunterricht entstandenen Defiziten. Die Sommerschule in der erweiterten Form des Sommers 2021 soll in einer dynamischen Regelung in das Regelschulwesen so übernommen werden, dass auf die Situation der einzelnen Schülerinnen und Schüler eingegangen werden kann. Die Grundsatzbestimmungen im Schulorganisationsgesetz, Schulzeitgesetz 1985 und das Pflichtschulerhaltungsgrundsatzgesetz wurden im Bundesgesetzblatt Nr. 232/2021 so dahingehend geändert, dass für Pflichtschulen die Einrichtung einer Sommerschule ermöglicht wird. Die Einrichtung selbst ist von der Zustimmung

der Schulbehörde und des Schulerhalters abhängig. Ich komme daher zum Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, wir werden diesen Antrag selbstverständlich unterstützen, weil die Sommerschulen sind etwas, was wir schon lange fordern und wir freuen uns hier wirklich, wenn wir hier Meter machen. Das ist eine sehr, sehr sinnvolle Geschichte. Sie ist entstanden eigentlich aus der Notwendigkeit der Corona-Jahre heraus und sie soll nun bleiben und weiterentwickelt werden und das ist wirklich unterstützenswert. Sie wird auch größer gedacht in Zukunft. Also es soll in Zukunft nicht nur Versäumtes nachgeholt werden, es soll auch Vergessenes aufgefrischt werden und das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig, weil wir wissen aus zahlreichen Studien, dass die Sommerferien für viele Schülerinnen und Schüler viel zu lang sind. Darüberhinaus soll die Sommerschule künftig auch für eventuelle Nachprüfungen vorbereiten. Auch das ist ein guter Ansatz, denn wir wissen auch, dass Nachhilfeunterricht für viele Familien kaum finanzierbar ist. Was wir auch lesen im Prosatext, das ist, dass die Sommerschule sich in Richtung Begabtenförderung entwickeln soll. Das klingt natürlich großartig, weil es ein echter Schritt auch in Richtung der Länderentwicklung wäre. Da streiche ich das „*wäre*“ schon einmal noch einmal bewusst heraus, weil – und das wissen wir bei allen Dingen, die man jetzt hier so quasi damit erreichen möchte, die gut, richtig und wichtig sind: *„It’s all about der Umsetzung.“* Da gibt es aus meiner Sicht natürlich einiges an offenen Fragen und es gibt auch einige Anregungen, die wir hier haben, zur Ausgestaltung der Sommerschule. Schade, dass die Frau Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister heute nicht dabei ist. Normalerweise ist sie bei ihren Tagesordnungspunkten eigentlich immer da. Es sind nämlich einige Punkte, die ich ihr gerne mitgeben möchte. Wir sehen eben im Papier, es gibt ein großes Ziel, was man damit erreichen möchte, das nämlich reicht von Förderung bis hin in Forderung. Das ist großartig. Wie man es herunterbrechen möchte, da fehlt

natürlich das Detailkonzept. Wir werden uns hier auch erlauben, das zu hinterfragen oder anzufragen oder wie denn die konkrete Ausgestaltung hier passieren wird. Der zweite Punkte, der aus meiner Sicht ganz, ganz wichtig ist und der gänzlich fehlt, das ist das Thema „*Integration*“. Wir wissen gerade, dass wir mit dem Ukraine-Krieg eine besondere Herausforderung hier haben werden im Bildungssystem und aus meiner Sicht brauchen wir auch hier Antworten. Der dritte Bereich, der fehlt, ist die Übertrittsphase vom Kindergarten in die Volksschule, von der Volksschule in die weiterführende Schule, weil wir uns jetzt ja nur fokussieren auf die Sekundarstufe 1 und 2 und auch für die jüngeren Schülerinnen und Schüler brauchen wir hier ein passendes Angebot. Was wir sehr kritisch sehen und das sehen auch viele Gemeinden so, das ist die Umsetzung vor allem bei den kleinen Gemeinden um den ländlichen Bereich, weil hier die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die Möglichkeit haben, Gruppen – wenn sie kleiner sind als sechs Kinder – die Sommerschule abzusagen. Das ist natürlich verständlich, dass man es dann nicht machen kann, aber die Frage ist natürlich: Wie ist es sichergestellt, dass die Familien trotzdem in einem erreichbaren Umfeld auch wirklich eine Sommerschule zur Verfügung haben? Der letzte Punkte, den ich hier noch mitbringen und diskutieren möchte, ist eine wirklich große, ungelöste Frage und das ist die Finanzierung einer Sommerschule in einer ganztägigen und in einer verschränkten Form. Wir wissen, dass die verschränkte Form grundsätzlich und gerade in der Ferienzeit, finde ich, die Form der Wahl ist. Wir wissen aber auch, dass die Gemeinden hier – was die Finanzierung anbelangt – eigentlich im Regen stehen. Die Gemeinden haben auch zu Recht Sorge angemeldet, wenn man sich die Synopse durchliest, wie sie das finanziell stemmen sollen. Die Antwort von der Bildungsdirektion – ich gebe sie jetzt nur sinngemäß wieder – Bildungsdirektion: Die Sommerschule ist eine Initiative des Bundes. Pädagoginnen werden zu 40 Stunden für diese zwei Wochen finanziert und der Rest geht uns nichts an. Da ist mein Appell schon an die Frau Bildungslandesrätin hier und an das Land, dass wir die „*Heiße-Kartoffel-Verantwortung*“ nicht wieder auf den Bund zurückschiebt, sondern für das Land und da soll das Land hier wirklich auch Geld zur Verfügung stellen. Einen Ansatz haben wir gebracht, wo man Geld finden könnte. Ich kann es nur immer wieder wiederholen. Das heißt: Sparen bei den Parteien und bei der Parteienförderung. Da würde man Geld finden, das wir hier investieren können und ich kann es auch nur wiederholen zu sagen, für uns NEOS ist es ganz klar: „*Lieber gescheite Kinder als gestopfte Parteiapparate.*“ Ebenfalls abgelehnt haben Sie eben nicht nur unseren Antrag, wie man bei den Parteien sparen kann, sondern auch unseren Antrag für eine Verankerung des Schülerinnenparlaments im NÖ Landtag und das ist für mich – und das muss ich auch wiederholt sagen – einfach nicht nachvollziehbar, warum wir die Kinder und Jugendlichen hier nicht mitreden und vor allen Dingen auch nicht mitgestalten lassen wollen. Andere Bundesländer zeigen wie es geht. Es zeigt Tirol. Es zeigt Wien und ich glaube, es ist ganz, ganz besonders wichtig, jene

mitreden zu lassen, die es direkt betrifft. Die Schülerinnen und Schüler sind die Expertinnen vor Ort. Die wissen, was in der Schule gut funktioniert und vor allen Dingen auch, woran es krankt. Wir haben darum auch zwei Anträge vom Schülerinnenparlament heute eingebracht: Einen zu mehr Bewegung im Unterricht. Einen, der darauf abzielt, das was man in Corona gelernt hat – nämlich dieses eigenständige Lernen auch weiter im Unterricht zu verankern. Auch diese beiden Anträge wurden heute abgelehnt und das finde ich sehr, sehr schade, weil es sehr, sehr gute Ideen und Initiativen sind, die direkt von den Schülerinnen und Schülern kommen. Ich kann nur sagen – vor allen Dingen hier meine Ansprache an die Schülerinnen und Schüler richten: Ich darf versichern, dass ich da dranbleibe an diesen Themen, dass ich mich weiter dafür engagieren werde, dass wir das Schülerinnenparlament hier verankern, dass die Schülerinnen uns berichten können, wie Schule besser geht, weil ich möchte unseren Kindern und Jugendlichen die Flügel heben. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Pandemie hat ohne Zweifel Spuren in unseren Schulen hinterlassen. Wir haben viel gesprochen – auch hier herinnen schon – über die psychischen Folgen der Corona-Pandemie für Jugendliche. Auch heute haben wir, weil die Kollegin gerade mehrere Anträge aufgezählt hat, wieder einen Antrag eingebracht dazu. Leider – wie so vieles – von der ÖVP abgelehnt. Aber eines ist klar: Wir werden nicht locker lassen in dieser Frage, weil das ist wirklich zentral, dass wir diese psychischen Belastungen, die derzeit noch auch an den Schulen bestehen, dass wir hier entgegenwirken und umfangreiches Supportpersonal auch in Niederösterreich zur Verfügung stellen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Warum ist das so wichtig und warum passt es auch zu diesem Thema heute? Psychische Gesundheit ist eine Basis, ist eine gewisse Grundvoraussetzung für alles Weitere. Das ist die Voraussetzung, dass man ein gutes Sozialleben an den Schulen hat. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass man auch konzentriert an den Schulen lernen kann, den Lernstoff entsprechend abarbeiten kann. Auch beim Lernstoff hat die Pandemie sicherlich zu Defiziten geführt. Einerseits durch unterschiedliche Voraussetzungen beim „Distance Learning“. Wir haben gesehen, wie weit unser Schulsystem hinterherhinkt in Sachen Digitalisierung in dieser Zeit. Daraus folgend die Situation, dass manche Schülerinnen dem Unterricht nicht so gut folgen konnten wie andere, einfach deswegen, weil sie die nötige technische Ausstattung nicht hatten. Dann natürlich auch Ausfälle durch Quarantäne, Ausfälle durch Schließungen, aber nicht zuletzt auch durch Erkrankungen bei Schülerinnen und Schülern und auch beim Lehrpersonal durch Corona selbst. Aus dieser Situation hat sich schon im Vorjahr diese Sommerschule entwickelt, die wir damals schon als sehr guten Lösungsansatz empfunden haben – nämlich zunächst einmal

inhaltlich Versäumtes nachzuholen. Es freut mich wirklich außerordentlich, dass es gelungen ist, dass diese Sommerschule jetzt nicht ein- oder zweimal stattfindet, sondern dass sie ein dauerhaftes Instrument wird, um die Möglichkeit zu bieten, Versäumnisse aus dem Schulunterricht nachzuholen, weil das kann natürlich auch in anderen Umständen passieren, dass eine Schülerin, ein Schüler einmal eine längere Krankheit hat oder aufgrund anderer Umstände dem Unterricht nicht folgen kann oder eben einen gewissen Förderbedarf hat auch in einem Fach. Genau für diese Fälle ist die Sommerschule goldrichtig, um hier neue Möglichkeiten zu schaffen. Genauso aber finde ich es positiv, dass es nicht nur darum geht, Schwächen auszubügeln, wie das in unserem Schulsystem generell so gern gelehrt wird, sondern dass es endlich auch einmal darum geht, Stärken in den Vordergrund zu rücken und hier darauf geschaut wird, dass auch besondere Begabungen in den Mittelpunkt gerückt werden und hier Schülerinnen und Schüler auch dort, wo sie stark sind, sich noch weiter vertiefen können in dieser Zeit und hier neue Möglichkeiten haben. Insbesondere freut es mich auch – das ist ein kleiner Teilerfolg – dass wir es im Bund geschafft haben in dieser Novelle, dass auch Lehramtsstudierende künftig einen angemessenen Stundensatz erhalten mit 25 Euro pro Stunde. Es waren ja schon in der Vergangenheit einige, die das gemacht haben. In Zukunft ist klar: Auch Studierende werden hier gut abgegolten. Mein Dank gilt hier vor allem Vizekanzler Werner Kogler in seiner Verantwortung für den öffentlichen Dienst, dass er sich hier auch eingesetzt hat für die Lehramtsstudierenden. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Alles in allem bin ich wirklich dankbar, dass sich GRÜNE und ÖVP hier im Bund, unsere Kolleginnen und Kollegen, auf dieses Paket für die Sommerschule verständigt haben und finde es auch natürlich gut, dass das jetzt hier auf Landesebene übernommen wird und entsprechend auch auf Landesebene dann umgesetzt wird. Wir werden diesem Antrag natürlich unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Sommerschule, wie sie im Sommer 2021 stattgefunden hat, soll in das Regelschulwesen aufgenommen werden. Neben dem Förderunterricht soll nun auch eine Begabungsförderung angestrebt werden. Somit soll sich die Sommerschule angeblich an alle Schüler richten. Ganz wichtig ist auch, dass sich Schüler auf Wiederholungsprüfungen vorbereiten können. Nur bin ich mir nicht sicher, ob 14 Tage für all diese genannten Ziele ausreichend sind. Was mich sehr freut ist, dass endlich auch auf fleißige Schüler mehr geschaut wird und es nun auch – angeblich – eine Begabungsförderung in den Sommerschulen geben soll. Die Sommerschule ist ein guter Ansatz und Anfang, aber es ist noch sehr viel Luft nach oben. Wenn man eh schon Lehramtsstudenten miteinbezieht, kann man

die Sommerschule über die ganzen Hauptferien anbieten. 14 Tage mit maximal 40 Unterrichtseinheiten sind echt einfach zu wenig. Also: Die Richtung stimmt und bitte etwas schneller und aktiver weiter in diese Richtung. Von unserer Seite gibt es eine Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ das Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Natürlich ist die SPÖ auch dafür, dass es eine Sommerschule gibt, weil wir einfach davon überzeugt sind, dass es für die Schüler sehr, sehr wichtig ist und eine Möglichkeit bietet, Fehlendes aufzuholen, den Stoff zu festigen, aber auch auf eine andere Schulart vorzubereiten. Ein Satz, liebe Kollegin Margit Göll, sei mir gleich erlaubt: Ja, es gibt die Möglichkeit auch Integrationskinder unterzubringen. Die Frau Bildungslandesrätin ist nicht da, ich bin auch nicht das Sprachrohr, aber ich sage das jetzt ganz offen: Ja, es gibt die Möglichkeit, Integrationskinder unterzubringen und es gibt auch die Möglichkeit, ukrainische Kinder unterzubringen. Das ist ganz, ganz wichtig, weil ich glaube einfach, dass wenn die Integrationskinder auch ein Teil von der Sommerschule sein können, dass das ein Zukunftsprojekt ist und dass das für die Kinder und für alle Beteiligten im Schulbereich sehr, sehr wichtig ist. Was mir aber nicht so gefällt und was ich hier auch anreden möchte: Ich möchte nicht, dass herausgenommen werden, die die höchstbegabt sind und die, die eine Hilfe und eine Unterstützung brauchen, weil sie eine Nachprüfung haben. Ich hätte gerne eine Sommerschule für alle und ich hätte das auch gerne so drinnen stehen, dass wir alle nehmen können und nicht nur die, die die Lehrer oder die Schulleitung vorschlägt. Das finde ich nicht in Ordnung. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und eines muss man jetzt auch sagen: Ich habe meinem Lehrkörper in der Schule versprochen, ich werde das heute hier und jetzt sagen, weil es einfach ganz, ganz wichtig ist: Es wird immer wieder gesagt: „*Warum melden sich nicht mehr Lehrerinnen und Lehrer für die Sommerschule und unterrichten dort?*“ Da komme ich genau auf diesen Punkt. Wir haben ein Schuljahr gehabt, wo wir Präsenzunterricht gehabt haben, dann haben wir wieder die Pandemie gehabt, da waren wir wieder zu Hause, dann haben wir kombinieren müssen. Ein paar Kinder waren in der Schule, einige waren zu Hause. Die Lehrer sind hin- und hergeflitzt zwischen Klassenraum, Videokonferenz, hin und her – meine Kolleginnen und Kollegen, die Lehrerinnen und Lehrer in Niederösterreich, die sind ausgelaugt. Und das muss man auch einmal sagen. Diese Wertschätzung dieser Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber ist nicht da, wenn man sagt: „*Geht einfach in die Sommerschule und unterrichtet dort.*“ Das ist ein Problem. Und dafür haben wir heuer weniger gefunden, weniger Pädagoginnen, die sich zur Verfügung gestellt haben, weil

sie ausgelaugt sind und weil sie auch eine Pause brauchen und weil das einfach nicht geht. So am Rande bemerkt, muss ich als Direktorin sagen: *„Lieber Herr Minister, lieber Herr Bildungsminister, nicht nur die Direktorinnen haben etwas gearbeitet, sondern auch die Lehrerinnen und Lehrer und nicht nur die Direktoren haben sich 500 Euro verdient, sondern alle anderen auch.“* (Beifall bei der SPÖ.) Das ist das, was mir weh tut. Ich als Direktorin bin jetzt ganz ehrlich, ich habe gesagt: *„Alles was wir kriegen, hauen wir in eine Kaffeekassa und wir kaufen gemeinsam etwas für die Schule.“* Aber ich glaube einfach, dass die Pädagoginnen, wie sie sagen, sie haben gekämpft das ganze Jahr, zwei Jahre gekämpft ... dann bekommen und gehört auch für diese eine Auszeichnung. Nun zu dem mit den Schülern. Die Problematik liegt auch darin, dass viele Eltern den August nützen, um gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Da ist es auch so, dass sich viele Schülerinnen und Schüler dann nicht an der Sommerschule beteiligen können. Das ist auch eine Problematik und deshalb würde es mir sehr gut gefallen, diese zusätzlichen Förderstunden und Fördermaßnahmen auch über das gesamte Schuljahr hin anzuwenden, weil ich glaube, die Kinder brauchen nach dieser Pandemie wirklich nicht nur im psychischen Bereich Unterstützung, sondern auch im Stoff, weil wir hängen in vielen Bereichen hinterher. *„Last, but not least“* möchte ich am Schluss noch sagen – ich glaube die Kollegin Vesna Schuster hat das gesagt – ich bin auch der Meinung, man müsste die Sommerschule nicht nur 14 Tage machen, sondern länger. Ich bin auch der Meinung, man muss sie ganztägig und verschränkt machen, so wie Indra Collini das vorher schon gesagt hat und es gibt ein gutes Beispiel dafür und das ist das Burgenland. Das Burgenland hat voriges Jahr – und ich habe das in Niederösterreich vorgestellt im Landtag – mit Hilfe von Vereinen eine ganztägige Form angeboten. Minister Polaschek hat das gutgeheißen und in diesem Jahr wird es gemeinsam eine integrative Sommerschule im Burgenland geben, die den ganzen Tag sein wird, wo es mittags ein regionales Mittagessen gibt, wo die Vereine eingebunden sind, wo sich die Eltern von sieben bis fünf Uhr am Abend keine Sorgen machen müssen, wo die Kinder nicht nur lernen, sondern auch am Nachmittag spielen miteinander. Und ich denke mir, das schaffen wir in Niederösterreich auch, wenn wir gemeinsam zusammenhalten und miteinander ein Ziel finden. Wir sind gerne bereit dazu, auch die anderen Fraktionen, mit der Frau Bildungslandesrätin darüber zu diskutieren, weil es geht um das Land NÖ und es geht um unsere Kinder. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Doris Schmidl von der ÖVP das Wort.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In Niederösterreich sind wir konsequent darum bemüht, das vielfältige Angebot des Landes kontinuierlich zu verbessern und unseren Lehrenden auch in Zukunft optimale Ausbildungsmöglichkeiten zu geben. Es ist unser erklärtes Ziel, Kinder in ihren Fähigkeiten zu bestärken, ihre Einzigartigkeiten zu unterstützen und

ihre Stärken zu fördern. Für Kinder sollen entsprechende Rahmenbedingungen und Angebote zur Verfügung gestellt werden. Dazu unterstützen das Land NÖ und die Bildungsdirektion die Aktivitäten der Sommerschule. Seit dem Vorjahr, seit dem Corona-Jahr, ist die Sommerschule ein Angebot in den Pflichtschulen in einer bunten Vielfalt. Die Bedürfnisse der Teilnehmer bereiten ihnen viel Engagement und Einsatz, tolle Lern- und Erlebniszeiten. Ich möchte mich bei den Gemeinden, bei dem gesamten Team der Schüler und Schülerinnen, bei allen Verantwortlichen, bei der Bildungsdirektion, bei unserer Landesrätin, bei den Pädagogen und Pädagoginnen bedanken für diese Bereitschaft, diese Zeit zu nutzen. Ich möchte auch noch sagen zum Thema von der Kollegin Collini ... ich möchte schon darauf hinweisen, dass wir ein Schülerparlament und Kinder- und Berufschullandtage hier in diesem Landtag ausüben. Ich war schon öfter dabei. Nur leider, die letzten zwei Jahre, Corona-bedingt, war das nicht möglich. Ich muss sagen, ich lade Sie ein zu diesen Schülerparlamenten. Die Schüler bringen Themen ein, wo sie Interesse zeigen, was sie interessiert und wo sie Interesse zeigen, dass Änderung hervorgerufen wird. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt, den unser Landtagspräsident, Karl Wilfing, schon viele Jahre versucht, in Niederösterreich fortzusetzen, aber die letzten Jahre eben Corona-bedingt nicht möglich waren. Den teilnehmenden Kindern an der Sommerschule wünsche ich eine spannende Erfahrung, eine tolle Zeit und ich freue mich trotzdem im Sommer, Ferien zu haben. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterin hat das Schlusswort. Die Frau Berichterstatterin verzichtet. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2074, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist mit Zustimmung aller, einstimmig angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2075, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes. Ich ersuche dazu Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe heute die ehrenvolle Aufgabe zur Ltg.-2075 Bericht zu erstatten und zwar geht es um das NÖ Landwirtschaftliche Schulgesetz, eine Änderung. Mit der gegenständlichen Änderung wird die Sonderkundmachungsbestimmung, die nach Lehrplanverordnungen mittels Anschlag bzw. Auflage zur öffentlichen Einsichtnahme kundzumachen sind, aufgehoben. Die Kundmachung von Lehrplanverordnungen erfolgt künftig elektronisch im RIS. Schüler, die an keinem

Religionsunterricht teilnehmen, sollen künftig an einem verpflichtenden Ethikunterricht teilnehmen. Weiters wird mit einer neuen Bestimmung der ortsungebundene Unterricht geregelt. Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen erhalten künftig auch Teilrechtsfähigkeit zur rechtsgeschäftlichen Teilnahme am Förderprogramm „Erasmus+“. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte auch einen Hinweis aus gegebenem Anlass zu dieser Gesetzesänderung geben: Im Zuge der Begutachtung sind Stellungnahmen der niederösterreichischen Gleichbehandlungsbeauftragten und des NÖ Monitoringsausschusses eingelangt, welche auf das Thema „*geschlechtergerechtes Formulieren*“ hinweisen. Kernaussage: Es wurde bei den geänderten Gesetzespassagen nicht geschlechtergerecht formuliert. Dazu möchte ich folgendes festhalten: Für Gesetzesänderungen gelten die niederösterreichischen, legislativen Richtlinien. Diese sehen vor: Ein bestehendes Gesetz, das nicht geändert ist, darf nicht teilweise geändert werden. Die vorliegende Änderung hält sich an die legislativen Richtlinien und macht bei einem bestehenden Gesetz ein Gendern erst bei Neuerlassung möglich, weil es sonst ja uneinheitlich wäre und eventuell Probleme in der Vollziehung hervorrufen könnte oder zu Widersprüchlichkeiten kommen könnte. Selbstverständlich wird in Niederösterreich bei Neuerlassung von Gesetzen geschlechtergerecht formuliert. Falls dieses Gesetz umfangreich novelliert werden sollte, wird dieses gesamtheitlich geschlechtergerecht formuliert werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und anschließende Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Was wird neu an den landwirtschaftlichen Schulen? Es gibt mehr Möglichkeiten für ortsungebundenen Unterricht. Es gibt mehr Möglichkeiten, eigene Schwerpunktfächer einzurichten und es gibt Ethikunterricht auch an den landwirtschaftlichen Schulen. Das sind allesamt Schritte nach vorne, die wir natürlich begrüßen und daher auch dem vorliegenden Antrag zustimmen. Aber

ich würde wahrscheinlich Ihre Erwartungen enttäuschen, wenn ich nicht auch anmerken würde, dass uns all diese Schritte nicht weit genug gehen. Sei es im Ethikunterricht oder auch, was die Autonomie grundsätzlich an den Schulen anbelangt. Wir NEOS sind einfach der Meinung: Wenn wir im Bildungsbereich echt Meter machen wollen, dann brauchen die Schulen wesentlich mehr Freiheit. Für uns heißt das: pädagogische Autonomie, finanzielle Autonomie und auch personelle Autonomie. Aber was wir hier sehen, das ist schon der Mut, der hier fehlt, für echte umfassende Erneuerungen im Bildungsbereich. Stattdessen erleben wir halt immer wieder ein Flickwerk. Es wird da eine Schraube gedreht und da eine Schraube gedreht und mir kommt das so vor, wie wenn man einen alten, ausgebeulten, löchrigen Eimer hat und versucht den mit Stroh zu stopfen, anstatt dass man sich diese Frage stellt: Wie soll denn eigentlich ein guter, neuer, stabiler Eimer aussehen? Ebenso fehlt es an Mut, wenn man das Schulfach „Ethik“ diskutiert. Weil auch jetzt betrifft es nur jene Schülerinnen, die sich vom Religionsunterricht abmelden. Das ist aus unserer Sicht zu kurz gegriffen. Was unsere Gesellschaft braucht, das ist Ethikunterricht für alle Schülerinnen. *(Beifall bei Abg. Schindele und Abg. Schmidt.)* Warum? Wir leben in einer bunten, vielfältigen und diversen Welt und das ist gut so, denn für mich ist Vielfalt Bereicherung. Aber natürlich – und das ist auch ganz klar: Vielfalt bringt Herausforderungen im Zusammenleben mit sich. Vielfalt erfordert Toleranz, gegenseitiges Verständnis, Wertschätzung, sich zuhören, sich bewusst damit auseinandersetzen, wie wir miteinander umgehen und wie wir miteinander leben wollen. Das alles sind Werte und Themenbereiche, die bewusstes Hinschauen und auch ein gemeinsames Lernen brauchen. Ethikunterricht kann hier einen Beitrag leisten. Was es auch braucht ist, dass wir das Verbindende vor das Trennende stellen. Das sollte hier die Leitlinie sein. Verbindend ist es, wenn alle Kinder am gemeinsamen Ethikunterricht teilnehmen und in der Schule nicht nach Religionszugehörigkeit separiert werden. Was wir jetzt an den Schulen erleben, ist genau das Gegenteil. Wir machen den konfessionellen Religionsunterricht ... wir machen da den Unterschied groß, anstatt das Verbindende. Ja, das ist auch keine Frage: Religion kann für den einen oder die andere sehr bereichernd sein und das ist auch sehr schön. Doch das Bekenntnis zu einer Religionsgemeinschaft ist etwas sehr Individuelles und auch etwas sehr Privates – und genau dort gehört es auch hin: in den privaten Bereich, in die Freizeit, ins Wochenende. Aber es gehört nicht in den Regelunterricht. Natürlich sollen unsere Kinder in der Schule lernen, welche unterschiedlichen Religionen es gibt, woher sie kommen, wie sie entstanden sind. Das ist ein wichtiger Beitrag zum gegenseitigen Verständnis, zum Verständnis der unterschiedlichen Kulturen. Um ein gutes Fundament für ein gutes gemeinsames Leben zu bauen, braucht es jedoch mehr – nämlich die Verständigung auf gemeinsame Werte, Regeln des wertschätzenden Zusammenlebens und Ethikunterricht für alle kann hier einen wertvollen Beitrag leisten. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In Österreich und Niederösterreich im Speziellen ist die Landwirtschaft ein wichtiger kulturprägender, landschaftsprägender und wirtschaftlicher Faktor. Die Ausbildung unserer Jugend auf dem landwirtschaftlichen Sektor spielt daher eine wichtige Rolle. Nicht umsonst gibt es in unserem vielseitigen Bundesland 23 landwirtschaftliche Schulen auf drei Ebenen. Von der Berufsschule über die Fachschule bis hin zu der höheren Bundeslehranstalt. Dass sich die Schulen der fortschreitenden Digitalisierung nicht verwehren können, liegt auf der Hand. Umso wichtiger ist es – das gilt im Übrigen für alle Schulformen – den Anschluss nicht zu verlieren und Neues als Chance zur Weiterentwicklung und nicht als Gefahr oder lästigen Trend zu sehen. Dass im niederösterreichischen landwirtschaftlichen Schulgesetz notgedrungen auch durch das Homeschooling reagiert wird und neue Rahmenbedingungen für ortsungebundenen Unterricht geschaffen werden, ist zu begrüßen, wenn es der Flexibilisierung und Weiterentwicklung des Unterrichts dient. Mit der Verbesserung der erweiterten Schulautonomie sehen auch wir Freiheitliche die landwirtschaftlichen Schulen auf ein gutes Fundament gestellt. Oft haben wir gefordert, dass Schulen auch immer mit der Region verwurzelt sein müssen und den Jugendlichen Perspektiven in ihrem Lebensumfeld aufzeigen sollen. Dass hier den regionalen, landwirtschaftlichen Bedürfnissen die notwendige Anerkennung gegeben wird, die es braucht, freut uns sehr. Denn so, wie sich die Anforderungen an die moderne Landwirtschaft von heute ändern, so müssen sich auch die Zugänge der Politik zur Bildung und das Bildungsangebot ändern, damit unsere Jugend bestens für die Herausforderungen der Zukunft ausgebildet und vorbereitet ist.
(Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, wir befinden uns mitten in der Digitalisierung. Dass Lehrplanverordnungen elektronisch kundzumachen sind – na sicher, dafür sind wir. Wir sind auch dafür, dass Homeschooling ermöglicht wird – ortsungebunden – dass es stattfindet. Ja, dafür sind wir auch. Womit wir aber wirklich ein großes Problem haben – und das hat mein Kollege Alfredo Rosenmaier heute schon erwähnt – das ist, dass Kinder, Schüler, Schülerinnen, die den Religionsunterricht verpflichtend besuchen, den Ethikunterricht besuchen müssen und nicht deswegen, weil wir finden, dass Ethikunterricht schlecht ist – nein. Wir wollen, dass Ethikunterricht für alle Schülerinnen und Schüler zur Verfügung steht. Wenn ich mir

anschaue, wie es auch drinnensteht bei den Aufgaben der österreichischen Schule, wo ich jetzt zitieren möchte (liest:) „*Der Ethikunterricht soll Schülerinnen und Schüler zu selbständiger Reflexion im Hinblick auf wegegelingender Lebensgestaltung befähigen, ihnen Orientierungshilfen geben und sie zu fundierten Auseinandersetzungen mit den Grundfragen des Lebens anhalten*“, ja dann, dann sehen wir, dass es um Fragestellungen geht, die uns alle betreffen und die unabhängig sind von einem religiösen Bekenntnis. Deshalb verstehe ich nicht, warum Ethikunterricht nicht für alle da sein soll. Das ist nicht verständlich. Aus diesem Grund stelle ich auch einen Antrag. Ich stelle den Antrag der Abgeordneten Schindele, Hundsmüller, Mag. Samwald und Schmidt auf getrennte Abstimmung zur Vorlage der Landesregierung gemäß § 36 LGO 2001 betreffend Änderung NÖ Landwirtschaftliches Schulgesetz, Ltg.-2075, über die Ziffer 9 und 10 der Vorlage beiliegendes Gesetzesentwurfes möge getrennt abgestimmt werden. Hohes Haus, ich kann nur sagen: Ethikunterricht flächendeckend und verpflichtend für alle Schülerinnen! Ethik ist keine Alternative zu Religion, denn ich komme aus dem Bildungsbereich und ich kann Ihnen nur sagen: Es gibt wunderbare Schulunterlagen zu Ethik und wollen wir diese Schulunterlagen Schülerinnen und Schülern, die den Ethikunterricht nicht besuchen können, vorenthalten? Ich denke nicht. Deshalb: Ethikunterricht für alle. Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die vorliegende Novelle des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes bietet eine Anzahl an Neuregelungen von Rahmenbedingungen, damit auch das landwirtschaftliche Bildungswesen für die Herausforderungen der Jetztzeit und auch der Zukunft gerüstet ist und es verwundert mich ein bisschen, dass von einigen Kolleginnen hier der Ethikunterricht als das Wichtigste angesehen wird. Ich glaube, dass das Zusammenleben von uns allen natürlich auch Regeln unterliegt, die den Schülerinnen und Schülern auch beigebracht gehören. Ich glaube aber auch, dass es auch im Religionsunterricht dafür genügend Möglichkeiten gibt und dass es auch dort eine Aufgabe ist und dass gerade das landwirtschaftliche Bildungswesen hier einen besonderen Bedarf hätte, wenn es nicht einmal im Pflichtschulbereich geregelt ist, dann sehe ich hier die Dringlichkeit dieses verpflichtenden Ethikunterrichts für alle nicht gegeben. Im Gegensatz dazu sind die Richtlinien, die mit diesem Gesetz geändert werden, maßgeblich für die Ausbildung unserer jungen Bäuerinnen und Bauern, für alle die in der Zukunft unsere Lebensmittelsicherheit gewährleisten. Dass die Digitalisierung natürlich auch in der Landwirtschaft und im Bildungswesen Einzug gehalten hat, ist etwas Selbstverständliches, dass daher auch Lehrplanverordnungen elektronisch verlaublich werden sollen über das Rechtsinformationssystem des Bundes. Dass der ortsungebundene Unterricht auch im landwirtschaftlichen Bildungswesen stattfinden kann, ist etwas ganz

Wesentliches. Ich finde auch wichtig, dass hier die Teilrechtsfähigkeit für die Teilnahme am Förderprogramm „Erasmus+“ hier gegeben ist, denn viele landwirtschaftliche Schulen haben gemeinsame Projekte über die Ländergrenzen hinaus in der Europäischen Union mit Partnerschulen. Viele Schülerinnen und Schüler machen Praktika im Ausland und dass hier auch die Rechtsperson der Fachschulen gegeben ist, gemeinsam mit der Schulautonomie, ein wichtiger Faktor, um hier auch für die Zukunft gerüstet zu sein. Als Obmann des Dachverbandes der Absolventenverbände der Landwirtschaftsschulen freut es mich daher mit dieser Änderung das landwirtschaftliche Bildungswesen auch rechtlich an die Herausforderungen der Zeit anzupassen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2075, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes. Dazu liegt ein Antrag vor um getrennte Abstimmung der Abgeordneten Schindele, Hundsmüller, Mag. Samwald und Schmidt. Der Antrag liegt vor, um die Ziffern 9 und 10 getrennt abzustimmen. Wer dafür ist, dass die getrennte Abstimmung erfolgt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit komme ich zur Abstimmung der Ziffer 9 und 10, die getrennt abgestimmt werden. Wer diesen beiden Punkten – nämlich der Ziffer 9 und 10 – des Antrages die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der GRÜNEN, der NEOS, des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit. *(Unruhe bei der FPÖ und den NEOS. – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Die NEOS nicht.)* ... der Freiheitlichen und des fraktionslosen Abgeordneten. Nicht zugestimmt haben die NEOS und ... die GRÜNEN sind jetzt auch dabei? Ok? Danke. Damit ist er mit Mehrheit angenommen. Wer nun für den Rest des Antrages stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2076, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schmidl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetz 2018. Das NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetz 2018 sah bisher lediglich eine Förderung von Musikschulen vor, die baulich mit einer öffentlichen allgemeinen Pflichtschule oder einem öffentlichen Kindergarten zusammenhängen. Im niederösterreichischen Musikschulbereich gibt es 126 Hauptstandorte und 376 Nebenstandorte. Von den Hauptstandorten erfüllen 65 % die geforderten baulichen Anbindungen. Von den Nebenstandorten sind es ca. 80 % in den baulichen Verbindungen zu einer öffentlichen

allgemeinen Pflichtschule oder einem öffentlichen Kindergarten. Um in diesem Förderwesen eine Gleichbehandlung aller Musikschulen herzustellen, soll es nunmehr allen Gemeinden und allen Gemeindeverbänden die Musikschulstandorte zu erhalten gleichermaßen möglich sein, Förderungen des NÖ Schul- und Kindergartenfonds zu erhalten. Ich stelle daher den Antrag des Bildungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung und Abstimmung der Debatte.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bei derartigen Geschäftsordnungsstücken wie diesem kann man vermuten, dass es irgendwo einen Fall gibt, der es jetzt notwendig macht, das Gesetz zu ändern. Ich weiß nicht, in welcher Gemeinde Niederösterreichs es jetzt diesen Fall gibt. Eine Musikschule soll entstehen, die abseits der Schulen ist und damit eben nicht auf diesen Topf zugreifen kann. In meiner Gemeinde gibt es auch eine derartige Musikschule und ich kenne auch viele Musikschulen, die quasi disloziert, also an einem anderen Ort sind, als es eine Volksschule oder bei einer Hauptschule ist. Hier muss die Not ganz groß sein. Aber wenn wir uns den Kindergarten- und Schulfonds Niederösterreichs anschauen, dann wissen Sie, die sich mit den Finanzen beschäftigen, dass es ein Fonds ist, der schon chronisch ermöglicht, ganz nach unten zu schauen. Er ist meistens eher leer und schlecht gefüllt. Wir haben vieles zu tun in dem Bereich der Schulen und der Musikschulen in Niederösterreich. Die Begehrlichkeiten werden damit nicht kleiner, aber es ist es uns, glaube ich, wert und daher wird auch dieser Antrag – davon gehe ich aus – die Einstimmigkeit haben. Es ist wichtig, in einem Kulturland dort zu beginnen, wo es um jene geht, die ganz begeistert mit dem ersten Instrument starten und das haben wir auch zu ermöglichen. Ich möchte anknüpfen an einem Geschäftsstück der letzten Sitzung. Darin ging es, einen sogenannten „Zentrumscheck“ zu machen. Bis heute ist mir noch völlig unklar, was das sein soll, aber es würde sich vielleicht hier

geradezu anbieten, wenn man eine Musikschule errichtet, dass man dann bei einer Förderung noch einmal die Gegenfrage stellt: Ist man sich sicher in der Gemeinde, dass es bei einem Neubau, einer derartig großen Infrastruktur wie einer Musikschule, vielleicht nicht noch weitere Einrichtungen gibt, die ohnehin in den nächsten Jahren anstehen würden mit einer Totalsanierung oder dergleichen mehr, um hier zu schauen, dass man ein Gebäude schafft, wenn man es neu errichten muss, das noch mehr Menschen in einer Gemeinde die Möglichkeit gibt, Fähigkeiten auszuüben – sei es Musikschule oder sei es ein paar weitere Einrichtungen bei einer Volkshochschule, Erwachsenenbildung oder dergleichen mehr. In dem Sinne werden wir dem Antrag zustimmen und es würde mich freuen, wenn vielleicht das Geheimnis gelüftet wird, warum das jetzt im Besonderen heute auf der Tagesordnung ist. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Eine Gleichbehandlung aller Musikschulen im Förderwesen wird nun endlich sichergestellt. Es werden alle Musikschulen ins Förderwesen einbezogen, nicht nur die, die baulich mit einer öffentlichen Pflichtschule oder einem öffentlichen Kindergarten zusammenhängen, so wie das bisher der Fall war. Auch werden die Förderhöhen und alle unterschiedlichen Förderungen des Schul- und Kindergartenfonds gleichermaßen berechnet und somit auch transparenter. Wir begrüßen diese längst überfällige Änderung und stimmen natürlich zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zur Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018 Stellung nehmen und auch gleich vorausschicken, dass wir dieser Gesetzesvorlage ebenso zustimmen werden. Der Zusammenhang der Förderung von Musikschulen mit der baulichen Verbundenheit von Schulen oder Kindergärten hat durchaus da und dort Sinn gemacht und wird wahrscheinlich auch aus der Argumentation und Bündelung von Ressourcen und Raumauslastung in den öffentlichen Bildungseinrichtungen Grund für das bestehende Gesetz sein. Jedoch – und das weiß ich auch aus meiner eigenen Gemeinde, aus eigener Erfahrung – geht es oftmals aus platztechnischen oder organisatorischen Gründen nicht, dass eine Musikschule direkt mit der Schule oder dem Kindergarten verbunden werden kann. Dass diese Gemeinden dann keine Förderung erhalten, obwohl sie neue moderne Musikschulen für unsere Kinder errichten, war nicht ganz fair. Aus unserer Sicht ist diese Änderung daher sehr zu begrüßen. Ich habe mir aber auch dieselbe Frage gestellt wie die Kollegin Krimer, warum gerade jetzt diese Änderung kommt und was der konkrete Anlass ist? Dass diese Änderung auch nur eine finanzielle Auswirkung in Mehrförderung in der Höhe von 100.000 Euro

haben soll für alle Gemeinden in Niederösterreich, erscheint mir etwas wenig. Es wird sich aber im Laufe des Jahres zeigen, wie viele Gemeinden sich dann entscheiden, ihre Musikschulen nun doch neu zu bauen. Auch wenn es rund 65 % bei den Hauptstandorten und fast 80 % bei Nebenstandorten in baulicher Verbindung zu Schulen oder Kindergärten sind, muss das nicht so bleiben und könnten gänzlich neue Standorte entstehen. Dass die Förderung nunmehr nicht von der Finanzkraft der Gemeinden bzw. der Verbandsgemeinden abhängig gemacht wird, ist aufgrund der geringen Schwankungsbreite der Förderung zwischen diesen 26,5 und 27,7 % nachvollziehbar. Hierzu gibt es auch von den Gemeindevertreterverbänden und dem Gemeindebund keine Einwände. Eine Vereinfachung der Bürokratie im Fördersystem ist sicherlich hier auch positiv zu vermerken. Es bleibt zu hoffen, dass trotz der Aktuellen Situation die Modernisierung unserer Musikschulen nicht stehenbleibt und die Gemeinden mit der Gesetzesänderung angeregt werden mit entsprechender Förderung des Landes zu investieren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Margit Göll von der ÖVP das Wort!

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Unsere Gemeinden sind die kleinsten in sich selbst verwaltenden politischen Einheiten in Österreich. Sie sorgen für eine lebendige und umsetzungsorientierte Verwaltung und unsere Gemeinden übernehmen eine Vielzahl an Organisations- und Verwaltungsaufgaben. Ohne unsere Gemeinden wären viele soziale aber auch gesundheitliche Grundleistungen in Österreich nicht möglich. Die Bildungsvielfalt in Niederösterreichs Gemeinden sorgt sehr viel für Lebensqualität. An über 500 Standorten sorgen Musikschulen für einen Teil dieser Bildungsvielfalt. Das NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetz 2018 sah bisher lediglich eine Förderung von Musikschulen vor, die baulich mit einer öffentlich allgemeinen Pflichtschule oder einem öffentlichen Kindergarten zusammenhängen. Von den Hauptstandorten erfüllten diese Forderung 65 % und von den Nebenstandorten sind ca. 80 % in baulicher Verbindung zu einer öffentlich allgemeinbildenden Pflichtschule oder einem öffentlichen Kindergarten. Nun soll das geändert werden und diese Änderung finde ich zweckmäßig und auch sehr sinnvoll. Um im Förderwesen eine Gleichbehandlung aller Musikschulen herzustellen, soll es nunmehr allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, die Musikschulstandorte erhalten, gleichermaßen möglich sein, Förderungen des NÖ Schul- und Kindergartenfonds zu erhalten. Weiters hat das NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetz 2018 bisher die Höhe der Förderung von der Finanzkraft – und das wurde von meiner Vorrednerin auch schon erläutert – einer Gemeinde bzw. einer Verbandsgemeinde im Falle eines Gemeindeverbandes abhängig gemacht. Auch die Abrechnung

erforderte dadurch natürlich einen sehr hohen bürokratischen Aufwand. Die Förderhöhe schwankte – das ist auch schon erwähnt worden – zum dem noch zwischen 26,5 und 27,1 %. Nun entfällt auch diese Berücksichtigung der Finanzkraft durch die Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes und zudem wird die Förderhöhe allgemein mit 27,1 % festgelegt. Durch diese Änderung können Gemeinden und Gemeindeverbände nunmehr für sämtliche Musikschulstandorte, die nach dem NÖ Musikschulgesetz 2000 errichtet sind, alle in Betracht kommenden Förderungen des NÖ Schul- und Kindergartenfonds beantragen. Damit, können wir uns natürlich auch vorstellen, wird der Verwaltungsaufwand in unseren Gemeinden maßgeblich eingedämmt, vereinfacht und alle haben die Möglichkeit eine Förderung zu beantragen. Ich bedanke mich auch für die breite Zustimmung und wir stimmen natürlich diesem Antrag sehr gerne zu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2076, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2022, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß 15a B-VG betreffend Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Zeidler-Beck die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP): Vielen Dank, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich erstatte Bericht zum Antrag des Europa-Ausschusses betreffend der Vorlage zur Durchführung des Interreg-Programmes für die Periode 2021 bis 2027. Der Antrag wurde im Europa-Ausschuss diskutiert, liegt den Abgeordneten vor. Ich komme daher gleich zur Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG betreffend das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027 wird genehmigt.“

Ich ersuche um Eingang in die Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! In Wirklichkeit geht es in diesem Antrag eigentlich nur um Formelles. Man müsste dazu im Prinzip gar nichts sagen. Es geht um Förderungsabwicklung und Kontrolle. Das ist natürlich nicht unerheblich. Aber dem Bericht über die Auswirkungen des EU-Beitritts für Niederösterreich kann man ja entnehmen, dass nach Niederösterreich jährlich ungefähr 450, 460 Millionen Euro fließen. Das ist kein Pappentiel. Der Löwenanteil geht natürlich in die Landwirtschaft. Im letzten Bericht sind da 418 Millionen von 457 ausgewiesen. Der Rest ist für Programme wie „*Interreg*“ und vergleichbare vorgesehen. Das sind zusammen 39 Millionen. Wir reden also hier über ein vergleichsweise kleines Kuchenstück. Den Zuflüssen aus der EU steht ein EU-Beitrag des Landes von 113 Millionen gegenüber. Das ist ganz klar. Das ist ein gutes Geschäft – vor allem für die Landwirtschaft inklusive der Lebensmittelindustrie, die da natürlich auch ordentlich mitnascht. Aber ich möchte hier nicht die geflossenen Förderungen in den Vordergrund stellen, das machen dann sowieso die Kollegen von der ÖVP. Mir geht es um viel mehr. Für uns NEOS ist die EU nicht nur eine Melkkuh, die daran gemessen wird, wie viel Geld jetzt Netto nach Österreich oder nach Niederösterreich zurückfließt. Für uns ist die EU weit mehr: Ein Friedensprojekt, heute mehr denn je, auch ein Wollwerk der liberalen rechtsstaatlichen Demokratie. Es gibt ja nicht so viele rechtsstaatliche Demokratien auf der Welt – auch Österreich ist ja da gefährdet, wenn wir so weitermachen – und die EU ist auch die einzige Möglichkeit, in der Welt gehört zu werden: als Wirtschaftsraum, als einer der „*Global Players*“ und da kann man nicht immer nur rausnehmen, da muss man auch etwas geben. Das mindeste, meine Damen und Herren, was wir als Politiker, als Vertreter des Landes, als Vertreter der Republik geben können, tun können, ist an einem positiven Bild der EU zu arbeiten. Nicht nur verbal, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Die Diktion „*Die in Brüssel haben beschlossen*“ muss der korrekten Ausdrucksweise „*Wir in der EU haben beschlossen, das und das zu tun*“ weichen. Die spontane Amnesie der Minister auf dem Rückflug von Brüssel nach Wien, die ja hinlänglich bekannt ist, muss auch endlich aufhören. Auch hier im Landtag: Wir wissen, Niederösterreich hat von der Ostöffnung extrem profitiert. Aber das wird immer gleich dann vergessen, wenn es um Billigimporte geht, wenn es darum geht, dass ein tschechischer Lkw mit einer Holzladung einmal durch Niederösterreich fährt. Ich vermisse hier Aktivitäten des EU-Ausschusses, die ein positives Bild der EU vermitteln. Ich vermisse den Austausch mit EU-Abgeordneten aller Fraktionen. Hier könnten wir im eigenen Wirkungsbereich

viel tun und wir sollten das auch tun. Das ist mein Wunsch und dem Antrag werden wir selbstverständlich zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die EU, Europäische Union, ist zweifelsohne eines der erfolgreichsten und größten Friedensprojekte dieser Welt und das basiert vor allem auf der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Ländern. Ich glaube ein großer Teil dieser Zusammenarbeit sind auch die gegenständlichen Fonds, die gegenständlichen Programme zur Zusammenarbeit und insbesondere möchte ich zwei Punkte hier hervorheben. Einerseits den „JFT“, den „Just Transition Fund“, der darauf schaut, dass insbesondere Regionen, die bisher im Umwandeln zu einer klimaneutralen Wirtschaft besondere Probleme haben. Dieser „Just Transition Fund“ ist genau dazu da, Regionen zu unterstützen bei diesem Strukturwandel. Wie ich heute schon ausgeführt habe, ist es notwendiger denn je. Das Zweite ist das Programm „Interreg“. Da hat es bei uns Weinviertel ein sehr gutes Projekt in der letzten Periode gegeben zum größeren Projekt „Magic Landscapes“, wo es um grenzübergreifenden Naturschutz gegangen ist. Es ist darum gegangen, grüne Infrastruktur hervorstreichend, die Existenz überhaupt einmal ins Bewusstsein der Bevölkerung zu holen und die Wichtigkeit der grünen Infrastruktur zu betonen. Was ist das, „grüne Infrastruktur“? Das sind letztlich Bereiche, grenzübergreifend auch gedacht, wo Naturräume miteinander verbunden sind. Das stellt sicher, dass die genetische Vielfalt in der Natur erhalten bleibt und das stellt letztlich sicher, dass auch die Artenvielfalt erhalten bleibt. Es sind genau solche Förderprogramme, die nicht nur inhaltlich zu einem gewissen Teil auf die richtigen Themen abzielen, sondern die auch die Zusammenarbeit zwischen den Ländern stärken. Ich habe das miterleben können in dem Fall, zwischen Österreich und der tschechischen Republik, wo hier wirklich sehr gut auch auf wissenschaftlicher Ebene zusammengearbeitet wurde und letztlich auch ein Ergebnis präsentiert wurde, das sich sehen lassen konnte. Es sind genau diese Förderprogramme, die auch über Ländergrenzen hinwegwirken, die eben dazu dienen auch, dass wir uns austauschen, dass wir unsere Kultur gemeinsam teilen, dass wir unseren Wirtschaftsraum auch als Gemeinsames ansehen, dass wir voneinander lernen können und dass wir uns gegenseitig besser verstehen. Ich glaube, gerade in diesen Zeiten ist das wichtiger denn je das zu betonen und auch die Wichtigkeit solcher Programme, damit das Friedensprojekt „Europäische Union“ noch lange Zeit Bestand haben kann. In diesem Sinne unterstütze ich sehr gerne mit meiner Fraktion diesen Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG: Bei diesem Tagesordnungspunkt handelt es sich unter anderem um die Umsetzung der EU-Förderprogramme in den Regionen. Dazu gehört auch die Landwirtschaft, wo viele Missstände durch die explodierenden Preise immer offensichtlicher werden. (*Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.*) Die jetzigen Entwicklungen in Europa zeigen wie es um unsere Ernährungs- und Lebensmittelsouveränität steht. Man muss sich die Frage stellen, ob es sich unsere Landwirte noch leisten können, Lebensmittel zu produzieren, aber sich auch die Frage stellen, ob sich unsere Bevölkerung, welche die Konsumenten sind, die Lebensmittel noch leisten können? Die Energie-, Betriebsmittel und Spritpreise steigen ins Unermessliche und wirken sich daher auch auf die Lebensmittelpreise dementsprechend aus. Das heißt, dass die gemeinsame Agrarpolitik überarbeitet und an die aktuelle Situation angepasst werden muss und es ist ein Wahnsinn, unsere Landwirte in Zukunft dazu zu verpflichten wie z. B. Blühflächen anzulegen, während gleichzeitig auf der anderen Seite immer mehr landwirtschaftliche Flächen verbaut werden. Wenn man das nicht macht, werden einfach die Förderungen seitens des Landes bzw. der EU-Förderungen gestrichen. Aber wie wir es gewohnt sind, nicken gerade die ÖVP-EU-Abgeordneten im Verbund der EVP viele sinnlose Maßnahmen in Brüssel ab. Was hat vor allem die ÖVP in der Vergangenheit in der Agrarpolitik gemacht? Die Abschaffung der Mutterkuh-Prämie, Abschaffung der Milchquote, Abschaffung des Rübenkontingenz, Erhöhung des Einheitswerts, Abschaffung des Agrardiesels und immer mehr Auflagen und Richtlinien für unsere heimischen Landwirte. Der Schaden ist angerichtet und es wird Zeit, hier dementsprechend entgegenzusteuern und nicht immer alles schönzureden. Aber auch auf nationaler Ebene tut sich wenig. Mit dem Erlass der Mineralölsteuer und Mehrwertsteuer für unsere landwirtschaftlichen Betriebe wäre in Österreich ein erster Schritt getan. Es ist in der jetzigen Zeit unbedingt notwendig, um die Lage zu entschärfen und die Lebensmittelsouveränität in Österreich sicherzustellen. Dazu braucht es auch auf nationaler Ebene endlich zielführende Gespräche und vor allem Entscheidungen, um die Teuerung, die uns in allen Bereichen trifft, aber vor allem auch in der Lebensmittelproduktion, wieder zu stoppen und zu senken, weil das Einzige, was man sich heutzutage beim Einkauf erspart, ist der Einkaufswagen. Wenn ich im Wert von 50 Euro einkaufe, kann ich das in einer Hand tragen, wo ich vor 20 Jahren noch einen voll gefüllten Einkaufswagen vor mir hatte. Das ist, glaube ich, unsere Problem, das wir heutzutage haben und da tut sich gar nichts am politischen Sektor – weder in Österreich noch in der EU, dass da Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Das Einzige, was ist z. B. der jetzige Arbeits- und Wirtschaftsminister Kocher hat vor kurzem geäußert: „Die Teuerung hat keinen Effekt auf den Wohlstand.“ Diese Äußerung ist

eine Verhöhnung für jeden arbeitenden Menschen in Österreich. Dort sollten wir entgegensteuern und nicht nur sinnlose Maßnahmen setzen, die keinem in Österreich helfen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hannes Weninger von der SPÖ das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden der vorliegenden 15a-Vereinbarung natürlich unsere Zustimmung geben, weil sie die gesetzliche und administrative Voraussetzung für die Umsetzung der Kohäsions- und Strukturmittel der Europäischen Union darstellt. Das Ganze klingt etwas trocken, ist aber eine wesentliche Säule der europäischen Politik. Nicht nur Niederösterreich hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten aus diesen Mitteln im Sozialbereich, im gesellschaftlichen Bereich, im Verkehrsbereich, natürlich auch im Landwirtschaftsbereich sehr stark von diesen Mitteln profitiert, aber historisch gesehen natürlich auch Regionen wie damals Spanien, Portugal und Griechenland und in den vergangenen Jahrzehnten durch die Osterweiterung unsere osteuropäischen Nachbarstaaten. Ich warne aber die Europäische Union auf einen reinen Binnenmarkt und auf eine Vergabe von Hilfsmitteln in Form von Strukturgeldern zu reduzieren. Wir sehen das gerade aktuell in der Diskussion um die mögliche Erweiterung der Europäischen Union. Nicht nur die Diskussion über einen möglichen Beitritt der Ukraine zur EU, sondern in dem Zusammenhang natürlich auch Georgien und Armenien, der Westbalkan, die Türkei. Es gibt vor allem konservative Außenpolitikerinnen und Außenpolitiker, die quer durch Europa touren und diesen Ländern einen EU-Beitritt schmackhaft machen. Da wäre eine Voraussetzung eine grundsätzliche Reform der Europäischen Union, damit auch die zentralen Inhalte von den Werten, von denen wir immer wieder sprechen auch politisch durchgesetzt werden. Ganz wichtig – würde ich auch noch gerne betonen – ist natürlich eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, die wahrscheinlich zukünftig nicht nur im Rahmen der Europäischen Union stattfinden kann, sondern eine neue europäische Sicherheitsstruktur aufgebaut werden muss, auch nach dem Ende des Ukraine-Kriegs oder nach dem Ende der Ära Putin, in die langfristig Russland miteingebunden ist. Ob das die EU in der Form schafft, wage ich zu bezweifeln. Da gibt es sicher andere Konstruktionen wie den Europarat oder die OSZE, die da miteingebunden werden können. Kernziel muss sein: Eine starke politische Europäische Union und eine gemeinsame Sicherheits- und Außenpolitik, damit wir in der Welt auch als starker Kontinent wahrgenommen werden und nicht nur – so wie es gerne einige hätten – einfach nur Finanzmittel verteilen. Im diesem Sinne: Für eine starke Europäische Union. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christoph Kaufmann von der ÖVP das Wort.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Dankeschön, Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Bevor ich auf den vorliegenden Antrag näher eingehe, möchte ich mich natürlich an dieser Stelle auch ganz herzlich zur einstimmigen Wahl zum Wahlvorsitzenden des Europa-Ausschusses am letzten Dienstag bedanken und für die Glückwünsche und darf kurz auch auf den Kollegen Hofer-Gruber eingehen: Wir haben ja eine Reise vor uns nächste Woche, dann können wir das auch gerne weiter erörtern, die Punkte im Sinne eines „*Miteinanders*“, und schauen, ob ich als Vorsitzender entsprechend dann das eine oder andere auch in Ihrem Sinne mitnehmen darf. (*Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Auch wenn der Europa-Ausschuss vielleicht nicht zu den am häufigsten (*...unverständlich*), so sind doch die Inhalte von wesentlicher Substanz für die Arbeit in unserem Land. Das sehen wir auch am vorliegenden Geschäftsstück. In dieser Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG geht es ja um Spielregeln. Ich denke, klare Spielregeln sind immer wichtig für das Miteinander und ich sage auch: Wer die Spielregeln kennt, gewinnt meistens auch das Spiel. Im konkreten Fall wird die Zusammenarbeit in Österreich für die Abwicklung der EU-Strukturfondsprogramme, die aus dem „*EFRE*“, also dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, und dem „*ESF*“, dem Europäischen Sozialfonds finanziert werden, geregelt. Diese Regeln in Form der vorliegenden 15a-Vereinbarung schaffen damit die Basis oder – wenn wir so wollen – das Spielfeld für die Lukrierung der EU-Mittel. Ich denke, ich brauche hier nicht betonen, welche wichtige Rolle gerade der „*EFRE*“ für die Länder spielt. Aus diesem Fonds wird etwa das Regionalentwicklungsprogramm „*Investition in Wachstum und Beschäftigung in Österreich*“, das „*IWB*“, sowie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Interreg-Programmen finanziert. Seit unserem Beitritt 1995 konnten allein für Niederösterreich „*EFRE-Mittel*“ in der Höhe von rund 630 Millionen Euro lukriert werden. Mit diesen Mitteln wurden über 15.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und fast 50.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich gesichert. Insgesamt wurden mit den „*EFRE-Mitteln*“ Gesamtinvestitionen von fast 4 Milliarden Euro ausgelöst und haben dazu wesentlich beigetragen, dass der Wirtschaftsstandort Niederösterreich heute so aussieht wie er aussieht – und zwar, weil wir in Niederösterreich die Mittel zukunftsorientiert, innovativ und mit Weitblick abgeholt und vor allem auch investiert haben. Denn das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist der Wirtschaftsstandort NÖ. Denn das zeichnet auch die Politik unseres Landes aus. In der aktuellen Periode bis Ende 2023 stehen für Niederösterreich aus dem „*IWB/EFRE*“ und den „*Interreg-Programmen*“ ca. 192 Millionen Euro zur Verfügung. Das Programm fokussiert sich hier inhaltlich primär auf die Bereiche „*Forschung*“, „*Technologie*“ und „*Innovation*“ sowie Wettbewerbsfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben und auch die Verringerung der CO₂-Emissionen in der Wirtschaft. Was wird damit z. B. gefördert? Z. B. Forschungs- und

Technologieinfrastrukturen wie etwa der „*IST-Park*“ in Klosterneuburg, aber auch Kooperations- und Unterstützungsaktivitäten wie z. B. Cluster, Technopole, Mobilitätsmanagement, Ökoberatungen und auch die Energieberatung in den Gemeinden. Aber auch betriebliche Investitionsprojekte wie etwa die Erweiterung des Hotels „*Loisium*“ in Langenlois oder die Errichtung einer neuen Niederlassung mit Produktionslabor und Logistikflächen, der Wurth Essenzenfabrik in Wiener Neustadt oder die Erneuerung des Maschinenparks der Druckerei Sandler zur Ressourcenschonung und damit zur Förderung der Nachhaltigkeit werden gefördert. Im Rahmen der grenzüberschreitenden Programme Österreich – Tschechien, Slowakei – Österreich und Österreich – Ungarn stehen für die Unterstützung der niederösterreichischen Projektträger ca. 39 Millionen Euro zur Verfügung. Damit wurden z. B. die Brücke über die March oder Projekte zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung gefördert. Ich erlaube mir an dieser Stelle auch einen Namen zu erwähnen, der hier maßgeblich auch Motor für sehr viele dieser Projekte ist – nämlich unseren Landesrat für internationale Beziehung, Dr. Martin Eichinger, der selbst den Grundsatz lebt *„In der Heimat tief verwurzelt und international vernetzt“* und auch dafür sorgt, dass vor allem die grenzüberschreitenden Projekte von Erfolg gekrönt sind. Schauen wir vielleicht noch kurz in die Zukunft. Für die Periode bis 2027 werden für das *„IWB/EFRE“* und die *„Interreg-Programme“* allein für Niederösterreich ca. 168 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Es wird damit unsere gemeinsame Verantwortung sein, dass wir auch diese Mittel zum Wohl unseres Bundeslandes Niederösterreich, für Wachstum und Beschäftigung, für Nachhaltigkeit und Innovation, aber auch für Klimaschutz und CO₂-Reduktion entsprechend unserem bisherigen Erfolgsweg einsetzen. Den vorliegenden Antrag werden wir demgemäß natürlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2022, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG betreffend das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels *„Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“* und des Ziels *„Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“* für die Periode 2021 bis 2027. Wer für den Antrag des Europa-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Europa-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme und komme daher zum nächsten Tagesordnungspunkt. Hier beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-2058, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate sowie Ltg.-2059, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dinhobl betreffend

Verbesserung und Weiterentwicklung von Familienleistungen in Österreich. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall und darf daher den Herrn Abgeordneten Handler ersuchen, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg.-2058 über den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer u.a. betreffend jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate. Im Unterschied zu den Pensionen wird die Familienbeihilfe nicht regelmäßig erhöht, um die Inflation abzugelten. Die Familienbeihilfe ist 2014 um 4 %, 2016 um 1,9 % und 2018 um 1,9 % angehoben worden. Durch ständige Teuerungen und realer Wertverluste ist es an der Zeit, eine automatische Inflationsanpassung gesetzlich zu verankern (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und sich für eine gesetzliche Verankerung der jährlichen Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate einzusetzen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-2059 über den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten DI Dinhobl betreffend Verbesserung und Weiterentwicklung von Familienleistungen in Österreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- die Wirkung der in Kraft tretenden Unterstützungsleistungen für Familien, wie Familienbonus Plus und Familienmehrbetrag im Lichte des Erhalts der Kaufkraft zu prüfen und noch zusätzliche treffsichere und für die Familien spürbare Maßnahmen zu setzen, wenn die angeführten Leistungen zum Erhalt der Kaufkraft nicht ausreichen sollten sowie*
- dafür Sorge zu tragen, dass die Warte- und Bearbeitungszeiten bei der Antragstellung für die Familienbeihilfe erheblich verkürzt werden und damit die Auszahlung der Familienbeihilfe rascher erfolgen kann.*

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 werden die Anträge Ltg.-2059 und Ltg.-2061 miterledigt.“

Frau Präsident, ich bitte um Einleitung zur Debatte und anschließender Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! 7 %, das ist eine rasante Inflationsentwicklung und die hat noch einmal bewusst gemacht, dass manche Zahlungen bereits seit Jahren automatisiert angepasst werden, andere aber nicht. Und die sind dann auf die Gnade der jeweiligen Mehrheitsverhältnisse angewiesen. Beste Beispiele dafür: Die Parteienförderung oder auch Pensionen – die klassischen Zukunftsbereiche der ÖVP-Mehrheitspolitik könnte man sagen. Achtung Ironie! - falls sie es nicht sofort erkannt haben oder der Nachmittag schon ein bisschen weit fortgeschritten ist. In anderen Bereichen funktioniert die Inflationsanpassung vielleicht irgendwann einmal: bei der Familienbeihilfe, beim Pflegegeld und vielleicht auch irgendwann einmal durch die Abschaffung der „kalten Progression“. Da stimmt etwas nicht mit der Prioritätensetzung. Im Fall der Parteienfinanzierung wird von der Konjunkturwirksamkeit erzählt, damit man nicht zugeben muss, dass die Parteien ohnehin zu viele Förderungen bekommen. Bei den Pensionen ist die Rechnung eine einfache. Pensionsbezieher sind halt einmal eine größere und eine sichereres Wählerpotenzial als Familienbeihilfenbezieherinnen. Wir reden wohlgerne von allen Pensionen, nicht speziell von den niedrigen Pensionen. Es wäre ja sehr einfach, alle Forderungen zu befriedigen, wenn wir unbegrenzte Mittel hätten. Das ist aber nicht der Fall. Stellen Sie sich vor: Zu Hause, die Eltern würden sagen: *„Wir kaufen den Kindern einfach alles, was sie sich wünschen. Erstens lieben sie uns dann und zweitens haben wir unsere Ruhe.“* Und dann würde man noch sagen: *„Ok, das geht sich nicht ganz aus. Die Einnahmen decken die Ausgaben nicht, dann lass uns doch die Sparbücher unserer Kinder plündern, auf die die Großeltern vielleicht schon irgendwann einmal einbezahlt haben.“* Zu Recht würden dann viele von uns sagen: *„Stopp! Schuldnerberatung! Wirtschaftsbildung!“* Aber wenn das der Herr Landesrat macht mit dem Landeshaushalt, dann nennt man das *„Budgetpfad“* und berechtigte Kritik nennt man *„Schlechtreden“*. Die Prioritätensetzung von uns NEOS liegt bei der Zukunft. Daher tragen wir auch eine automatisch an die Inflation angepasste Erhöhung der Familienbeihilfe auch mit. Gleichzeitig haben wir aber auch Ideen für die Gegenfinanzierung. Aufgrund des sachlichen Zusammenhangs schlagen wir daher auch das Einfrieren der Parteienfinanzierung vor, um auch zumindest einen Beitrag im eigenen Wirkungsbereich zu leisten, denn so ein Ansinnen müsste man mit diesem Herantreten an die Bundesregierung ja gleich mitliefern. Also wenn Sie den sachlichen Zusammenhang diesmal wieder nicht finden, helfen wir hier gerne. Er lautet: Man kann nur ausgeben, was man vorher eingenommen oder eingespart hat. Ich gebe daher allen Kolleginnen

und Kollegen, die am Anfang das beim Einbringen des 32er-Antrages, das vielleicht übersehen haben, dass das eine gute Idee ist, noch einmal Gelegenheit bei der Aussetzung der Erhöhung der Parteienförderung vielleicht doch noch mitzustimmen. Der Titel des Antrags insgesamt: *„Abschaffung der automatischen Anhebung der Parteien- und Klubförderung zur teilweisen Gegenfinanzierung der jährlichen Valorisierung der Familienbeihilfe.“* Ich habe das schon ausgeführt von der Antragsbegründung und stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die automatische Valorisierung der Parteien- und Klubförderung in Niederösterreich wird für die Jahre 2023 und folgende ausgesetzt.*

Dazu werden nachstehende Gesetzesstellen wie folgt geändert:

- *§ 6 NÖ Parteienfinanzierungsgesetz 2012:*

Die bisherige Formulierung wird gestrichen. § 6 NÖ Parteienfinanzierungsgesetz 2012 (NEU) lautet:

„Die den politischen Parteien aufgrund dieses Gesetzes zukommenden Förderungen erhöhen bzw. verringern sich auf Grundlage des jährlich zu fassenden Beschlusses des NÖ Landtages.“

- *§ 4 des Gesetzes über die Förderung der Tätigkeit der Landtagsklubs:*

Die bisherige Formulierung wird gestrichen. § 4 des Gesetzes über die Förderung der Tätigkeit der Landtagsklubs (NEU) lautet:

„Die den Landtagsklubs aufgrund dieses Gesetzes zukommenden Förderungen erhöhen bzw. verringern sich auf Grundlage des jährlich zu fassenden Beschlusses des NÖ Landtages.“

Ich komme jetzt zum zweiten heute in diesem Debattenbeitrag behandelten Geschäftsstück, wo es nämlich um eine echte und wirksame Familienförderung, die über die Indexierung von bestehenden Geldleistungen hinausgeht und spreche also zur Ltg.-2059. Ich muss sagen, der 34er-Antrag der ÖVP ist nicht ganz sinnlos. Er wendet zumindest einmal eine populistische, systemwidrige Forderung ab. Warum sind die Forderungen im ursprünglichen Antrag systemwidrig? Weil sie Familienbeihilfe mit Sozialhilfe verwechseln. Die Familienbeihilfe ist von der Intention des Gesetzgebers – und das ist immer wieder wichtig, wenn man sich die Auswirkung

auch einer gesetzlichen Regelung anschauen möchte – ist keine Sozialleistung, sondern eine Ausgleichsleistung für Personen mit Kindern gegenüber jenen ohne Kinder. Damit soll ein Teil des Mehraufwands der einen Gruppe gegenüber der anderen abgedeckt werden. Diese Absicht des Gesetzgebers wird immer wieder falsch interpretiert und daher ist ja auch die Familienbeihilfe nicht an die Einkommenshöhe gestaffelt. Für oder gegen Kinder entscheidet man sich in der Regel nicht nach ökonomischen Überlegungen und das ist gut so. Es ist aber tatsächlich für die Gesellschaft positiv und wichtig, wenn es Kinder und damit nachwachsende Generationen gibt – Stichwort „*Generationenvertrag*“. Genau das ist der Grund, dass der Staat – also wir alle, ist ja nicht etwas Abstraktes, wir alle sind der Staat – ein Interesse daran haben muss, Eltern und Familien zu entlasten, damit sie auch die Mehraufwendungen stemmen können. Österreich hat vergleichsweise hohe Geldleistungen für Familien, ist auch im § 34er auch noch einmal ausgeführt worden, sei es mit der Familienbeihilfe, sei es auch durch den Familienbonus mit der Steuerentlastung. Auch die Sachleistungen wie die Verfügbarkeit von Kindergärten und Schulen oder die Mitversicherung im öffentlichen Sozialversicherungssystem sind sehr, sehr wichtige Beiträge. All das sind Familienförderungsmaßnahmen. Gerade die Sachleistungen sind deshalb besonders wichtig und wirksam, weil sie direkt bei den Kindern ankommen. Die Aufzählung der bestehenden Familienförderungen allein hat aber keinen besonderen Neuigkeitswert. Die Frage, um die es eigentlich geht, ist doch: Reichen die bestehenden Maßnahmen? Und: Sind es die richtigen Maßnahmen? Die Zeit – alle, die Kinder haben, werden sich erinnern: Die Zeit, wo man Kinder großzieht, ist eine sehr herausfordernde. Es ist oft auch die Zeit, wo es darum geht, dass man sich um das berufliche Vorankommen kümmert. Es ist oft die Zeit, in der man vielleicht ein Unternehmen aufbaut, die Zeit, wo man beginnt für ein Eigenheim anzusparen. Mit anderen Worten: Es ist Stress. Verstehen Sie mich nicht falsch. Familien, Kinder großzuziehen ist eine wunderbare Aufgabe und ist eine wunderschöne Zeit, aber es ist eben auch sehr fordernd. Für seine Kinder wünscht man sich eine optimale Betreuung untertags und Qualitätszeit am Abend oder in der Freizeit, an den Wochenende, wann immer die Möglichkeit besteht. Genau das können Geldleistungen aber nicht. Was Eltern entlastet, ist ein geeignetes Betreuungsangebot für die Kleinsten, das Angebot von ganztägigen Schulformen mit verschränktem Unterricht – also die Möglichkeit, sowohl die Lerninhalte zu vermitteln als auch Betreuungszeiten zu haben, Sport, Bewegung zu machen, in Vereinen dabeizusein und nicht so sehr das „*Mama-Taxi*“, das es meistens dann auch ist, in Anspruch zu nehmen. Was Eltern auch entlastet, ist eine gesunde, warme Mahlzeit für die Kinder zu Mittag, die Teilnahmemöglichkeit für Kinder an Ausflügen, an Sportveranstaltungen, Sportwochen, Lehrausgängen ... das ist auch nicht für alle, speziell mit niedrigerem Einkommen, immer leicht stemmbar. Abholmöglichkeiten bei Teilleistungsschwächen, Begabungsförderung, professionelle Lesehilfe – ein ganz zentrales Element in die Richtung, dass

Kinder auch wirklich sinnerfassend lesen könnend die Schule verlassen können. Und nicht zuletzt: Sozialpsychologische Ansprechpersonen in der Schule. Das alles sollte die Gesellschaft bereit sein zur Verfügung zu stellen. Jedem Kind die Flügel heben – das hilft den Kindern, das hilft den Eltern, das hilft der Gesellschaft. Leider haben Sie unserem Antrag zu Beginn der Sitzung, einem sehr guten Antrag, nicht die Unterstützung geben können, aber vielleicht haben Sie ein paar Argumente jetzt überzeugt, deshalb gebe ich noch einmal die Gelegenheit. Wir werden dem 34er-Antrag zustimmen, aber wir hätten eine Verbesserungsmöglichkeit, eine Ergänzungsmöglichkeit vorgesehen und ich würde daher gerne diesen Antrag noch einbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

In gegenständlichem Antrag wird folgende Ziffer 2 ergänzt:

2. Die Landesregierung, insbesondere die Bildungslandesrätin Mag. Teschl-Hofmeister, wird aufgefordert, dem Hohen Landtag zur Entlastung der niederösterreichischen Familien im eigenen Bereich bis zur Septembersitzung 2022 ein niederösterreichisches Kinderbetreuungs- und Bildungsreformpaket vorzulegen, welches vor allem die nachstehenden Handlungsfelder enthält:

- a. flächendeckendes Betreuungsangebot gemäß den VIF-Kriterien,*
- b. flächendeckender Ausbau ganztägiger Schulformen mit verschränktem Unterricht an niederösterreichischen Pflichtschulen,*
- c. flächendeckendes Angebot gesunder Mittagsmahlzeiten in Landeskindergärten und an niederösterreichischen Pflichtschulen und*
- d. flächendeckendes Angebot an schulpsychologischer Unterstützung.*

Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass alle Maßnahmen mit Zeitleisten (bis wann), messbaren Zwischenzielen (wie) und Beschreibung des Projektabschlusses (Vision) zu versehen sind.

Die ursprüngliche Ziffer 2 wird zu Ziffer 3.“

Ich ersuche hier um breite Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die finanzielle Absicherung von Kindern ist uns allen ein großes Anliegen und wie viel Handlungsbedarf es dabei gibt, hat die im Dezember veröffentlichte Kinderkostenstudie gezeigt. Seither hat sich ja schon einiges wieder getan. Teuerung ist ein Stichwort. Die Kosten für ein Kind in einem Zwei-Erwachsenen-Haushalt betragen nach dieser Studie durchschnittlich 494 Euro und in einem Ein-Erwachsenen-Haushalt 900 Euro. Verschärft wird diese Situation dadurch, dass 36 % der Kinder von Alleinerziehenden in Österreich gänzlich ohne Unterhaltszahlungen oder Ersatzleistungen auskommen müssen. Ich bin da sehr froh, dass Justizministerin Alma Zadic derzeit an einer gesetzlichen Lösung arbeitet, um die bestehenden Lücken im Unterhaltsvorschuss zu schließen. In Österreich ist fast jedes fünfte Kind armutsgefährdet, bei Alleinerziehenden fast jedes zweite Kind. Das sind in Niederösterreich insgesamt 35.000 Kinder. Die finanzielle Situation der Familien hat sich durch die Covid-Krise und den Ukraine-Krieg deutlich verschärft. Die massive Verteuerung vor allem der Artikel des täglichen Bedarfs wirkt sich auf die Familien besonders belastend aus. Umso mehr freut es mich, dass sich die Familienreferentinnen der Länder bei ihrer Tagung vorigen Donnerstag für eine Kindergrundsicherung und eine bedarfsgerechte staatliche Unterhaltsgarantie ausgesprochen haben. Über die Kindergrundsicherung sollten demnach 200 Euro pro Monat für jedes Kind anstatt der Familienbeihilfe ausgezahlt werden und zusätzlich, abhängig vom Einkommen, bis zu 425 Euro pro Monat und Kind. Das kann ich nur unterstützen. Die Anpassung an die Inflationsrate von der Kinderbeihilfe ist natürlich sinnvoll und längst fällig. Auch sollte so eine Kindergrundsicherung kommen, muss diese an die Inflation angepasst werden. Und diese Anpassung ist eine langjährige Forderung auch von uns GRÜNEN. Warum ist eine gute finanzielle Absicherung der Familien, der Kinder so wichtig? Weil der sozioökonomische Status einer Familie maßgeblich und nachhaltig für die Entwicklung der Kinder ist. Das ist insofern besonders dramatisch, weil die soziale Mobilität, also die Aufstiegschancen von Kindern aus ärmeren Familien in Österreich noch immer vergleichsweise schlecht ist. Der Beruf, das Einkommen und das Bildungsniveau der Eltern bestimmen die Entwicklung von Kindern, angefangen von der frühkindlichen Betreuung und Förderung, den Bildungs- und Schulerfolg über die Wohnsituation, Ernährung, bis zur sozialen Teilhabe und dem Risiko der Armutsgefährdung. Es zieht sich somit über die gesamte Lebensspanne. Dem Antrag der ÖVP können wir grundsätzlich zustimmen. Ich möchte jedoch anmerken, dass eine Wirkungsprüfung der Unterstützungsleistung in Familien hinsichtlich der Kaufkraft wichtig ist, aber alleine zu wenig ist. Es geht uns auch um einen Lastenausgleich in Bezug zu Personen ohne Kinder, um einen umverteilenden Effekt zu erreichen. Der Familienbonus hat keinerlei Wirkung bezüglich Armutsprävention. Daher müsste er auch auf soziale Treffsicherheit hin überprüft werden. Wirkungsvoller ist hier eindeutig der Kindermehrbetrag. Die Forderung, dass das Prozedere bei

der Beantragung der Familienbeihilfe verbessert wird, die können wir nur unterstützen. Kurze Bearbeitungszeiten, eine rasche Auszahlung der Familienhilfe – das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Wartezeiten von bis zu einem halben Jahr sind unzumutbar. Wir stimmen daher beiden Anträgen zu, dem der NEOS, was die Parteienfinanzierung betrifft, nicht. Danke.
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ich beginne mit der guten Nachricht: Unser Antrag über die jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate wurde im Ausschuss einstimmig angenommen. Das freut mich sehr. Durch ständige Teuerungen und realer Wertverluste, ist es an der Zeit eine automatische Inflationsanpassung gesetzlich zu verankern. Den letzten Ausgleich gab es 2018, als die Freiheitlichen in der Bundesregierung waren. Nun ist die jetzige schwarz-grüne Bundesregierung in der Pflicht. Ich hoffe, sie kommt endlich in die Gänge und anerkennt, dass Mütter und Väter Großartiges leisten. Jetzt zu den weniger guten Nachrichten: Unsere beiden Anträge zur Einführung einer sozial gestaffelten 13. Familienbeihilfe und der 14. Familienbeihilfe für Alleinerziehende wurden durch den § 34-Antrag der Volkspartei ersetzt. Aufgrund der Corona-Lockdowns und der massiven Teuerungswelle im Moment hat sich die finanzielle Situation für viele Familien drastisch verschlechtert. Tagtäglich stehen Familien vor großen finanziellen Problemen. Wenn man nicht mehr weiß, wie man für das tägliche Essen die Lebensmittel einkaufen soll, wenn man dem Kind keine paar Euro für den Museumsbesuch mit der Klasse mitgeben kann, wenn man das Kind nicht zum Arzt oder zur Therapiestunde fahren kann, weil man sich das Tanken nicht mehr leisten kann usw. ... wenn all das eintritt – und das ist eingetreten – dann weiß man als Elternteil einfach nicht mehr weiter. Jetzt schon zerbrechen sich Eltern den Kopf, wie sie den Schulbeginn im September finanziell bewältigen sollen. Neues Gewand für die Kinder, viele Schulsachen, all die Beiträge, die zu Schulbeginn zu bezahlen sind ... sehr viele Familien in unserem Land verzweifeln, wenn sie darüber nachdenken. All diese Familien – Mütter, Väter, Kinder – waren in den letzten zwei Jahren besonders gefordert. Auch jetzt mit der extremen Teuerung in allen Lebensbereichen sind Familien mit Kindern die Leidtragenden. Es ist höchst an der Zeit diesen Einsatz, dieses Durchhalten auch durch finanzielle Unterstützung zu würdigen. Diese Menschen dürfen jetzt nicht im Stich gelassen werden. Die 13. Familienbeihilfe ist eine enorm wichtige Entlastung für Familien. Alleinerziehenden geht es in dieser Krise noch viel schlechter. Deswegen fordern wir eine 14. Familienbeihilfe für Alleinerziehende. Niemand, der nicht alleinerziehend war oder ist, kann es sich vorstellen, wie viel Verantwortung Alleinerziehende tragen, mit wie viel Einsatz sie den Tag meistern müssen, wie viel

Angst sie vor dem morgigen Tag haben, wie viele Sorgen sie sich darüber machen, wie es weitergehen soll. Alleinerziehende gehören seit Beginn der Pandemie und auch jetzt in der Teuerungswelle noch stärker zu denen, die unsere Unterstützung am meisten benötigen. Der § 34-Antrag der Volkspartei sagt aber: *„Die Wirkung der in Kraft tretenden Unterstützungsleistungen für Familien, wie Familienbonus Plus und Familienmehrbetrag im Lichte des Erhalts der Kaufkraft zu prüfen und noch treffsichere und für Familien spürbare Maßnahmen zu setzen, wenn die angeführten Leistungen zum Erhalt der Kaufkraft nicht ausreichen sollten sowie die Warte- und Bearbeitungszeiten bei der Antragstellung der Familienbeihilfe zu verkürzen.“* Was, werte Volkspartei, wollen Sie damit sagen? Wer soll wo wie lange prüfen? Was genau haben Familien, Alleinerziehende davon? Und wann werden Sie etwas davon haben? Geht es wieder um den 22. September? Wissen Sie, dass wir jetzt Mai haben? Wissen Sie, dass seit Monaten Menschen in diesem Land nicht mehr weiter wissen? Wie sollen Familien, Alleinerziehende ihre Kinder ernähren, ihr Auto tanken, ihre Kinder für den Schulbeginn ausstatten? Können Sie einer Familie in die Augen schauen und sagen: *„Am 22. September reden wir weiter. Bis dahin müssen wir einmal prüfen, ob es euch wirklich schon schlecht genug geht“?* Sie haben nichts mehr im Griff, meine Damen und Herren der Volkspartei. Sie schleudert es gerade voll aus der Spur. Ewig schade um das Papier, auf welchem Sie Ihre inhaltsleeren § 34-Anträge schreiben. Der Hut brennt bei den Familien in diesem Land. Nehmen Sie das bitte ernst in der ÖVP! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich finde es wichtig und richtig, dass wir gerade jetzt in Zeiten, wo alles teurer wird, über die finanziellen Leistungen für Familien diskutieren. Es ist erwiesen und eine aktuelle Studie zeigt, dass die Anhebung von Sozialleistungen die gezielteste Wirkung zur Unterstützung von Haushalten mit niedrigerem Einkommen ist. Dass aber nun wiederum ein § 34-Antrag der ÖVP die Anträge auf Einführung einer sozial gestaffelten 13. Familienbeihilfe und einer 14. Familienbeihilfe für Alleinerziehende ersetzen soll, ist eigentlich ungeheuerlich. Der Antragstext, der gerade von der Kollegin Schuster zitiert wurde (*liest:*) *„... die Wirkung der in Kraft tretenden ...“* usw. *„... Kaufkraft zu prüfen“* – zu prüfen! – und wiederum nur, *„... wenn es den angeführten Leistungen zum Erhalt der Kaufkraft nicht ausreichen sollte“*, ist eigentlich ein Hohn für alle, die dringend Hilfe brauchen *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Vesna Schuster.)*, die nicht wissen, ob sie das Geld für den Schulausflug, für die Schuhe der Kinder oder für ein vernünftiges Essen haben. Ja, aber liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte, es wird – wie bei so vielen Themen – für die ÖVP der richtige Zeitpunkt kommen. Jetzt wird einmal gewartet, evaluiert, geprüft. Ich frage mich und viele Eltern

fragen sich: Ist das alles, was ein Land tun kann? Ein Land muss viel mehr tun und der Einsatz für unsere Familien und für finanzielle Unterstützung ist notwendiger denn je. Was mich freut ist, dass bei der jährlichen Anpassung der Familienbeihilfe auf die Inflationsrate einen einhelligen Tenor in diesem Haus hier gibt und darüber hinaus auch in den Bundesländern, wie aus der Familienreferentinnenkonferenz zu vernehmen war. Wir hoffen, dass auch dieser Beschluss, die Familienbeihilfe deutlich zu erhöhen und sich in weiterer Folge für eine jährliche Valorisierung der Familienbeihilfe und des Kinderbetreuungsgeldes einzusetzen auch mit unserem heutigen Beschluss alsbald dann auch zur Umsetzung im Bund kommt. Wir erleben aktuell die größte Teuerungswelle seit 40 Jahren. Der wöchentliche Einkauf ist um rund 7 % teurer als noch im Vorjahr. Eier und Milch sind gegenüber dem Vorjahr, Mai 2021, um 11 % teurer geworden. Rindfleisch und Kartoffeln um 15 %, Butter, grüner Salat oder Faschiertes gar um 26 %. Das ist für Familien, die ihre Kinder tagtäglich zu versorgen haben, eine große Belastung. Dazu kommt, dass die monatliche Miete steigt, Heizen und Strom um gar 24 % mehr kosten werden. Es braucht einen dringenden Teuerungsausgleich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aber auch hier – wie wir vorigen Donnerstag im Sonderlandtag zur Teuerung gesehen haben – gilt für die ÖVP: warten, evaluieren, prüfen. Die starken Preisanstiege machen insbesondere den Familien zu schaffen. Man sieht auch schon im Kaufverhalten, dass der Kauf von billigen Produkten zunimmt, was zuwider der Regionalität und dem Umweltschutz ist, aber auch verständlich. Aber dass nun schon bei der Ernährung gespart wird, ist nicht nur erschreckend, sondern für die Gesundheit und die Zukunft unserer Kinder gefährlich. Nochmals: Wir brauchen diesen Teuerungsausgleich – und zwar jetzt! Aber besonders erschreckend ist, wenn man sich die Zahlen der EU-SILC-Erhebung ansieht: Schon 2020 waren 350.000 Kinder, 350.000! Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Das sind 22 % aller Kinder in unserem Land. Armut und selbst zu der Risikogruppe zu gehören, hat negative Auswirkungen für die Betroffenen. Daher muss dringend den Familien geholfen werden, damit nicht die Kinder unter die Räder kommen. Jedes Kind muss dieselben Chancen haben und gleich viel wert sein. Darum muss eine finanzielle Unterstützung gerecht über die Kinderbeihilfe geregelt werden. Der ungerechte Familienbonus sollte integriert werden, denn jedes Kind ist gleich viel wert. Jedes Kind soll gleich viel bekommen. Eine Kindergrundsicherung – wie sie angesprochen wurde – wäre natürlich ein gerechtes System. Von der Volkshilfe wird diese ja seit Jahren im Kampf gegen die Kinderarmut gefordert und auch in einem Projekt gezeigt, welche positive Auswirkungen die Kindergrundsicherung auf die Kinder und gegen die Kinderarmut hat. Familien mit Kindern werden aber wiederholt ungerecht behandelt. Statt der Erhöhung der Familienbeihilfe für jedes Kind wird nur der Familienbonus für die Besserverdiener signifikant erhöht. Wer keine Lohn- und Einkommensteuer zahlt, bekommt allenfalls einen reduzierten Kindermehrbetrag, kann aber von den 2.000 Euro Familienbonus nur

träumen. 9 % aller Kinder bleiben der Familienbonus und auch der Kindermehrbetrag verwehrt, denn beispielsweise arbeitssuchende Bezieherinnen von Notstandhilfe oder Mindestsicherung sind vom Familienbonus ausgeschlossen. Geringere Einkommen erhalten den Familienbonus entweder gar nicht oder nicht in voller Höhe. Das ist nicht gerecht. Nun noch zu dem Punkt der rechtzeitigen Auszahlung, was für viele Familien immens wichtig ist. Da hätte die ÖVP auch schon länger draufkommen können. Vonseiten der Sozialdemokratie wurde hier im Nationalrat schon vor einem Jahr eine Anfrage an den Finanzminister zum Rückstau bei der Bearbeitung von Anträgen zur Familienbeihilfe gestellt. Ich weiß nicht, ob hier die Fakten bekannt sind: Im Juli 2021 gab es 285,51 Vollbeschäftigtenäquivalente als Stammpersonal für die Bearbeitung im Bereich Familienbeihilfe. Zusätzlich wurden dann damals als Aushilfe für den Bereich Familienbeihilfe 264,785 Vollbeschäftigungsäquivalente, also fast doppelt so viele, aus dem Bereich der Abgabensicherung, Prüferinnen und Prüfer der Betriebsveranlagung, Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahr sowie Rechtspraktikantinnen und Rechtspraktikanten ausgebildet und in diesem Bereich eingesetzt. Die durchschnittliche Dauer vom Eingang des Schreibens bis zur Erledigung der Weiterzahlung auch von Rückforderungen betrug 38 Tage. Eine lange Zeit, wenn man auf Geld wartet, Rechnungen zahlen muss und die laufenden Ausgaben immer teurer werden. Tun wir endlich etwas! Ein Land muss viel mehr tun, als hier in der ÖVP in dem § 34-Antrag vorliegt. Tun wir es für die Familien in Niederösterreich, für unsere Kinder und damit für die Zukunft unseres Landes! Dazu gehört es auch, endlich unsere Kinderbetreuung und die ersten Bildungseinrichtungen auszubauen und endlich ganztägig, ganzjährig und vor allem gratis anzubieten. Wir werden auch in diese Richtung natürlich den Antrag der NEOS entsprechend unterstützen. Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen stehen für Unterstützung und Entlastung der Familien in allen Bereichen und das wäre unsere gemeinsame Aufgabe. Gehen wir es endlich an! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Erber von der ÖVP das Wort.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! *„Ein Land muss mehr tun als Niederösterreich“*, hat meine Vorrednerin gesagt. Bei dieser Materie der Familienbeihilfe sprechen wir halt sehr, sehr stark Bundeskompetenzen an. Wir werden selbstverständlich diesen gestellten Anträgen zustimmen. Ich möchte aber schon sagen: *„Niederösterreich macht sogar sehr viel.“* Ich brauche jetzt die Palette nicht in der Breite ausbreiten, weil wir das sehr, sehr oft diskutieren und das geht ja weit über die Geldleistungen hinaus. Allein was in Niederösterreich an Sachleistungen angeboten wird, das kann sich schon sehen lassen. Nur damit wir es auch erwähnen: Also bei diesen familienbezogenen Leistungen

liegt Österreich – wenn wir schon die Bundeskompetenz ansprechen – weit über dem OECD-Schnitt. Das heißt, wir haben 2,6 % während die OECD-Staaten im Durchschnitt 2,3 % haben. Was wir hier nicht außer Acht lassen sollten, wenn wir heute diskutieren, dann müssen wir auch wissen, wenn die Vorrednerin diese Teuerung schon auch angesprochen hat ... dann dürfen wir eines nicht vergessen: Dass ja vieles erst in Kraft tritt mit 1.7. Das heißt, bei jeder dieser Teuerung haben ja sehr wohl auch die Familie und sehr wohl auch die Kinder einen maßgeblichen Anteil. Das heißt, man hat da immer bei jeder Maßnahme Rücksicht genommen. Das glaube ich, kann man jetzt erst dann einschätzen, wenn das tatsächlich auch ankommt. Das heißt, vieles ist jetzt noch nicht angekommen. Es eint uns doch da eh alle, dass wir in Wahrheit wollen, dass die Kinder gut versorgt sind, dass wir wollen, dass die Kinder behütet und vor allen Dingen auch finanziell abgesichert aufwachsen. Diese jährliche Anpassung der Familienbeihilfe ... naja, freilich ist das zu begrüßen. Eigentlich ist das jetzt ein Zeichen, gerade mit dieser hohen Inflation, dass es genau jetzt auch Thema ist und dass es passieren soll. Wie gesagt, ist dann eben auf der Bundeskompetenz zu machen und auch wir appellieren hier an den Bund, sich in diese Richtung zu bewegen. Sie haben von der Mindestsicherung gesprochen, die ja jetzt „Sozialhilfe Neu“ heißt und da spielen ja die Kinder nach wie vor eine maßgebliche Rolle. Das heißt, da wird nach wie vor natürlich jedes Kind auch berücksichtigt. Wenn man hier von diesem Bogen schon davon spricht, Kinderarmut zu verhindern, dann ist das ja einen Komponente des „Sozialhilfe Neu“-Gesetzes“ und wird ja auch berücksichtigt. Dass die Familienbeihilfen natürlich dazu dienen, die finanzielle Last von Kindern abzudecken, brauchen wir ja nicht extra ansprechen. Was wir aber schon auch sehen sollten und was in Wahrheit eine große Neuerung ist – und das möchte ich hier, damit das umfassend dargestellt ist, schon auch erwähnen: Früher musste man Familienbeihilfen ansuchen. Das geht jetzt automatisch – zum Ersten – und das antragslos. Also, das ist tatsächlich etwas, das eine Verbesserung gebracht hat, vor allen Dingen für jene, die vielleicht bei den Behördenwegen nicht so firm waren bzw. jene, die vielleicht erst eher kürzere Zeit in Österreich waren. Was noch dazukommt, ist: Es dauert oft sehr lange. Das ist auch angesprochen worden. Auch hier wird mit den Programmen, wie eben „FABIAN“, darauf Rücksicht genommen, dass das in Hinkunft recht rasch erfolgt. In diesem Sinne glaube ich, liegt das vor, was in Niederösterreich vorliegen kann und zwar, dieser Appell, wirklich sehr genau hinzuschauen. Wie wirken sich nicht das, sondern die Pakete gegen die Teuerung aus? – und sich dann anzuschauen: Ist noch wo nachzuschärfen und es wird sich höchstwahrscheinlich in der Lage noch etwas verändern. Also glaube ich schon, dass das ein durchaus brauchbarer und auch ein durchaus guter Vorschlag ist, jetzt einmal zu schauen: Wo kommen wir denn da hin mit diesen Teuerungsmaßnahmen, Antiteuerungsmaßnahmen, die in den Paketen drinnen sind? ... und dass wir dann nach der Sommerpause eben wirklich noch einmal nachschärfen. In diesem Sinne möchte ich nochmal sagen: Unsere, die Volkspartei, wird all

diesen vorgebrachten und gestellten Anträgen zustimmen und ich glaube, es eint uns: Wir alle wollen, dass unsere Kinder finanziell abgesichert sind. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2058, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend jährliche Anpassung der Familienbeihilfe an die Inflationsrate. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Ich sehe die Annahme durch die NEOS, FPÖ, fraktionslos ... die einstimmige Annahme kann hier attestiert werden. Dazu liegt ein Zusatzantrag mit der Nummer 1 vor. Der Zusatzantrag 1 der Abgeordneten Mag. Kollermann steht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg.-2058. Er begehrt die Abänderung von Landesgesetzen, die der Hauptantrag nicht berührt. Es mangelt daher schon am systematischen Zusammenhang. Dieser Antrag ist daher nach § 60 LGO unzulässig und es ist keine Unterstützungsfrage zu stellen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2059, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dinholdt betreffend Verbesserung und Weiterentwicklung von Familienleistungen in Österreich. Der Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Kollermann steht nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg.-2059. Während der Hauptantrag auf eine Verbesserung der Unterstützungsleistungen für Familien im Sinne des Erhalts der Kaufkraft abzielt, schlägt der Abänderungsantrag verschiedene schulische und gesundheitspolitische Maßnahmen ohne unmittelbarem Zusammenhang mit diesen Unterstützungsleistungen vor. Auch dieser Antrag ist nach § 60 LGO unzulässig und die Unterstützungsfrage daher nicht zu stellen. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, des fraktionslosen Abgeordneten, der FPÖ und der NEOS die Mehrheit.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2030, Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Dankeschön, Frau Präsidentin! Ich berichte zur Ltg.-2030, Bericht Rechnungshof betreffend Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung aus der Reihe Niederösterreich 2022/1. Der vorliegende Bericht bietet einen systematischen Gesamtüberblick über die Struktur und den Umfang der

finanziellen Hilfsmaßnahmen, die der Bund und die Bundesländer zur Bewältigung der Covid-19-Pandemie im Zeitraum März 2020 bis zum Stichtag 30. Juni 2021 verwirklicht haben.

Hilfsmaßnahmen zum Stichtag 30. Juni 2021 im Bund: 115 Maßnahmen, davon 71 Zuschüsse mit einem geplanten Gesamtvolumen von 73.585,41 Millionen Euro, Hilfsleistungen in der Höhe von 33.491,57 Millionen Euro. In Niederösterreich: 45 Maßnahmen, davon 34 Zuschüsse, geplantes Gesamtvolumen 119,69 Millionen Euro, Hilfsleistungen 99,14 Millionen Euro. Bund und Länder gesamt: 528 Maßnahmen, geplantes Gesamtvolumen 75.342,18 Millionen Euro, Hilfsleistungen 34.481,41 Millionen Euro. Ich komme nun zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung aus der Reihe Niederösterreich 2022/1 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche die Frau Präsidentin um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich gestatte mir zu Beginn einen kleinen „*Sidestep*“, auch wenn er vielleicht jetzt nicht unmittelbar mit dem Verhandlungsgegenstand zu tun hat. Der abgetretene Messias hat einmal etwas von juristischen Spitzfindigkeiten gesprochen. Hier im NÖ Landtag könnte er noch etwas lernen. Es ist schon interessant, wie das Thema „*Einfrieren der Parteienförderung*“ auf die ÖVP wirkt. Dieser Antrag wird gescheut, wie das Weihwasser vom Teufel und da meine ich jetzt nicht den Kollegen von der FPÖ. Aber keine Angst, wir werden das Abstimmungsergebnis des 32ers, den wir heute dazu eingebracht haben, entsprechend kommunizieren und Sie können das dann Ihren Wählern erklären, warum Sie da immer dagegen sind. Jetzt zu dem vorliegenden Bericht des Rechnungshofs. Da geht es um die Covid-Hilfen. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde ja gehört, dass es die niederösterreichische Wirtschaft ohne die ÖVP Niederösterreich eigentlich gar nicht geben würde und da passt dieser Rechnungshofbericht ganz gut dazu. Da geht es nämlich um Covid-Maßnahmen des Bundes und der Bundesländer und da stellt sich heraus, dass Niederösterreich im Bundesländervergleich mit Covid-Hilfen von insgesamt rund 99 Millionen, da sind auch Haftungen dabei, weit hinter Tirol, Oberösterreich und Wien zurückbleibt. Wenn man das

dann auch noch analysiert und schaut: Wie viel ist denn für die Wirtschaft dabei? ... kommt man drauf, es sind ganze 5,8 Millionen an Zuschüssen und Sachleistungen. Damit ist Niederösterreich das klare Schlusslicht, meine Damen und Herren, das klare Schlusslicht unter den Bundesländern. Wenn man noch näher hineinschaut, dann sieht man, dass praktisch der ganze Betrag, diese ganzen 5,8 Millionen auf einen Fördercall für Hygienemaßnahmen im Tourismus entfällt. Das ist Wirtschaftsförderung á la ÖVP Niederösterreich und das steht im krassen Gegensatz zu den Ankündigungen in den Budgetreden des Finanzlandesrats. Da ist immer von hunderten Millionen aus dem Budget die Rede. Das heißt, wieder einmal passt das Erreichte nicht zum Erzählten, vor allem, wenn die ÖVP etwas erzählt. *(Beifall bei den NEOS.)* Ich habe dazu konkrete Beispiele mitgebracht. So hat der Finanzlandesrat bei der Präsentation des Doppelbudgets, das ja deswegen ein Doppelbudget war, damit man in Wahlkampfzeiten kein Budget präsentieren muss, gesagt: *„Viele Unternehmen mussten mit hohen Wellenbergen und tiefen Wellentälern kämpfen. Wir haben sie auf hoher See nicht alleine gelassen, auch wenn uns das viel Geld gekostet hat.“* Aha. Und zum Schluss hat er dann noch festgestellt, dass die Rettungsmission erfolgreich war. So das Erzählte. Der Rechnungshofbericht zeigt nun: Diese Rettungsmission hat gar nicht stattgefunden. Auch das zu Beginn der Covid-Krise angekündigte 860 Millionen Investitionspaket war nichts anderes als die ohnehin geplanten Bau- und Infrastrukturmaßnahmen des Landes. Viel heiße Luft also, aber der Rechnungshof bringt es an den Tag, dass sich da die Landesregierung mit fremden Federn schmückt, wenn sie den Wirtschaftsaufschwung in Niederösterreich auf ihre Kappe nimmt. Viel ehrlicher wäre es gewesen, meine Damen und Herren, zu sagen: *„Der Bund hat genug getan“* und hat wirklich viel getan. Das kann man aus dem Bericht auch herauslesen. *„Wir haben abgewartet und entgegen unseren Annahmen brummt die Wirtschaft auch ohne dass wir etwas tun.“* Aber nein, das würde die Erzählung *„das Bundesland Niederösterreich ist gleichzusetzen mit der ÖVP Niederösterreich“* stören. Aber ich kann Sie beruhigen: Mit Ihrer selbstherrlichen und unkritischen Art sorgen Sie schon selbst dafür, dass Ihnen diese Erzählung immer weniger Niederösterreicherinnen glauben. Auch heute, mit der mehrfachen Ablehnung bei der Politik zu sparen, haben Sie genau den Nerv der Zeit getroffen. Ich gratuliere Ihnen. Dieser Rechnungshofbericht lässt wieder ein Stück aus der goldenen Fassade fallen, die die ÖVP so pflegt – unter anderem mit Bezirksfesten, die von Wahlkampfveranstaltungen mit freiem Auge nicht zu unterscheiden sind und doppelt so viel kosten wie die Covid-Wirtschaftsförderungen. Diesen aufschlussreichen Bericht nehmen wir gerne zur Kenntnis. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Beginnen möchte ich damit, dass dieser Bericht des Rechnungshof zu den Covid-19-Maßnahmen wie der Bericht, der uns voriges Jahr vorgelegen ist, eine reine Darstellung und Aufstellung der Zahlen beinhaltet, die Summe der Staatsausgaben und der Mindereinnahmen des Fiskus aufgrund der Corona-Unterstützungen, aber keine Bewertung beinhaltet. Wie schlüsseln sich diese Corona-Maßnahmen auf? Der überwiegende Teil wurde vom Bund geleistet. Das hat der Kollege Hofer-Gruber bereits erwähnt. Ein relativ geringer Anteil von den Bundesländern, ein besonders geringer von Niederösterreich. Hat der Bund bis am 30.6.2021 73,58 Milliarden Euro an Hilfsmaßnahmen geplant und 33,49 Milliarden Euro wirklich ausgegeben oder aufgrund von Steuerstundungen und Steuernachlässen nicht eingenommen, so liegen dieselben Parameter in Niederösterreich bei geplanten 119,7 Millionen Euro und 99,1 Millionen tatsächlich aufgewandten Euro. Meine Damen und Herren, das sind die Zahlen vom 30.6.2021. Da liegen noch viele Monate Pandemie, Missmanagement und Geldverschwendung durch die Regierung und durch das Land vor uns. Ich möchte die Zahlen des Rechnungshofes noch um eine Zahl ergänzen. 7,2 % – das ist die Inflationsrate in Österreich per April dieses Jahres. Meine Damen und Herren, diese Inflation, diese Geldentwertung, die jeder Bürger spürt, ist nicht gottgegeben. Diese Teuerung ist unter anderem eine Folge der Geldverschwendung der letzten Monate. Ich zitiere (*liest:*) *„Wenn viel im Umlauf ist und die Nachfrage da ist, aber laufend Beschränkungen in der Angebotskette, dann ist eine Folge davon Inflation.“* Meine Damen und Herren, das hat unser Vizekanzler Kogler in der gestrigen Nationalratssitzung von sich gegeben. Warum ist viel Geld im Umlauf? Viel Geld ist im Umlauf, weil die EZB seit Jahren hunderte Milliarden Euro auf den Markt wirft und Österreich via COFAG hemmungslos und unkontrolliert Geld verschwendet hat und noch immer verschwendet. Würden wir heute besser dastehen als vergleichbare Staaten in Europa, dann könnte man sagen: *„Es hat zwar viel gekostet, aber es hat uns auch viel gebracht.“* Leider ist das Gegenteil der Fall. Laut Wirtschaftsprognosen wird Österreich auch Ende 2022 noch nicht das Wirtschaftsniveau von 2019 erreichen, im Gegensatz zu Dänemark, Deutschland, Schweden und der Schweiz. In der Statistik der Corona-Toten pro 100.000 Einwohner liegt Österreich schlechter als Schweden, Dänemark, Deutschland und die Schweiz und liegt bei uns die Inflation bei über 7 % – und Inflation bedeutet Teuerung, das bedeutet, dass den Menschen mehr Geld aus der Tasche gezogen wird für die gleiche Leistung – liegt sie bei uns über 7 %, beträgt die Inflationsrate in der Schweiz 2,5 %. Während überall auf der Welt die Maskenpflicht aufgehoben wird oder bereits aufgehoben wurde, müssen die Österreicher im Supermarkt und im öffentlichen Verkehr weiterhin die FFP2-Maske tragen. Meine Damen und Herren, die Corona-Politik in Österreich kann man unter der Überschrift *„Außer Spesen nichts gewesen“* zusammenfassen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Nur: Diese Spesen sind exorbitant hoch und werden noch unsere Enkel und Urenkel belasten. Ich bin gespannt, was der

Rechnungshof aus dem schwarzen Loch „COFAG“, durch das bis Ende Juni 2021 immerhin ca. 12,4 Milliarden Steuergeld ohne parlamentarische Kontrolle geschleust wurde, was also der Rechnungshof aus diesem schwarzen Loch künftig für Informationen herausholen wird. Ich bin dem Rechnungshof dankbar, dass er uns mit dem vorliegenden Bericht das Ausmaß der verwendeten Geldmittel bewusst gemacht hat. Ich bin aber auf die Rechnungshofberichte gespannt, die nicht nur die Zahlen der öffentlichen Hand unkommentiert wiedergeben, sondern auch eine Bewertung hinsichtlich der Mittel betreffend Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Gesetzmäßigkeit beinhaltet. Dann werden wir sehen, welche Freunde und Spender der ÖVP mit den Geldern bedient wurden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Es liegt der Bericht des Bundesrechnungshof-Ausschusses zur Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung zur Debatte und Beschlussfassung vor. Nachdem die Corona-Pandemie ja leider noch länger als im Jahr 2020 andauerte, wurde auch der Berichtszeitraum erweitert und um den Zeitraum Oktober 2020 bis Juni 2021 erweitert. Daher sprechen wir hier eben von dieser Datenaktualisierung. Die Hilfsleistungen des Bundes erhöhten sich um 60 %, um mehr als 12,5 Milliarden Euro und in Niederösterreich erhöhte sich das geplante Gesamtvolumen der finanziellen Hilfsmaßnahmen um knapp ein Drittel, um ca. 29 Millionen Euro. Wir haben hier im Landtag gemeinsam die Aussetzung des Interessentenbeitrags beschlossen. Unter die finanziellen Hilfsmaßnahmen fielen auch der Mehraufwand für Personal, beispielsweise die Vorhaltekosten zur Sicherung der Versorgung in privaten Pflegeheimen oder für die Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Förderung von Covid-19-Schutzmaßnahmen, Zuschüsse. Hier möchte ich insbesondere den Zuschuss für Gemeinden in der Höhe von 22 Millionen Euro nennen, Sachleistungen, Haftungen und Stundungen. In Niederösterreich gab es Zuschüsse und Sachleistungen in sieben Leistungsbereichen: beim Finanzausgleich mit 54 % – das war der größte Bereich, im Sozialen mit 31 % und bei der Wirtschaft – wurde schon angesprochen – mit 7 % oder nur 5,84 Millionen Euro. Dann noch Kunst- und Kultur, Bildung, Gesundheit und Sport. Bereiche wie Arbeitsmarkt, Familie, Mobilität oder Wissenschaft und Forschung, wie sie auch in anderen Bundesländern teilweise vorkamen, wurden in Niederösterreich nicht extra aufgrund Covid-19-Hilfsmaßnahmen unterstützt. Wir haben auch vonseiten der Sozialdemokratie beispielsweise im Dezember 2020 einen Spuckschutz für die Busfahrer gefordert, was hier im Haus ja keine Mehrheit fand, wo aber beispielsweise in anderen Ländern unter dem Bereich „*Mobilität*“ auch hier investiert wurde. Im Allgemeinen ist zu sagen, dass Niederösterreich mit

119,69 Millionen Euro im Vergleich zu den anderen Bundesländern ein sehr geringes Maßnahmenpaket geschnürt hat. Wir haben hier ja immer wieder ein Mehr an Unterstützung für die Gemeinden in Bereichen der Wirtschaft, für die Rettungssanitäter, für die Bürgerinnen und Bürger und vieles mehr gefordert. Jedoch – wie bei der aktuellen Situation der Teuerung – hatte die ÖVP die Notwendigkeit nicht gesehen. Bei diesem Bericht sehen wir nun, dass Niederösterreich mit 6,8 % den niedrigsten Anteil bei den Hilfsmaßnahmen der Länder hat und wenn man es sich umrechnet auf die Einwohner, mit nur 70 Euro je Niederösterreicher und Niederösterreicherin wir hier das absolute Schlusslicht bei der finanziellen Unterstützung sind. Man kann natürlich alles schönreden, aber die Zahlen zeigen das tatsächliche Bild. Für Niederösterreich ist dieser Bericht kein ruhmest Blatt. Danke für den aufschlussreichen Bericht. Wir werden diesen zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Rennhofer von der ÖVP das Wort.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Der vorliegende Bericht bietet wirklich einen systematischen Gesamtblick über die Struktur der finanziellen Hilfen und einen systematisch Gesamtblick über den Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen des Bundes und der Bundesländer zur Covid-19-Pandemie. Nun, die Zahlen sind bekannt, wurden auch schon genannt und sind dem Bericht zu entnehmen. Für Niederösterreich wurden 45 Maßnahmen und Maßnahmenpakete angeführt. Was Niederösterreich aber auszeichnet und was auffällig und für alle positiv denkenden Menschen leicht erkennbar war und ist, ist die unglaublich intensive Zusammenarbeit in der Pandemie, das Miteinander der Institutionen des gesamten Gesundheitsbereiches, der Kliniken, der Ärzte, der Pflegeeinrichtungen, des Rettungswesens, Notruf Niederösterreich *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)*, das Miteinander des gesamten Sicherheitsapparates: die Polizei, das Bundesheer, die Feuerwehr, der Zivilschutz; das Miteinander der gesamten Verwaltung: die Landesverwaltung, die Bezirkshauptmannschaften, die Gemeinden; das Miteinander in den Bildungseinrichtungen: Kindergärten, Schulen bis hin zum gesamten Freiwilligenwesen, zu den freiwilligen Organisationen bis hin zur Nachbarschaftshilfe, meine sehr geehrten Damen und Herren. *„Gemeinsam wurde alles gut gemeistert. Es gab Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit.“* Zitat einer Landesrätin. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Der war gut. – Heiterkeit bei der FPÖ.)* Das Land NÖ hat die entsprechenden Hilfspakete rasch und umgehend auf den Weg gebracht. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Jetzt zitiert sie sich selber.)* Genau, da hat einer aufgepasst. Und das Ergebnis, meine Damen und Herren, kann sich sehen lassen. Niederösterreich ist im Vergleich besser durch die Pandemie gekommen, wenn wir den Bundesländervergleich anstellen. Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, die Wirtschaftsdaten sind

ungeheuer rasch nach oben gegangen. Wir hatten nicht nur gute Wirtschaftsprognosen, sondern tatsächlich gutes Wachstum. Die Arbeitslosenzahlen sind ungeheuer rasch nach unten gegangen. Wir hatten die niedrigste Arbeitslosigkeit seit 14 Jahren. (*Unruhe bei der FPÖ.*) Wir haben in fünf Bezirken Vollbeschäftigung. Wir haben eine hohe Beschäftigungszahl und eine hohe Anzahl von offenen Stellen. Meine Damen und Herren, Niederösterreich ist das Bundesland mit den höchsten Einkommen. Niederösterreich ist das Bundesland mit der niedrigsten Armutsgefährdung. Niederösterreich ist das Bundesland mit den niedrigsten Wohnkosten. Niederösterreich ist das Bundesland mit der höchsten CO₂-Einsparung (*Unruhe bei Abg. Razborcan.*). Niederösterreich ist das Bundesland mit einer guten und ausgezeichneten Entwicklung. (*Abg. Präs. Moser: Bravo! – Beifall bei der ÖVP.*) Gut, dass wir in Niederösterreich sind. (*Unruhe bei Abg. Ing. Huber.*) Wir werden dem Bericht sehr gerne zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Ing. Ebner, MSc: Gut, dass wir in Niederösterreich sind.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2030, Bericht des Rechnungshofes Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:*) Ich sehe die Zustimmung der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP, GRÜNE ... ich sehe die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2004, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Förderung der Erwachsenenbildung. Ich darf den Herrn Abgeordneten Kaufmann ersuchen, die Verhandlungen zu den genannten Gegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Dankeschön, Frau Präsidentin! Ich berichte zum Landesrechnungshofbericht betreffend Förderung der Erwachsenenbildung, Bericht 1/2022, Ltg.-2004. In den Jahren 2018 bis 2020 fördert das Land NÖ die Erwachsenenbildung und das Volksbüchereiwesen mit rund 8,2 Millionen Euro. Davon fielen rund 7,3 Millionen Euro auf zehn Träger der Erwachsenenbildung und rund 902.000 Euro auf rund 260 Büchereien und drei Bibliotheksfachstellen. Mit den Förderungen erstellten die Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie die Büchereien ein landesweit breit gestreutes Bildungs- und Medienangebot, das zunehmend digital genutzt werden konnte. Sie stützten sich dabei auf 197 eigene und 1.605 ehrenamtliche Mitarbeiter. Die NÖ Landesregierung sagt in ihrer Stellungnahme vom 21. Februar 2022 im Wesentlichen zu, die zehn Empfehlungen des Landesrechnungshofs umzusetzen und informierte über die dazu geplanten bzw. bereits gesetzten Maßnahmen. Der Landesrechnungshof nahm die Stellungnahme zur Kenntnis und äußerte, dass weiterhin nicht verbrauchte

Förderungsmittel zurückzufordern und zurückzuzahlen sowie verdeckte Querfinanzierungen durch eine klare finanzielle und personelle Trennung unterschiedlicher Förderungsbereiche zu vermeiden wären. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses. Dieser lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Förderung der Erwachsenenbildung (Bericht 1/2022) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche die Frau Präsidentin um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sie gestatten, dass ich meine Wortmeldung mit einer sachlichen Berichtigung beginne. Kollege Rennhofer hat gerade gesagt, dass die Einkommen in Niederösterreich am höchsten sind. Aber das stimmt so nicht. Die Kaufkraft in Niederösterreich ist am höchsten und zwar deshalb, weil die ganzen Manager im Speckgürtel wohnen und da viel Geld verdienen. Die Einkommen in Niederösterreich sind – im Gegenteil – am unteren Ende der Skala zu finden. Jetzt zum Rechnungshofbericht: Ja, Erwachsenenbildung ... Der Rechnungshofbericht beleuchtet die Förderung des Landes NÖ für die Erwachsenenbildung. Das Erste, was auffällt: Hier geht es um 8,2 Millionen Euro. Das ist rund eine Drittel-LWK-Einheit. Sie wissen, was das ist. Das ist das Geld, das wir jedes Jahr der Landwirtschaftskammer als Förderung rüberschieben. Aber diese 8,2 Millionen sind kein Jahresbetrag – das ist in drei Jahren angefallen. Also wir reden hier von 2,7 Millionen pro Jahr, meine Damen und Herren, pro Jahr. So viel ist dem Land NÖ die Erwachsenenbildung wert und das ist – wenn man sich den Bericht durchliest auch noch in undurchsichtigen Vereinskonstruktionen verpackt. Ständige Weiterqualifizierung ist in unserer schnelllebigen Zeit ein Gebot der Stunde, zumindest, wenn man nicht im geschützten Sektor tätig ist. In einer Zeit, in der lebenslanges Lernen nachweislich vor Arbeitslosigkeit, vor Altersarmut, vor übermäßigen psychischen Belastungen schützt, hat die Landesregierung den Fokus woanders hingelegt – anscheinend auf die nächste Wahl. Jedenfalls nicht auf die Zukunftsfähigkeit des Landes und seine Einwohnerinnen. Ehrlich gesagt, mich wundert das nicht. Wir NEOS haben seit langem ein Konzept erarbeitet, das lebenslanges Lernen unterstützen würde. Es ist das ein Bildungskonto für alle, auf dem für Bildungsmaßnahmen gefördert angespart werden kann. Das würde dann auch den Förderungsdschungel rund um den Bereich „*Erwachsenenbildung*“ lichten und wäre ein großer

Schritt vorwärts Richtung Zukunft, wo wir uns hinbewegen sollten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wir werden den Bericht selbstverständlich gerne zur Kenntnis nehmen.
(*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Schätzungen zufolge haben ca. 1,2 Millionen Österreicher über 15 Jahre Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Aber nicht nur darum kümmert sich die Erwachsenenbildung. Es geht um viel mehr. Großartige Projekte wurden realisiert. Vieles steht noch bevor. Jeder Euro, der in die Bildung, auch in die Erwachsenenbildung fließt, ist ein sehr gut angelegter. Lebenslanges Lernen und lebensbegleitende Weiterbildung – genau darum geht es. Der Bericht lässt keine Fragen offen. Natürlich bekommt dieser unsere Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ das Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! In den letzten Jahren hat sich die Gesellschaft sehr verändert. Durch die Digitalisierung ist die Welt schnelllebiger geworden. Früher lernte man einen Beruf und 45 Jahre später ging man in diesem Beruf auch in Pension. Diese Zeiten sind aber vorbei. Man muss ein Leben lang lernen und die Bedeutung der Erwachsenenbildung ist enorm gestiegen. Deshalb wird in den kommenden Jahren die Bedeutung von der Erwachsenenbildung noch weiter ansteigen. Wir werden schauen müssen, dass wir die Kinder in der Schule so weit bringen, dass sie für ein Leben lang Lernen vorbereitet sind. Die rund 8,2 Millionen Euro, die das Land NÖ für die Erwachsenenbildung und die Volksbüchereiwesen ausgibt, sind gut investiert und könnten noch sehr stark erhöht werden. Wie wichtig z. B. – exemplarisch herausgenommen – ein Pflichtschulabschluss ist, weiß jeder von uns. 60 % derer, die antreten schaffen das auch und bekommen dadurch neue Berufschancen für sich selbst eröffnet. Die Förderung der Bildungsträger gehört optimiert, laut Landesrechnungshof. Die NÖ Landesregierung hat zugesagt, dass sie dieser Optimierung folgen will. Deshalb vielen herzlichen Dank an den Landesrechnungshof und wir werden der Sache zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hermann Hauer von der ÖVP das Wort.

Abg. Hauer (ÖVP): Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Wenn wir heute im Bericht des Landesrechnungshof betreffend Förderung Erwachsenenbildung diskutieren, erörtern, so möchte ich eingangs dem Landesrechnungshof, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Ihnen, Frau Landesrechnungshofdirektorin Goldeband, für Ihre Arbeit recht herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der Bericht ist wie immer sehr, sehr sinnerfassend geschrieben und ich meine, dass das für die Arbeit in unserem Land, in unserem Heimatland ganz wichtig ist, dass es diese Überprüfungen, diese Beobachtungen gibt und auch durchgeführt werden. Meine Vorredner haben schon alles angesprochen: Was geprüft wurde, wie geprüft wurde und ich darf den Lichtkegel kurz schärfen und das ist mir einfach wichtig. In den Jahren 2018 bis 2020 förderte das Land NÖ die Erwachsenenbildung und die Volksbüchereiwesen mit rund 8,20 Millionen Euro. Ich glaube, dass wir hier unseren Auftrag für die Erwachsenenbildung einfach sehr ernst nehmen und wenn sich hier 197 eigene und 1.605 Ehrenamtliche einbringen, dann möchte ich auch bei ihnen bedanken für das Begleiten, für die Unterstützung. Lieber Herr Kollege Hofer-Gruber, es bringen sich auch hier öffentlich Bedienstete ein, die nicht in einem geschützten Bereich arbeiten, sondern mit Herz und Engagement bei der Sache sind – begonnen von der Pflege bis hin zum Straßendienst und auch dafür ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)* Im Jahr 2020 konnten rund 24.000 Veranstaltungen vom Land NÖ gefördert werden. Da glaube ich, ist es auch wichtig, sich bei der Kulturabteilung, allen voran bei Mag. Hermann Dikowitsch, recht herzlich zu bedanken. Der Bericht zeigt auch andererseits eine Zusammenarbeit, eine Bereitschaft – nämlich zur Umsetzung der Empfehlungen des NÖ Landesrechnungshofes, die Umsetzungen der zehn Empfehlungen des Berichtes mit Informationen der geplanten Maßnahmen und der Bericht ist auch geprägt von Wertschätzung von einem gemeinsamen „*Miteinander*“ mit der Landesregierung und des Landesrechnungshofes. Man kann nur sagen: „*Gut, dass wir in Niederösterreich sind.*“ Wir werden diesem Bericht auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2004, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Förderung der Erwachsenenbildung. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Ich darf die einstimmige Annahme attestieren.

Die nächste Sitzung ist für Mittwoch, 15. Juni 2022, in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu

kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 18.20 Uhr.*)